PA
8555
M3P3
1906

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

L.C
4568kx

Lateinische Litteraturdenkmäler
des XV. und XVI. Jahrhunderts.
Herausgegeben von
Max Herrmann und
Siegfried Szamatólski
18.

PETRVS MOSELLANVS
PAEDOLOGIA.

Herausgegeben
von
Hermann Michel.

81403
1/3/07

BERLIN.
Weidmannsche Buchhandlung.
1906.

PA
3555
M3 P3
1906

Ernst Voigt

zum Gedächtnis.

Einleitung.

Vor zweihundert Jahren, Anno 1706, erschien die letzte Ausgabe der Paedologia. Sie war wie die erste zu lebendiger Wirkung und praktischem Nutzen bestimmt. Von allen in Deutschland verfaßten Schülergesprächen hat dieses Werk die meisten Auflagen erlebt. Wenn es jetzt wiederum dargebracht wird, so geschieht dies aus rein historischen Gründen. Es gilt, ein humanistisches Schulbuch, das einen bedeutsamen Typus darstellt, zu erneuern und unbefangen zu würdigen.

I. Mosellans Leben.

Mit leiser Wehmut gedenkt Mosellan[1]) in reiferen Jahren seiner Kindheit. Sie muß trübe verlaufen sein. Er war der Sohn armer, rechtschaffener Leute, die sich und ihre zahlreiche Familie kümmerlich ernährten. In Bruttig, einem

[1]) Die älteren Biographien sind überholt von Oswald Gottlob Schmidt: Petrus Mosellanus. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus in Sachsen. Leipzig 1867. Ein paar Ergänzungen und Berichtigungen bringen die Kritiken von Zarncke: Kleine Schriften 2 (1898), S. 96ff. und Geiger: GGA. 1868, S. 1535 ff. Vgl. auch Geigers Artikel ADB. 22, S. 358 f. Wichtiges Material in konfuser Anordnung bei Karl und Wilhelm Krafft: Briefe und Dokumente aus der Zeit der Reformation im 16. Jh. nebst Mitteilungen über Kölnische Gelehrte usw. Elberfeld o. J. [1876]. [Zeitschriftentitel werden in den Anmerkungen der LLD. stets nach dem Siglensystem der „Jahresberichte für neuere deutsche Litteraturgeschichte“ geboten.]

Weingärtnerdorf in der Nähe von Koblenz, ist er 1493 oder 1494 geboren. Der üblichen Gelehrtensitte folgend hat er später seinen bürgerlichen Namen Peter Schade verändert: er nannte sich Mosellanus nach dem Flusse, an dem sein Heimatsort lag und den einst Ausonius in seiner grade von Humanisten vielfach nachgebildeten 'Mosella' mit anmutiger Gelehrsamkeit besungen hatte. Auf der Schule, die er in verschiedenen Städten besuchte, machte er üble Erfahrungen. Sein erster Lehrer war ein Säufer und obendrein ein unerträglicher Pedant, der nichts als den Baculus zu handhaben wußte. Dann, als er einen besseren Lehrer gefunden hatte, begann die Sorge um das täglich Brot. Er ging nach Trier und verdiente sich hier (wie Luther ein paar Jahre früher zu Eisenach) seinen Unterhalt durch Singen. Leider wissen wir über diese Trierer Periode nur sehr wenig: sie scheint für Mosellans Entwicklung von Bedeutung gewesen zu sein. Er selbst hat gelegentlich hervorgehoben, daß er in Trier auf alten Inschriften und Gemmen zum erstenmal griechische Buchstaben erblickt habe. Die Vermutung liegt nahe, daß er hier das Kollegium zum hl. German besuchte, das gegen Ende des 15. Jahrhunderts von Brüdern des gemeinsamen Lebens gegründet worden war[1]. Als Mitglied dieses Kollegiums hat er sich dann wohl an der Universität Trier immatrikulieren lassen[2]. Denn er muß schon einmal immatrikuliert gewesen sein, bevor er die Universität Köln bezog. Hier ist er am 2. Januar 1512 als 'Petrus Schayde de proythgen' in die Matrikel eingetragen — aber schon am 25. November desselben Jahres besteht er, wie der Eintrag in das Dekanatsbuch beweist, das Baccalaureatsexamen[3]: dieses

[1]) Über dieses Kollegium vgl. [Hontheim] Historia Trevirensis diplomatica 2 (1750), S. 325 f. 568. Wyttenbach, Beitrag zur Geschichte der Schulen im ehemal. Churfürstentum Trier. Programm. Trier 1841, S. 10 ff. J. Marx, Geschichte des Erzstifts Trier I 2 (1859), S. 453 469 ff.

[2]) Die Trierer Matrikel ist bis auf einige Reste aus dem 18. Jh. verschollen.

[3]) Diese Daten haben zuerst K. u. W. Krafft S. 195 mitgeteilt. H. Keussen in Köln hat sie auf meine Bitte

Examen setzt ein mindestens anderthalbjähriges Studium voraus[1]).

Drei Jahre blieb Mosellan in Köln, lernend und lehrend. Kein Zweifel, daß hier der Grund zu seiner philologischen Gelehrsamkeit gelegt wurde und daß hier seine didaktische Begabung zuerst sich entfalten konnte. Obwohl die Universität noch wesentlich mittelalterlich organisiert war, hatte sich doch der Humanismus bereits Bahn gebrochen. Schritt für Schritt Land erobernd, gelegentlich zurückgedrängt, doch nie gänzlich unterdrückt. Hier lehrten u. a. der junge talentvolle Glarean, der feurige Hermann von dem Busche und der bedächtige Johannes Caesarius[2]). Caesarius namentlich hat auf Mosellan (wie auf Murmellius) nachhaltigen Einfluß ausgeübt. Die Kenntnis der griechischen Sprache hat er ihm zu verdanken. Und er bewies sich dankbar: er widmete ihm eine seiner ersten Arbeiten,

---

nachgeprüft und richtig befunden; nur daß Mosellans Name bei der Determination im Dekanatsbuch nicht an 22., sondern an 24. Stelle steht. Wunderlicherweise haben K. u. W. Krafft nicht auf die oben berührte Schwierigkeit aufmerksam gemacht. Auch hätten sie nicht der alten Verwechslung unseres Peter Schade mit einem gleichnamigen, schon 1503 immatrikulierten Studiosus aus Herford das Wort reden sollen. Auf diese Verwechslung ist es auch zurückzuführen, wenn man häufig (z. B. bei Knefel, Gesch. d. Friedrichs-Gymn. in Herford 1817, S. 18; Hagen, Deutschlands litter. u. relig. Verhältnisse [2] [1868], 1. S. 231; Veil, Zum Gedächtnis J. Sturms. Festschrift des protest. Gymnasiums zu Straßburg 1 [1888], S. 3) den Horlenius als Lehrer Mosellans erwähnt findet, eine Angabe, die Reichling zudem aus andern Gründen als hinfällig erwiesen hat (Festschrift des Paulinischen Gymnasiums zu Münster 1898, S. 4 f.).

[1]) Kaufmann, Gesch. der deutschen Universitäten 2 (1896), S. 303.

[2]) Krafft S. 127 ff. 175 ff. Kämmel, NJbbKlAltGL. 12 (1875), S. 401 ff. Paulsen, Gesch. des gelehrten Unterrichts[2] 1 (1896), S. 118 ff. O. F. Fritzsche, Glarean (1890), S. 8. Reichling, Murmellius (1880), S. 79 ff. und in der oben zitierten Münsterer Festschrift S. 5 f. Auf Böckings 'Index biographicus' (Hutteni Opera, Suppl. II 2) sei hier ein für allemal verwiesen.

jene bedeutungsvolle Ausgabe des 'Plutus'[1]), die das Aristophanesstudium in Deutschland recht eigentlich angebahnt hat.

Im Dezember 1514 verließ Mosellan Köln. Sein Ziel war Freiberg i. S., wo er (nach kurzem Aufenthalt in Leipzig) im Januar 1515 anlangte. In Freiberg hatte der nimmer müde Rhagius Aesticampianus eine Lateinschule eröffnet, für die er ein paar junge Leute brauchte[2]). Mit Mosellan kam dessen Studiengenosse Caspar Borner[3]). Aber die Hoffnungen, welche die beiden Jünglinge auf die neue Stellung gesetzt hatten, erfüllten sich nicht. So schlug denn Mosellan seinem Freunde vor, nach Leipzig zurückzukehren. Das muß im Sommer 1515 geschehen sein.

Mosellan ließ sich alsbald an der Universität immatrikulieren[4]). Der Leipziger Hochschule gehörte fortan das Leben Mosellans und gutenteils auch Borners; beide haben ihr als Dozenten nach Kräften gedient; der größere Gelehrte war Mosellan, das größere Organisationstalent war Borner; treffliche Pädagogen sind sie beide gewesen.

Leipzig war um jene Zeit die besuchteste Universität Deutschlands[5]). Aber sie war nichts weniger als eine Humanistenuniversität[6]). Mosellan hatte noch nicht festen Fuß gefaßt, da erschienen die Epistolae obscurorum virorum[7]).

---

[1]) Vorrede vom August 1517, abgedruckt bei Krafft S. 133 ff. Exemplare in Breslau U. und Göttingen.

[2]) Falsche Daten bei Süss, Gesch. des Gymnasiums zu Freiberg. Freiberger Progr. 1876, S. 11 ff. und Thümer, Gymnasium (Albertinum) zu Freiberg: Veröffentlichungen zur Gesch. des Gelehrten-Schulwesens im Albertin. Sachsen 1 (1900), S. 114. Thümer hätte Bauchs aufklärende Beiträge zur Freiberger Schulgeschichte des 16. Jhs. in den MGESch. 5 (1895), S. 7 ff., 6 (1896), S 184 nicht übersehen sollen. Vgl. noch Krafft S. 137 ff. 197 f.

[3]) Kallmeier, Caspar Borner. Leipz. Diss. 1898, S. 10 ff.

[4]) Erler, Matrikel der Universität Leipzig 1 (1895), S. 542.

[5]) Eulenburg, Frequenz der deutschen Universitäten (1904), S. 54 ff.

[6]) Paulsen 1, S. 92 ff. Friedberg, Die Universität Leipzig 1898, S. 27, 95 ff. Am meisten hat mir der ausgezeichnete Aufsatz von Geß, Leipzig und Wittenberg im NASächsG. 16 (1895), S. 43 ff. gegeben.

[7]) Im zweiten Teil wird auch Mosellan erwähnt: Hutteni Opera ed. Böcking, Suppl. 1, S. 200. 276.

Was für Bilder werden darin von den Zuständen in Leipzig entworfen! War die Universität wirklich so rückständig? Niemand wird heut mehr für bare Münze nehmen, was die sprudelnde Laune eines genialen Satirikers gestaltungsfroh hervorgebracht hat. Es gilt, die grellen Verzerrungen auf das richtige Maß zurückzuführen: die Konturen schrumpfen zusammen, die phantastischen Schnörkel verlieren sich, die Schatten werden heller — der Eindruck des Ganzen wird weniger lächerlich, doch kaum minder traurig und abstoßend. Ja, die Universität war wirklich so rückständig. Was wollen gelegentliche Berührungen mit dem Humanismus besagen, da er doch immer wieder das Feld räumen mußte und da namentlich die einflußreichsten Stellen mit Professoren besetzt waren, die jede Regung der neuen Zeit spöttisch oder gallig von sich wiesen. Diese Leute haben unserm Mosellan das Dasein verbittert, wo sie nur konnten. Und wenn die Klage über die bösen Momi im 16. Jahrhundert oft nur eine treulich nachgebetete Clichéphrase ist: Mosellan hatte wahrlich Grund genug sie zu brauchen. Sein Leben ist von jetzt an ein Kampf. Er war von Haus aus keine Kämpfernatur, aber er hat diesen Kampf mutig aufgenommen und mit Energie, Klugheit und Zähigkeit schließlich erreicht, was er wollte. Es war ein Pyrrhussieg.

Mosellans Absicht ging dahin, in Leipzig vornehmlich Griechisch zu lehren. Es war ein harter Schlag für ihn, als er erfuhr, daß kurz vor ihm ein anderer, der sich eines klangvolleren Namens erfreute, mit derselben Absicht nach Leipzig gekommen war: der Engländer Richard Crocus[1]). Allein weit entfernt, sich in kleinlichen Konkurrenzneid zu versteifen, suchte Mosellan vielmehr von Crocus zu lernen und dessen Freundschaft zu gewinnen. Als dann Crocus, dem die Zustände in Leipzig begreiflicherweise nicht behagten[2]), wieder nach England ging, ward Mosellan sein

---

1) Dictionary of National Biography 13 (1888), S. 120 ff. Bauch, MGESch. 6 (1896), S. 177 ff.

2) Trotz seinem Encomium academiae Lipsiensis, abgedruckt bei J. G. Boehmius, De litteratura Lipsiensi (1779), S. 191 ff.

Nachfolger an der Universität. Seine Antrittsrede handelte gut humanistisch von der Wichtigkeit der Sprachkenntnis[1]). Sie erregte ob ihrer antischolastischen Tendenz bei den Dunkelmännern viel Anstoß, trug ihm aber die Anerkennung des Erasmus ein[2]), als dessen unbedingter Apologet er sich freilich in dieser Rede erwiesen hatte und auch fernerhin erwies.

Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts war in Leipzig öfter der Versuch gemacht worden, das Griechische als Lehrfach zu pflegen[3]). Aber erst Crocus und Mosellan haben es hier fester eingebürgert und eine breitere Wirkung darin entfaltet[4]). Es verdient Hervorhebung, daß sie in ihren Bestrebungen insbesondere von dem Rate der Stadt tatkräftig unterstützt wurden[5]). Auch Herzog Georg und einige Adlige begünstigten den Aufschwung der Wissenschaften. Aber es gebrach auch nicht an einer Gegenströmung. 'Lipsae, quanquam pertinaciter adhuc reluctentur sophistae, erigunt se tamen literae et augentur recta studia', schrieb Hutten im April 1518[6]); der Satz kennzeichnet die Sachlage gut. Die 'Sophisten', d. h. die ordentlichen Professoren der Theologie, spielten die Mißvergnügten und machten Opposition. Trotz seinen Lehrerfolgen fühlte sich Mosellan in Leipzig nicht wohl. Er sah sich im Frühling 1518 ernstlich nach einer neuen Stellung um[7]). Es fehlte nicht viel, und er hätte in Wittenberg jene Professur bekommen, der dann Melanchthon weithin strahlenden Glanz verlieh. Es ist nicht das Amt des Historikers sich auszumalen, welche Entwicklung Mosellan, welche Entwicklung die Reformation

[1]) Oratio de variarum linguarum cognitione paranda. Lips. 1518.

[2]) Vgl. Kalkoff, Vermittlungspolitik des Erasmus: AReformationsG. 1 (1903), S. 32.

[3]) Bauch, Die Anfänge des Studiums der griechischen Sprache: MGESch. 6 (1896), S. 163 ff. 177 ff. 183 ff.

[4]) Vgl. Bauch a. a. O. S. 183.

[5]) Wustmann, Urkundl. Beiträge zur frühesten Gesch. der Nicolaischule. Leipziger Progr. 1895, S. IV.

[6]) Opera ed. Böcking 1, S. 168.

[7]) Hartfelder, Melanchthoniana paedagogica (1892), S. 71 ff. Bauch, MGESch. 6, S. 186 f.

genommen hätte, wäre er in der Tat vom Schicksal an die Seite Luthers gestellt worden.

Er blieb in Leipzig. Bei der Disputation auf der Pleißenburg (1519) hielt er die zum Frieden mahnende Eröffnungsrede, in der er den Parteien gegenüber einen vermittelnden Standpunkt einnimmt. Seine Berichte über den Verlauf der Disputation sind für uns wertvolle historische Dokumente[1]). Bald darauf trat er eine Reise an, die ihn über Erfurt nach Trier und von dort nach Meißen führte, wohin die Universität, da in Leipzig die Pest herrschte, auf einige Zeit verlegt worden war. Anfang 1520 kehrte man wieder nach Leipzig zurück. Es war ein bedeutsames Jahr für Mosellan. Er war während seiner Abwesenheit von feigen Gegnern frech verleumdet worden[2]). Er mußte seine wankende Stellung äußerlich zu befestigen suchen. Er geizte nicht nach Titeln; aber der Magistergrad war nun einmal die Conditio sine qua non, sowohl um ins große Kolleg aufgenommen zu werden, was er im Interesse seiner üblen Finanzlage sehnlichst erstrebte, als auch um einen theologischen Grad zu erwerben, wodurch er das Recht erhielt, theologische Vorlesungen zu halten. Und dazu trieb es ihn doch wohl auch innerlich: er wollte zu einer Zeit, wo alles auf religiöse Fragen hindrängte, nicht den müßigen Zuschauer spielen, sondern, angeweht von dem frischen Sturmwind der Reformation, in seinen Vorlesungen auch theologische Dinge behandeln. Zum Magister wurde er anscheinend ohne Schwierigkeiten am 3. Januar 1520 promoviert[3]). Gegen seine Aufnahme ins große Kolleg aber sträubten sich die Kollegiaten, und der Herzog mußte erst

---

[1]) Vgl. Barge, Andreas Bodenstein von Karlstadt 1 (1905), S. 148 ff. und die dort zitierte Litteratur.

[2]) Vgl. Clemen, BSächsKG. 12 (1898), S. 56 ff. 62 ff.; 16 (1903), S. 231 ff. ThStK. 78 (1905), S. 405 ff. Auch Clemens Aufsatz über Johannes Reusch im Beiheft zum NASächsG. 21 (1900), S. 111 ff. ist für die damaligen Verhältnisse in Leipzig lehrreich.

[3]) Erler, Matrikel der Universität Leipzig 2 (1899), S. 543.

ein Machtwort sprechen[1]). Jetzt galts den Grad eines Baccalaureus ad cursum zu erlangen. Die Fakultät tat spröde und suchte den unbequemen Kollegen dadurch los zu werden, daß sie ihn — ein beliebtes Verfahren — hussitischer Neigungen bezichtigte. Abermals griff der Herzog ein[2]), und so wurde denn Mosellan zusammen mit seinem Freunde Poliander, von dem wir noch hören werden, am 20. August Baccalaureus der Theologie[3]). Eine mehr dekorative Würde war ihm ein paar Monate vorher zuteil geworden: man hatte ihn für das Sommersemester 1520 zum Rektor der Universität gewählt[4]). Heinrich Stromer Auerbach, Professor der Medizin, ein wackerer, liebenswürdiger Mann[5]), hatte ihn beim Antritt des Amts in einem schwungvollen Panegyrikus herzlich begrüßt, und Mosellan hatte darauf in einer Rede über die Eintracht freimütig und mit tiefem Ernst geantwortet[6]). Aber seine Worte fanden nur geringen Widerhall. Der Zeiger der Zeit stand auf Krieg.

In diesem Sommersemester sprach Mosellan über Augustinus[7]); zahlreiche Hörer fanden sich ein. Der Andrang zu seinen Vorlesungen vermehrte sich aber noch, als er im Wintersemester 1520/21 die Paulinischen Briefe interpretierte. Welch ein Umschwung! schreibt Mosellan an

---

[1]) Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 1 (1905), S. 122 f.

[2]) Ibid. S. 130 f.

[3]) Brieger, Die theolog. Promotionen auf der Universität Leipzig (1890), S. 31. Erler 2, S. 25.

[4]) Erler 1, S. 571.

[5]) Vgl. über ihn Wustmann, Der Wirt von Auerbachs Keller. Dr. Heinrich Stromer von Auerbach. 1902. Clemen, Zur Lebensgeschichte Heinrich Stromers: NASächsG. 24 (1903), S. 100 ff.

[6]) Henrici Stromeri Aurbachi Medici Sermo panegyricus . . . Cui adiecta est oratio Petri Mosellani de Concordia . . . Lips. o. J. [1520]. Abgedruckt bei J. G. Boehmius, De litteratura Lipsiensi (1779), S. 206 ff.

[7]) Vgl. seinen Brief an G. Agricola vom 31. Mai 1520 bei Wilisch, Arcana bibliothecae Annaebergensis 1730, S. 173 ff. und in Friedr. Aug. Schmidts Ausgabe von Agricolas Bermannus (1806), S. 2 ff.

Mutian, einst ekelten diese Studien wie die Fasten alle an, jetzt aber gefallen sie allein[1]). Mosellan war sich bewußt, daß dies ein Verdienst Luthers sei. Er hatte dem Reformator gegenüber zunächst eine abwartende Haltung eingenommen, war ihm aber grade im Jahre 1520, als der Franziskaner Alfeld seine plumpe Streitschrift gegen Luther sandte[2]), durch einen teilnahmsvollen Brief näher getreten[3]). Gleichwohl ist Mosellan ein unbedingter Anhänger Luthers und seiner Lehre nie und auch damals nicht gewesen. Ihre Beziehungen wurden in der Folgezeit nicht enger, es trat vielmehr eine merkliche Abkühlung zwischen beiden ein[4]). Luther hatte ganz recht, wenn er im Mai 1522 Mosellan als einen Erasmianer durch und durch bezeichnete[5]). Niemand hat auf Mosellan so starken und bestimmenden Einfluß ausgeübt wie Erasmus. Ihm pflichtete Mosellan nicht nur in der Frage nach der Prädestination bei[6]), sondern er teilte seine wissenschaftlichen und religiösen Anschauungen fast in jedem Betracht. Das religiöse Gefühl beider, wesentlich in der Ethik fußend wie bei den meisten Humanisten, war nicht mächtig genug, um den Fortschritt zu erkennen, der in der Reformation lag. Sie sahen nur die Gefahren für die gedeihliche Entwicklung der Wissenschaft, die ihnen über alles ging. Das Revolutionäre in Luthers Tat schreckte sie. 'Du willst die Macht, die ruhig, sicher thronende erschüttern . . .'

---

[1]) Krafft S. 148 f. Gillert, Briefwechsel des Mutianus 2 (1890), S. 271 f.

[2]) Vgl. Lemmens, Pater Augustin von Alfeld (1899), S. 10 ff.

[3]) Nicht erhalten, vgl. Enders, Luthers Briefwechsel 2, S. 452.

[4]) Trotzdem galt Mosellan als lutherisch gesinnt, wie aus dem Briefe Thomas Blaurers vom 15. Februar 1521 bei Hartfelder, Melanchth. paedagog. S. 116 hervorgeht.

[5]) Vgl. die nächste Anmerkung.

[6]) Luther an Borner am 28. Mai 1522: 'De praedestinatione vero sentire Mosellanum cum Erasmo antea novi, totus enim Erasmianus est'. Enders S. 375 f.

Das Haften an dem Legitimitätsgedanken war es letzten Endes auch, was den klugen und energischen Herzog Georg, der ein Herz für den Humanismus hatte, seit dem Wormser Reichstag zu einem erbitterten Feinde der Reformation machte. Er war so wenig wie Erasmus und Mosellan ein Freund der Pfaffen. Er hatte sich ehrlich bemüht, eine Reorganisation der Universität Leipzig herbeizuführen. Jetzt aber verbietet er alle Neuerungen. Keiner seiner Untertanen darf in Wittenberg studieren. Keiner seiner Professoren darf zu Luther halten. Er läßt die lutherische Bibelübersetzung konfiszieren. Und er ersucht die Leipziger theologische Fakultät, deren Impotenz und Ignoranz ihm hinlänglich bekannt war, um ein Gutachten über diese Übersetzung[1]).

Daß Mosellan mit diesen Maßregeln einverstanden war, werden wir billig bezweifeln. Wir hören fortan nicht mehr viel von ihm. Er machte Reisepläne, denen keine Ausführung folgte. Er versenkte sich mit anhaltendem Eifer in wissenschaftliche Arbeiten. Schulden drückten ihn[2]). Noch einmal, im Sommersemester 1523, verwaltete er das Rektorat[3]). Zu Beginn des Wintersemesters wurde er Sententiarius[4]): abermals war der Herzog gegen die Fakultät für ihn eingetreten[5]). Es war die letzte Würde, die er auf Erden erlangt hat. Rasch kam der Tod. Entbehrungsreiche Jugendjahre, arbeitsvolle Studentenjahre, stürmisch erregte Dozentenjahre hatten den widerstandslosen Körper des unermüdlich Tätigen vor der Zeit zerrüttet. Er starb mit dreißig Jahren im April 1524: ein Gelehrter reicher Frucht und reicherer Hoffnung[6]).

Seine Schüler, unter denen sich zahlreiche bedeutende

---

1) Geß, Akten und Briefe S. 269 ff. 386 f. 425 f. 465 f. u. ö.

2) Geß, Akten und Briefe S. 601.

3) Erler 1, S. 587.

4) Erler 2, S. 26.

5) Geß, Akten und Briefe S. 483 ff.

6) 'Juvenis magnae iam eruditionis, sed spei longe maximae' hatte ihn Erasmus 1520 in einem Briefe an Herzog Georg genannt (Opera ed. Clericus 3, S. 567 D).

Politiker[1]) und Pädagogen[2]) befinden, haben ihn aufrichtig beklagt und sein Andenken in hohen Ehren gehalten; bis tief ins 16. Jahrhundert hinein kann man seinen Namen rühmend erwähnen hören[3]). Auch Herzog Georg wußte, was die Universität an Mosellan verlor. 'Fuit enim is vir summum Lipsiensis gymnasii decus', schrieb er an Erasmus[4]).

Trotz alledem — einer von den Großen ist Mosellan nicht gewesen. Man hat ihn oft mit Melanchthon verglichen und in vieler Beziehung gewiß mit Recht. Ob er eine gleiche Wirksamkeit wie dieser entfaltet hätte, wäre ihm ein längeres Leben zuteil geworden, bleibt doch zweifelhaft. Sein Horizont war enger. Er war weniger zaghaft als Melanchthon und doch nicht frei von ängstlicher Vorsicht. Er war weniger bestimmbar als Melanchthon und hatte sich doch von Erasmus völlig bestimmen lassen. Vielleicht hätte er sich mit der Zeit auch die profunde Gelehrsamkeit des Erasmus angeeignet: dessen Geist hätte er nie erlangt. Er war ein Mann von klarem Verstande, schneller Auffassungsgabe, rastlosem Fleiße. Er besaß wenig Temperament, aber einen starken Willen. Er produzierte rasch, doch nicht immer mühelos und nicht immer

---

1) Vor allem Julius von Pflug, der, wie er selbst in seiner Oratio funebris in mortem Mosellani (o. O. u. J. Exemplar in Münster; Neudruck von Müller, Cizae 1798) angibt, die Richtung seines Lebens von Mosellan empfangen hat. Sodann Christoph von Carlowitz, vgl. Langenns Biographie (1854), S. 10 ff. Brandenburg, Moritz von Sachsen 1 (1898), S. 13 f. (s. u. S. XVII).

2) Ich nenne hier nur Georg Agricola, Camerarius, Trotzendorf und Musler. Die Funebris oratio habita in laudem Petri Mosellani a Joanne Muslero Ottingensi (o. O. u. J. [1525] Pflug gewidmet) ist die wichtigste Quelle für die Lebensgeschichte Mosellans. Über Musler vgl. Expeditus Schmidt, Bühnenverhältnisse des deutschen Schuldramas (1903), S. 23. 101. 124. Clemen, NJbbKlAltGL. 12 (1903), S. 524 ff.

3) Vgl. Radtschlag des allerheiligsten Vaters Bapsts Pauli des Dritten, 1545 (Königl. Bibl. Yp 8841), Bl. Fb. Koldewey, Gesch. d. klass. Philologie auf der Univ. Helmstedt (1895), S. 16. 199.

4) Geß, Akten und Briefe S. 675.

sorgfältig. Er konnte bei etwas unbeholfenem Benehmen gewinnend liebenswürdig sein, zuweilen aber auch schroff, fast hochfahrend. Selbstgerecht und eitel war er sonst nicht, aber er hielt auf seine Stellung. Er scheint ein klösterlich strenges Leben geführt zu haben: die Liebe ist ihm nie genaht[1]). Die Wissenschaft und die Lehrtätigkeit haben ihm alles ersetzt.

Er muß ein ausgezeichneter Lehrer gewesen sein; nicht nur seine Schüler, auch seine Schriften bezeugen es[2]). Sie sind nicht alle pädagogischer Natur, aber nur wenige ermangeln einer didaktischen Tendenz. Er war in erster Reihe Philolog. Er lieferte Ausgaben griechischer und römischer Schriftsteller und versah sie nicht selten mit kurzen Erläuterungen. Er beschränkte sich dabei natürlich nicht auf den Kanon, den wir als 'klassisch' anzusehen gewohnt sind, sondern griff mit Vorliebe auch in die altchristliche Litteratur hinein: wie denn überhaupt grade diese Litteratur im Zeitalter des Humanismus eine noch nicht nach Gebühr gewürdigte Rolle spielt. Ihm verdanken wir die erste Ausgabe der Schrift des Claudianus Mamertus († um 477) 'De statu animae', in der vom Augustinischen Standpunkt aus die Einheit und Unkörperlichkeit der Seele verteidigt wird[3]). Mit Gregor von Nazianz, dessen rhetorischer Schwung und dessen schöngeistige Neigungen ihn gefesselt haben werden, hat er sich viel beschäftigt und die Fünf Bücher über die Theologie ins Lateinische übersetzt. Derlei Versionen hat er auch sonst gern hergestellt und z. B. nach

---

[1]) Geiger, GGA. 1868, S. 1539 wollte ihm einen Sohn imputieren durch den Hinweis auf seinen Brief an Pirckheimer, Opera ed. Goldast, S. 323. Allein der adolescens, von dem Mosellan hier spricht, ist offenbar nur einer seiner Schüler, der vielleicht in seinem Hause lebte.

[2]) Ein bibliographisch unzulängliches Verzeichnis bei O. G. Schmidt S. 85 ff.

[3]) Vgl. Ueberweg-Heinze, Grundriß d. Gesch. d. Philos.[8] 2 (1898), S. 141. 143 und die dort zitierte Litteratur. Zur Überlieferungsgeschichte der Handschrift s. L. Schmidt, NASächsG. 18 (1897), S. 208. 227, dazu Clemen, BSächsKG. 15 (1901), S. 20 ff.

dem Vorgang des Erasmus zwei Dialoge Lukians ins Lateinische übertragen[1]). Was er für sich und andere zu Lehrzwecken geschrieben hat, ist nicht alles gedruckt worden. Doch genügen die vorliegenden Anleitungen zur Rhetorik und Stilistik, um sein pädagogisches Geschick ausreichend zu beleuchten. Eine ganz kurze Schrift über die beste Zeiteinteilung, die Christoph von Carlowitz, späterhin der einflußreiche Berater Moritzens von Sachsen, unter die Presse gesandt hat, enthält die Summe seiner praktischen Pädagogik. Es geht eine gesunde psychologische Einsicht durch dies anspruchslose Opusculum, das wir im Zweiten Anhang wieder abdrucken. Mosellan erweist sich darin als Anhänger des achtstündigen Arbeitstags. Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Erholung, acht Stunden Schlaf: das sei das rechte Carpe diem. Vormittags möge man die schwierigeren Studien, z. B. das Griechische, betreiben. Mehr als zwei bis drei Stunden hintereinander Kollegien zu hören, sei nicht ratsam. Auch für die Pflege des Körpers gibt er Vorschriften und geniert sich dabei durchaus nicht, selbst das Menschlichste zu erwähnen.

Das bedeutungsvollste Schulbuch, das Mosellan verfaßt hat, ist die Paedologia.

II. Die Paedologia.

1. Gehalt und Gestalt.

Die Paedologia ist Johann Poliander gewidmet, der als einer der 'Evangelisten Preußens' bekannt zu sein pflegt[2]). Graumann, wie er eigentlich hieß, ein Franke von Geburt, hatte in Leipzig studiert und war im Winter 1515/16 Ma-

[1]) Charon und Tyrannus, Vorrede vom März 1518 (Exemplar in Kiel).

[2]) Rostius, Memoria Poliandri. Lips. 1808 (Exemplar in Königsberg U.). Rost, Was hat die Leipziger Thomasschule für die Reformation getan? Leipzig 1817, S. 25 ff. 61 f. Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogtums Preußen 1890 (Register). Kolde, BBayrKG. 6 (1900), S. 49 ff.; vgl. Schornbaum, ibid., S. 216 ff.

gister geworden[1]). Vermutlich erteilte er schon damals Unterricht an der Thomasschule, deren Leitung er bald darauf übernahm. Dem Namen nach hat er sein Amt bis 1522 verwaltet, doch bereits 1519 war er nach Wittenberg geeilt[2], um Luthers Wort zu hören, das ihn zuerst bei der Leipziger Disputation tief ergriffen hatte. Er wurde ein treuer Anhänger des Reformators und hat später als Geistlicher in Königsberg Gutes gewirkt. Er dichtete in Luthers Art lang gesungene Kirchenlieder[3]). Er verteidigte Luthers zornerfüllte Schrift gegen die Bauern[4]). Er erklärte sich auch für Luthers Auffassung in der Frage nach dem freien Willen[5]): ein Bruch der Freundschaft mit dem erasmisch gesinnten Mosellan scheint die Folge gewesen zu sein. Das war im Anfang des Jahres 1522; schon vorher mag die unbedingte Gefolgschaft, die Poliander dem Reformator leistete, Mosellan verdrossen haben. Davon kann, als die Paedologia erschien, noch keine Rede sein: die Widmung zeigt das beste Einvernehmen zwischen dem älteren, erfahrneren Schulmann und dem jungen Universitätsprofessor[6]).

Auf Polianders Veranlassung und mit seiner Beihilfe ist, wie uns das Vorwort belehrt, die Paedologia entstanden.

[1]) Erler 1, S. 458. 2, S. 428. 507.

[2]) Förstemann, Album academ. Viteberg. 1841, S. 87.

[3]) Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied 3 (1870), S. 821 ff.

[4]) Tschackert, Urkundenbuch 2, S. 130 ff.

[5]) Clemen, NJbbKlAltGL. 6 (1900), S. 395 ff.

[6]) Daß Mosellan nicht selbst an der Thomasschule unterrichtet habe, wie vermutet worden ist, weil er den Poliander in der Widmung 'ludimagister suus' nennt, hat schon Bömer (s. u. S. XIX Anm. 3) S. 105 f. hervorgehoben. Ich will noch darauf hinweisen, daß Mosellan doch unmöglich sagen könnte, er sei mit dem Schulbetrieb nicht vertraut, wenn er selbst damals Schulunterricht gegeben hätte. Die ältere Geschichte der Thomasschule liegt ganz im argen, vgl. außer der oben angeführten Schrift von Rost das Programm von Sachse, Beiträge zur Geschichte des Thomasklosters und der Thomasschule (1880). Die Mitteilung von Stallbaum, Thomasschule (1839), S. 17, daß Mosellan um 1515 an der Thomasschule gewirkt habe, ist völlig apokryph.

Mosellan erzählt, er habe lange gezögert, ehe er an die Abfassung gegangen sei; vor allem, weil er mit den Schulen, in denen dieses Buch gebraucht werden sollte, nicht sehr vertraut sei und gezweifelt habe, ob es ihm gelingen würde, sich wieder auf einen kindlichen Ton zu stimmen, was doch bei Schriften dieser Art — wie später auch Luther hervorhebt[1]) — notwendig sei. Aber Poliander habe nicht abgelassen, ihn mit Bitten zu bestürmen, und ihm auch seinen Beistand bei der Arbeit zugesagt. So sei er denn ans Werk gegangen, aus der Erwägung heraus, daß man sich durch ein solches Buch mit Leichtigkeit die proprietas des Terenz und die facilitas Ciceros aneigen könne. Wolle man nicht späterhin ein barbarisches, durch die Muttersprache korrumpiertes Latein sprechen, so müsse man schon, Quintilian[2]) bezeuge es, in früher Jugend das klassische Latein als Umgangssprache verwenden lernen. Dazu sei ein Gesprächsbuch wie die Paedologia eine unverächtliche Hilfe.

Der Zweck der Paedologia erhellt aus diesen Worten: sie will ein Lehrbuch des klassischen Lateins für Knaben sein, aber ein Lehrbuch eigener Art; keine trockene Grammatik, sondern eine Anleitung zum lebendigen Gebrauch der römischen Sprache.

Schülergespräche sind dem Altertum ebensowenig fremd wie dem Mittelalter. Gleichwohl bedeuten die Schülergespräche der Humanisten[3]) etwas Neues. Im Altertum

---

[1]) Mertz, Schulwesen der deutschen Reformation (1902), S. 376.

[2]) s. u. S. XXVII.

[3]) Der erste, der sich mit den Schülergesprächen der Humanisten eingehender beschäftigt hat, war L. Massebieau. Sein pathetisch, doch nicht unschön geschriebenes Buch 'Les colloques scolaires du seizième siècle' (Paris 1878), worin auch Mosellan S. 65ff. ausführlich behandelt wird, ist leider auf ganz unzureichendem bio- und bibliographischen Material aufgebaut und jetzt der Hauptsache nach veraltet; immerhin kann man auch heute noch einiges daraus lernen. In Deutschland hat sich nahezu als einziger A. Bömer um die Erforschung der Schülergespräche verdient gemacht. Sein

und im Mittelalter hatte man entweder bloße Gesprächsformeln aneinandergereiht oder fachwissenschaftliche Belehrung in erotematischer Form geboten[1]). Der Humanismus verschmilzt beide Gattungen und erhebt sie zu einer höheren Einheit. Die Schülergespräche der Humanisten bieten sachliche, vor allem aber formale Bildung in ansprechender, einprägsamer, künstlerisch gerundeter Gestalt.

Kant[2]) unterscheidet zwei Arten der erotematischen Methode: die dialogische, die sich an die Vernunft, und die katechetische, die sich an das Gedächtnis wendet. Nun wäre es grundfalsch zu sagen: das mittelalterliche Schülergespräch ist katechetisch, das humanistische, wie im wesentlichen auch das antike, ist dialogisch — denn auch das humanistische Schülergespräch wendet sich in erster Reihe an das Gedächtnis und ist somit im Kantischen Sinne katechetisch. Aber während sonst bei katechetischen Stücken der Inhalt die Hauptsache ist, ist er hier mehr Nebensache. Nicht was die Schüler sagen, sondern wie sie es sagen, darauf kommt es an. Und sie sagen es — in dialogischer Form: nicht so als ob sie es auswendig gelernt hätten, sondern als ob sie ihren Kenntnissen gemäß mit Überlegung fragten und antworteten. Das ist freilich nur Schein, aber der öde

---

Buch Die lateinischen Schülergespräche der Humanisten (2 Teile, Berlin 1897/9) bietet Lebensdaten, Auszüge, Einzelerklärungen und namentlich überaus reichhaltige bibliographische Angaben. Es war die wertvollste Vorarbeit, die ich für meinen Zweck nutzen konnte. Ich möchte das um so nachdrücklicher hervorheben, als ich in manchen Punkten zu andern Ergebnissen gelangt bin als Bömer. — Ein Schülergespräch Samuel Karochs hat Bömer nachträglich bekannt gemacht: NJbbKlAltGL. 6 (1900), S. 465 ff. Zur Ergänzung sei noch auf G. Schepss, Magistri Petri Poponis Colloquia de scholis Herbipolensibus (1882) hingewiesen.

[1]) Vgl. außer den Hinweisen Bömers Grasberger, Erziehung und Unterricht im klass. Altertum 2 (1875), S. 148 f. 219. 292. Hirzel, Dialog 2 (1895), S. 364 f. 382 f. Ebert, Gesch. d. Lit. d. Mittelalt. 1² (1889), S. 240. 595. 629; 2 (1880), S. 16 ff. Krumbacher, Gesch. d. byzant. Lit. 2 (1897), S. 543. 547.

[2]) Metaphysik der Sitten 2 (1797), § 50. Logik (1800), § 119.

Schematismus von Frage und Antwort bei der Katechese[1]) ist damit überwunden, und die gesamte Gattung rückt in die Nähe des Kunstdramas, das sich in der Zeit des Humanismus kräftiger zu entfalten beginnt. Man braucht nur ein spätmittelalterliches Schulbuch wie das schauerliche Es tu scolaris[2]) mit einigen frühen humanistischen Schülergesprächen, etwa den von Andreas Hundern[3]) zusammengestellten, zu vergleichen, um sofort zu erkennen, wo der Unterschied steckt.

Denn Mosellan ist nicht der erste Humanist, der Schülergespräche verfaßt hat. Unter seinen Vorgängern sind neben Hundern vor allem Paulus Niavis und Laurentius Corvinus zu nennen[4]). Es läßt sich indessen nicht nachweisen, daß er ihre Werke gekannt hat. Gewisse Gegenstände kommen in den meisten Schülergesprächen zur Verhandlung, und es wäre voreilig, aus der in den verschiedensten Dialogen anzutreffenden Erwähnung von Dingen, über die sich Schüler naturgemäß zu unterhalten pflegen, ein Ab-

---

[1]) Die Schülergespräche wirken dann ihrerseits wieder auf die Katechismen, vgl. Cohrs, Die evang. Katechismusversuche 4 [MGP. 23] (1902), S. 23. 38 ff. 346 f. 406. Julius Richter, Die pädagog. Litteratur in Frankreich während des 16. Jhs. 1 (1904), S. 116 ff. Kolde, Süddeutsche Katechismen von 1530—1600: BBayrKG. 11 (1905), S. 193 ff.

[2]) Eine bisher nicht beachtete Ausgabe dieses Buches in der Berliner Kgl. Bibl. (Wa 174) hat mir Dr. Voulliéme nachgewiesen, der sich auch sonst meiner freundlich annahm; vgl. jetzt Voulliémes Verzeichnis der Inkunabeln der Kgl. Bibliothek, Beiheft 30 zum CBlBibl. (1906), No. 1984. — Wenn Lattmann, Gesch. d. Methodik d. latein. Elementarunterrichts (1896), S. 16, 'in keiner Schulordnung eine Stelle gefunden hat, an der es hätte stehen können', so ist das seine Schuld: denn in der Ulmer Schulordnung (um 1500) wird es erwähnt, s. Joh. Müller, Quellenschriften und Geschichte des deutschsprachlichen Unterrichts (1882), S. 234; dort auch S. 232 ff. gute Angaben über das Buch, die nicht nur Lattmann, sondern z. B. auch Baebler, Beiträge zu einer Gesch. d. latein. Grammatik im Mittelalter (1885), S. 189 ff. übersehen hat.

[3]) Vgl. Bauch, ZVGSchlesien. 39 (1905), S. 162 f.

[4]) Alles Nähere über diese bei Bömer, den ich nicht immer im einzelnen zitiere.

hängigkeitsverhältnis erschließen zu wollen. Eher könnten uns die Namen der Schüler etwas über den Zusammenhang zweier Gesprächsbücher verraten; aber nur Namen, die sonst selten vorkommen: der Name Albinus etwa, der bei Niavis begegnet, ist nicht so ungewöhnlich, daß ihn Mosellan von diesem übernommen haben müßte; obendrein erscheint er in so bekannten, in der Paedologia selbst zitierten Werken wie Ciceros Cato maior (§ 7) und Horazens Ars poetica (Ep. II, 3, 327); auch die übrigen Namen, von denen noch die Rede sein soll (s. u. S. XXIX f.), geben uns keine Handhabe.

Wenn aber Mosellan auch selbst vielleicht keins der vorhandenen Schülergespräche direkt benutzt hat, so liegt doch die Möglichkeit vor, daß er mittelbar durch Poliander von ihnen Kenntnis erhielt. Wir haben schon vernommen, daß dieser ihm bei der Abfassung der Paedologia geholfen hat. Wie weit diese Hilfe ging, ist freilich nicht festzustellen. Polianders Schriften, meist allerdings aus späterer Zeit, tragen keine humanistische Note. Daß er aber für den Humanismus ein ungemein lebendiges Interesse gehabt haben muß, das zeigt seine Bibliothek[1], in der sich nicht nur zahlreiche griechische und römische Klassiker, sondern auch die Hauptwerke des italienischen und des deutschen Humanismus befanden. Gleichwohl werden wir gut tun, Polianders Einfluß auf Mosellans Paedologia nicht zu überschätzen.

Gewiß, Mosellan hatte nur kurze Zeit in einer Schule unterrichtet[2]; aber wie es da herzugehen pflegte, wußte er ganz gut aus eigener Erfahrung. Und er hatte auch die Knabenjahre noch nicht so lange hinter sich, daß ihm die Regungen und Bedürfnisse der Kinderseele schon verblaßt

[1] Sie bildet jetzt einen Bestandteil der Königsberger Stadtbibliothek. Der 1560 angefertigte hs. Katalog befindet sich im Kgl. Staatsarchiv zu Königsberg, dessen Verwaltung ihn mir in zuvorkommendster Weise zur Einsicht nach Berlin sandte. Wenn der Katalog wirklich alle Bücher verzeichnet, die Poliander am Ende seines Lebens (1541) besessen hat, so war damals die erste Ausgabe der Paedologia nicht mehr darunter, sondern nur die Ausgabe von 1520.

[2] s. o. S. VIII.

gewesen wären. Wie weh der Hunger tut, wie empfindlich die Kälte den schlecht gekleideten Schüler berührt, wie peinvoll der Geldmangel die Studien hemmt: er hatte es selbst erfahren. Lag es da fern, seine fingierten Gestalten die gleiche Erfahrung machen zu lassen? Und auch heitere Bilder wurden in ihm bei der Ausarbeitung wach: wenn er den Knaben mehrfach Gespräche über die Weinlese in den Mund legt, so sind dabei sicherlich Erinnerungen an die paar frohen Wochen, die ihm das sonst so graue Jahr in seiner Jugend brachte, maßgebend gewesen. Im einzelnen kann es zweifelhaft sein, ob Mosellan manchen Gedanken, den er in der Paedologia ausspricht, schon als Schüler oder erst späterhin gehegt hat. Vor allem springen die skeptischen Betrachtungen über Gebräuche und Mißbräuche im religiösen Kultus in die Augen. Reformatorisch, wie man wohl gemeint hat[1], kann ich sie nicht finden oder doch nur insoweit reformatorisch, als der Humanismus überhaupt reformatorisch ist. Die meisten Humanisten, Wimpfeling, Mutian, besonders Erasmus, haben Ähnliches geäußert. Und hatte nicht selbst Hieronymus wenigstens inbezug auf einen Punkt freieren Anschauungen gehuldigt? Auch er verwirft, namentlich für die Jugend, die vielen Fasttage. Das machte sich Mosellan zunutze; waren ihm doch die Hauptschriften des Hieronymus gewiß seit der Trierer Schulzeit bekannt und hatte doch überdies sein vielgeliebter Erasmus ebenfalls den Hieronymus als Eideshelfer für die eigene Kritik der Gebrechen des Klerus und der Kirche aufgerufen.

Einmal hat Mosellan auch die Erlebnisse eines Freundes für seine Zwecke verwertet. In Dial. V erzählt Johannes, er habe diese hochberühmte Universität bezogen, um an ihr Griechisch zu lernen; in der Schule habe der Lehrer, wenn im Text eines lateinischen Schriftstellers ein griechisches Wort vorkam, nur darauf hingewiesen, daß das griechisch sei. Marcus führt den wißbegierigen Jüngling alsbald zum Ludimagister (Dial. VI), der ihn nach seiner

---

[1]) Massebiau S. 99; Bömer S. 107.

Heimat fragt. Er sei aus Aub, lautet die Antwort, einer Stadt Ostfrankens, nicht weit von Würzburg. Wie kam Mosellan grade auf Aub? Nun, es ist Gregorius Coelius Aubanus, an den er hier gedacht hat; er hat es uns später selbst gesagt, daß er damit dem Frühverblichenen ein Ehrenzeichen errichten wollte[1]). Die laudatissima academia, an der durch die Munifizenz des Fürsten Vorlesungen über griechische Sprache und Litteratur gehalten werden, ist natürlich Leipzig. Doch wie? War die Paedologia nicht für Schüler bestimmt? Ohne Zweifel; aber das schloß nicht aus, daß gelegentlich auch von der Universität gesprochen wurde. Man muß sich stets bewußt bleiben, daß die Grenze zwischen Universität und Lateinschule damals nicht entfernt so scharf gezogen war wie heute.

Direkte pädagogische Belehrung bietet die erste Ausgabe der Paedologia nur wenig; der Verfasser ging offenbar von dem richtigen Standpunkt aus, daß man den Knaben nicht durch aufdringliche Moralpredigten den Geschmack an dem Buch verderben dürfe. Er läßt die Theorie überhaupt zurücktreten und gibt vielmehr Ausschnitte aus der Praxis des Schülerlebens. Gespräche wie das fünfte, das sich um den griechischen Unterricht, oder wie das neunte, das sich um die Lektüre des nächsten Semesters dreht, stehen ziemlich vereinzelt da. Bei Mosellans Anschauungen über die zur Schullektüre geeigneten Autoren wollen wir einen Augenblick verweilen. Daß Terenz, Virgil und Cicero[2]) empfohlen werden, versteht sich von selbst, nicht minder,

---

[1]) S. u. die Marginalien zur Ausgabe von 1520. Vgl. die Gedächtnisrede auf Greg. Coelius Aub. von Novenianus in dessen 'Declamatiuncula de literarum nostri temporis conditione' (o. O. u. J. Vorrede von 1520. Neudruck der 'Declamatio in laudem Gregorii Coelii Aubani habita a. Ph. Noveniano' von J. F. Koehler, 1812). Bl. 4 des Originals wird auch Mosellan gepriesen, während sein Verhältnis zu Novenian, als diese Rede erschien, in der Tat sehr gespannt war, s. Geß, Akten und Briefe S. 174 f. Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit N. F. (1898), S. 10 f.

[2]) Über die Wertschätzung der Officia vgl. Eckstein, Lateinischer u. griechischer Unterricht (1887), S. 261 f. Zielinski, Cicero im Wandel der Jhh. (1897), S. 92.

daß ein Erasmusverehrer wie Mosellan nachdrücklich auf das 'Enchiridion militis Christiani' hinweist. Für Prudentius, den Favoritpoeten der Schule des Mittelalters, hatte Mosellan eine besondere Vorliebe; er mag, als er die Paedologia schrieb, schon an der Ausgabe des Cathemerinon gearbeitet haben, die er 1522 erschienen ließ. Unhumanistisch ist diese Vorliebe für einen altchristlichen Dichter durchaus nicht; aber es ist allerdings mehr die erste Humanistengeneration, die sie teilt. Mit dieser stimmt Mosellan auch überein, wenn er Catull, Tibull und Martial aus der Schule verbannt[1]). Just mit diesem Verdikt hat er Anstoß erregt: gleich nach Erscheinen der Paedologia brach Hegendorphinus, ohne Mosellan zu nennen, doch unverkennbar auf ihn hinzielend, eine Lanze für die Elegiker[2]). Hegendorphinus war, wie noch zu erwähnen sein wird, nicht frei von Animosität gegen Mosellan. Aber es ist unzweifelhaft, daß er in dieser Frage moderner dachte. Sturm z. B. ließ wenigstens die 'carmina pudica' von Catull und Tibull in der Schule lesen[3]), auch Melanchthon[4]) war im Gegensatz zu Luther[5]) nicht prinzipiell dagegen. In der Ablehnung des Apuleius wegen seines angeblich 'afrikanischen' Lateins sind sich alle Humanisten einig[6]), während die geschmacklos aufgeputzte Weisheit des Martianus Capella, die so recht nach dem Herzen des medii aevi gewesen war, noch zu Anfang des

---

[1]) Kaemmel, Gesch. d. deutsch. Schulwesens im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit (1882), S. 374. Eckstein S. 71.

[2]) Im Nachwort zu seiner Ausgabe von Huttens Stichologia (o. O. u. J. [Oktob. 1518] Bl. C 2b, 3a); vgl. Günther, Plautuserneuerungen. Leipziger Diss. 1886, S. 73.

[3]) Kückelhahn, Sturm (1872), S. 102.

[4]) Hartfelder, Melanchthon als Praeceptor Germaniae (1889), S. 228.

[5]) Tischreden ed. Förstemann-Bindseil 4, S. 600.

[6]) Hartfelder S. 228. 345. Norden, Antike Kunstprosa (1898) 2, S. 590 ff., 600 ff. Erasmus war aber doch kein so heftiger Gegner des Apuleius, wie es nach Norden scheinen könnte; er hebt ihn z. B. De dupl. copia 1, c. 9 als einen der boni auctores hervor, qui copia praecelluerunt.

16. Jahrhunderts auch unter den humanistisch Gesinnten manchen Verteidiger fand[1]).

Meist unterhalten sich die Schüler von Dingen, die sie außerhalb der Schule treiben. Was den Schüler erfreut und was ihn bedrückt, kommt zur Sprache. Alle Ereignisse, die den eintönigen Trott des Schullebens unterbrechen, werden verhandelt. Eine Hochzeit, ein Begräbnis, eine Fleischverteilung, ein Freibad — so wichtige Dinge kann man nicht mit Stillschweigen übergehen. Oder gar eine Vorstellung von Seiltänzern, ein Turnier im Zirkus, eine Aufführung der Passion! Ganz besonders aber sind es die Kirchen- und Schulfeste, an die Mosellan seine Dialoge anknüpft[2]). Da hören wir von Weihnachten und Ostern, von Lichtmeß, Fastnacht und Fronleichnam. Am Vorabend des Martinsfestes erhält man Geschenke und kann wacker schmausen: aber ists nicht Sünde, am Tag vor dem Fest der hl. Katharina in aller Seelenruhe sein Frühstück zu verzehren? Oder stehts hiermit etwa wie mit den Wachskerzen beim Fest der Mutter Gottes: daß man schließlich auch ohne diese nützlichen Ritualien das ewige Heil erlangen kann? Aber diese Feste, so erfreulich sie sind, haben doch auch ihre Schattenseiten; so muß man vor dem Gregorsfest, an dem neue Schüler aufgenommen werden, zur Beichte

---

[1]) Bauch, Univ. Erfurt (1904), S. 193.

[2]) 'Wer alle Schulbräuche der Vorzeit, die Feste und Freuden der Kinder, aber auch die für sie bereit gehaltenen Strafen sammeln wollte, könnte ein anziehendes Buch davon schreiben': Jacob Grimm, Kleinere Schriften 1 (1864), S. 226. Ein kleiner Versuch dazu von F. Falk, Die Schul- und Kinderfeste im Mittelalter (1880). Vielerlei findet man in Wetzer-Weltes Kirchenlexikon (s. v. Feste und unter den einzelnen Heiligen), auch in Herzog-Haucks Protestantischer Realenzyklopädie. Ergiebige zeitgenössische Quelle: J. Bohemus, Omnium gentium mores (1520 u. ö.), vgl. Erich Schmidt, Deutsche Volkskunde im Zeitalter des Humanismus (1904), S. 68 ff. S. 97 ff. Gute Nachweise bei Bömer S. 101 ff., die ich nicht alle wiederhole. Hier sei noch auf Pfannenschmid, Germanische Erntefeste (1878) verwiesen (S. 193 ff. ausführlich über das Martinsfest). Spezialliteratur in den Anmerkungen.

gehen, was immerhin peinlich ist; und in manchem Betracht hätten sich die Heiligen, deren Feste man feiert, noch ein bißchen mehr der Schüler annehmen können: das Nicolausfest, bei dem man einen Knaben zum Bischof wählt, ist ja ganz schön; aber daß dieser Auserwählte nur gut zu essen bekommt und ihm nicht einmal die Schularbeiten erlassen werden, das macht doch diese Scheinwürde eigentlich nicht sehr begehrenswert . . . Auch in diese Gespräche spielen sicher eigene Erlebnisse und Erfahrungen hinein; am Martinsfest, das damals wie heut gerade in rheinischen Gegenden mit besonderem Anteil gefeiert wurde, wird Mosellan selbst als Junge durch die Straßen gestapft sein und sein Liedchen gesungen haben. Ferner ist ein gewisses Achten auf volkstümliche Gebräuche bemerkenswert, wie wir es bei einem Teile der Humanisten nicht selten finden. Allerdings: der Hauptgrund, weshalb Mosellan diese Dinge behandelt, ist offenbar der, daß sie ihm für seinen Zweck guten Unterhaltungsstoff boten.

Er muß später, als die Paedologia schon mehrfach gedruckt war, selbst gefühlt haben, daß darin von Festen und Spielen fast zu viel die Rede sei und das absichtlich zurückgedrängte lehrhafte Element immerhin etwas stärker hervortreten könne. Er fügte infolgedessen in der Ausgabe von 1520 außer einer Reihe von Marginalien zwei neue Gespräche hinzu. Das eine enthält Warnungen vor dem papageienmäßigen Auswendiglernen unverstandener Redensarten[1]); auch das bloße Erfassen des Inhalts der antiken Schriftsteller sei noch nicht genug, man müsse sie nachahmen in Wort und Tat. Es ist die vielberühmte Lehre von der wahren imitatio[2]) — die falsche hatte er in der Vorrede ausdrücklich bekämpft —, die Mosellan hier verkündet. Ihr Urheber ist Quintilian[3]), dessen Einfluß auf den Humanismus überhaupt nicht leicht überschätzt werden kann[4]).

[1]) Ähnlich 'De linguarum cognitione paranda oratione'. Basler Ausg. 1519, S. 46.

[2]) Über diese vgl. Laas, Sturm S. 64 ff. 68 ff.

[3]) Inst. orator. 10, cap. 2.

[4]) Vgl. die ungemein instruktive Arbeit von Messer, Quintilian als Didaktiker und sein Einfluß auf die dida-

seit den Tagen Petrarcas[1]) begegnet uns die Lehre von der imitatio wieder und wieder. Ähnlich wie Mosellan, doch weit ausführlicher und systematischer hat sie dann Sturm behandelt und ihr einen gewissen Abschluß gegeben[2]). Sehr bezeichnend, daß grade dieser Dialog Mosellans späterhin in ein pädagogisches Sammelwerk aufgenommen wurde[3]).

Das zweite Gespräch beschäftigt sich mit den Universitäten. Ein Scholar fragt den Ludimagister, welche Hochschule er ihm empfehlen würde. Dieser nennt Leipzig und Wittenberg, auch Erfurt und Basel seien nicht zu verachten. Vor allem aber preist er das Collegium trilingue in Löwen, das keinen Geringeren als Erasmus zu seinen Lehrern zähle[4]). Endlich weist er noch auf das große Projekt des Kardinals Albrecht hin: wenn dies zur Ausführung gelangt sei, dann werde Mainz selbst das Ausland anlocken; offenbar eine Anspielung auf die längst geplante humanistische Bildungsanstalt in Mainz, deren Begründung im Herbst 1519 eifriger denn je betrieben wurde[5]). — Also noch 1520 konnte die Universität Wittenberg von einem Leipziger Professor emp-

---

ktisch-pädagogische Theorie des Humanismus: NJbbPhP. 156 (1897), S. 161 ff. 273 ff. 321 ff. 364 ff. 409 ff. 457 ff. Auch Mosellan, der Annotationes zu Quintilian verfaßt hat, weist an mehreren Stellen der Paedologia eigens auf ihn hin. Es ist ferner für die gesamte Gattung gewiß nicht bedeutungslos gewesen, daß Quintilian (1, c. 3, 11. 10, c. 5, 15) den Dialog als pädagogisches Hilfsmittel empfiehlt.

[1]) Norden, Antike Kunstprosa 2, S. 768. 773 ff. Hartfelder, Melanchthon als Praeceptor Germaniae S. 227 f. 342 ff.

[2]) Laas a. a. O.

[3]) Libellus de civilitate morum puerilium Des. Erasmi . . . Francof. a. M. 1572. Bl. 68a—70. (Dresden K.)

[4]) Vgl. Nève, La renaissance des lettres et l'essor de l'érudition ancienne en Belgique (1890), S. 63, der sich diese Stelle nicht entgehen ließ; ferner Reich, WZ. Ergänzungsheft 9 (1896), S. 236.

[5]) 'Ulrychus Huttenus principis sui sumtibus Moguntiae trium linguarum scholam adornat', schreibt Mosellan am 6. Dez. 1519 an J. v. Pflug; ein Teil dieses umfangreichen, wichtigen Briefs in Böckings Huttenausgabe 1, S. 316, der ganze bei Schilter, De libertate ecclesiarum Germaniae (1683), S. 840 ff. (Exemplar in Göttingen). Vgl. noch Strauß, Hutten[2] (1895), S. 73. 262.

fohlen werden; zwei Jahre darauf erließ der Herzog sein bekanntes Verbot (s. o. S. XIV). Gleichwohl ist diese Stelle in den späteren zu Leipzig gedruckten Ausgaben der Paedologia ebensowenig getilgt wie die über Erasmus, der 1521 Löwen verlassen hatte, und die über das Projekt Albrechts von Mainz, das abermals ins Wasser gefallen war.

Daß dieser neue Dialog den Schluß der Paedologia bildet, ist nur sinngemäß, da er ja den Übergang zur Universität vermitteln sollte. Den andern neuen Dialog hat Mosellan zweckentsprechend hinter den neunten gestellt: hatte dieser davon gehandelt, was für Schriftsteller in der Schule gelesen werden, so handelt jener davon, wie und wozu sie gelesen werden. Im übrigen ist die Anordnung der ersten Dialoge ziemlich willkürlich. Störend empfindet man, daß die für Studenten bestimmten Dialoge V und VI so unvermittelt zwischen die eigentlichen Schülerdialoge geklemmt sind. XI 'spielt' am Donnerstag, XVI am Freitag, XVII am Sonnabend. Von XVIII an hat Mosellan die Gespräche nach den Daten der Feste, über die sich die Schüler unterhalten, aufeinander folgen lassen: so werden wir vom 11. November (Martinsfest, XVIII) bis zum 25. Mai (Urbansfest, XXXIV) geführt; diese Reihefolge wird durch drei Dialoge unterbrochen, in denen von Festen nicht die Rede ist (XX, XXII, XXIII).

Den Versuch, die Dialoge untereinander zu verbinden, hat Mosellan nur zweimal gemacht (III und IV, V und VI); im übrigen handelt es sich in verschiedenen Dialogen immer um verschiedene Schüler, auch wenn sie dieselben Namen tragen; das geschieht aber nur selten, denn im Gegensatz zu früheren Schülergesprächen finden wir in der Paedologia bis auf wenige Ausnahmen in jedem Dialog neue Personennamen. Die meisten sind Heiligennamen; bisweilen hat Mosellan zwei im Kalender neben- oder hintereinanderstehende Namen für denselben Dialog verwendet. Einige Namen stammen aus dem klassischen Altertum, andere aus der neulateinischen Litteratur[1]). Eine innere Beziehung

[1]) Petrucius z. B. könnte aus Wimpfelings Stylpho oder aus Reuchlins Henno stammen.

der Namen zu den Gesprächspersonen ist in der Regel nicht gesucht: so haben z. B. Lucan und Statius (XXI) mit ihren römischen Namensvettern nichts gemein; aber mitunter ist der Name doch so gewählt, daß an ihn in der Unterhaltung angeknüpft werden kann (S. 11, 15 ff. S. 13, 17 ff.). Wenn in dem 1520 hinzugefügten Dialog X der eine Schüler, der dem andern in superiorem Tone gute Lehren gibt, Phaedrus heißt, so ist dabei vermutlich an niemand anders zu denken, als an Mosellan selbst, dessen plebejisches Petrus von Mutian[1]) in das vornehmere Phaedrus verwandelt worden war.

Auffallend ist in diesem Dialog die direkte Charakteristik 'et aetate et eruditione maior', also nach Art einer Szenarbemerkung; im übrigen charakterisieren sich die Schüler durch das, was sie sagen, gelegentlich aber auch durch das, was sie tun oder nicht tun (XIX. XIV). Individualisierende Tendenzen verfolgt Mosellan nicht; seine Schüler sind Typen: der eine faul, der andere fleißig, der eine gläubig, der andere skeptisch, der eine gedächtnisstark, der andere gedächtnisschwach. Damit hängt denn auch zusammen, daß weder plötzlich noch allmählich eine Peripetie in dem Charakter eintreten kann und daß bei den eigentlichen Streitgesprächen der eine den andern niemals überzeugt, nur selten überredet (XV). Aber die meisten Gespräche sind auch gar keine Streitgespräche; der gewöhnliche Verlauf eines Gespräches ist vielmehr so, daß sich A von B über irgend etwas aufklären läßt, das er nun seinerseits billigt oder nicht billigt.

Die Dialoge beginnen in der Mehrzahl der Fälle mit einer kurzen, direkten Frage des einen Schülers, auf die dann der andere meist ebenso kurz antwortet. Gelegentlich setzt der erste eine nähere Ausführung der eigenen Frage in einem Hauptsatz hinzu. Diese Art der Eröffnungsform des Gesprächs wird bei einer Reihe von Dialogen abgelöst durch eine andere, bei welcher der erste Schüler in einem

[1]) Briefwechsel des Mutianus Rufus ed. Krause (1885), S. 609. Zur Datierung vgl. Geß, NASächsG. 16, S. 57.

Ausrufungssatz etwas behauptet, was der zweite genauer zu wissen wünscht. Manchmal wird die Unterhaltung durch ein bloßes 'Salve' eingeleitet. — Die Dialoge schließen nicht selten ohne besondere Formel: der Gegenstand ist erledigt, das Gespräch bricht ab. Einige Male spricht A zum Schluß eine Bitte aus, die B zu erfüllen verheißt; auch ein wunschartiger Ausruf oder ein 'Vale' wird ans Ende gestellt. Bei Schlußwendungen wie 'Eamus ergo' darf man den Einfluß des Dramas annehmen, wo es sich ja häufig darum handelt, durch das Abgehen der Personen am Ende der einen Szene die Bühne für die nächste frei zu machen. Besonders gut motiviert ist der Schluß des Dialogs X von 1520: Johannes hat die Uhr schlagen hören, nun kann er sich nicht länger unterhalten, er muß in die Schule eilen.[1]) Sonst aber stehen grade die beiden neuen Dialoge nicht auf der Höhe, da sie zu lange Einzelreden enthalten, während sich bei den übrigen Rede und Gegenrede ungefähr entsprechen; doch begegnen auch hier schon mitunter (z. B. in V) längere Auseinandersetzungen in nichtdialogischer Form.

Das Gespräch entwickelt sich in der Regel zwischen zwei Personen. Ausnahmsweise hat Mosellan eine dritte hinzugefügt in den Dialogen IV, VI und (1520) XXXVII. In allen diesen aber entspinnt sich die Konversation nicht zwischen den dreien, sondern der dritte tritt nur zu Anfang in Aktion und scheidet im weiteren Verlauf völlig aus. Ein Beispiel mag genügen. Im Dial. IV klopft Petrus an die Tür des Ludimagisters; Pandulus kommt heraus und fragt, ob er den Ludimagister zu sprechen wünsche. Als Petrus dies bejaht, bittet Pandulus ihn ein bißchen zu warten, er wolle hineingehen, um zu hören, ob der Ludimagister Zeit habe ihn zu empfangen; er wendet sich dann an den Ludimagister, der durch ein barsches 'Weshalb ist er denn noch nicht da?' seine Bereitwilligkeit zu erkennen gibt. Das folgende 'Iam, iam aderit' ist so zu interpretieren, daß Pandulus während dieser Worte die Tür öffnet und den verschüchterten Petrus hereinwinkt.

---

[1]) Ähnlich schon XIV.

Ebenso wie dieser Dial. IV 'spielt' auch Dial. XXXVII an zwei verschiedenen Orten: vor der Tür des Ludimagisters und in seinem Zimmer. Bühnenmäßig ist das nicht; oder doch nur, wenn die Bühne der Tiefe nach durch eine Wand geteilt wird, was selbst bei der Aufführung eines wirklichen Schuldramas in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sicherlich niemals vorgekommen ist. An eine szenische Darstellung hat aber Mosellan auch gar nicht gedacht. Die Staffage seiner Dialoge ist meist ganz unbestimmt: eine Ausnahme machen neben den eben behandelten Gesprächen die Dialoge XI und XIV, als deren Schauplatz wir uns das Schlafzimmer der Schüler zu denken haben.

Da Platon in der Paedologia mehrfach genannt wird, könnte man meinen, dessen Dialogtechnik habe sich Mosellan zunutze gemacht. Es ist nicht der Fall. Das dialektische Element, die Hauptsache bei Platon, tritt ja bei Mosellan ganz in den Hintergrund. Vielmehr hat er sich neben Terenz am meisten an Lukian geschult. Platons Dialogtechnik, die man nicht immer so kritiklos adorieren sollte, scheint trotz gelegentlichen Anklängen bei Hutten überhaupt erst später zu wirken[1]). Lukian aber — sonst alles andere als ein Klassiker, doch der Klassiker des Dialogs — hat das Muster für die meisten humanistischen Dialoge geliefert[2]). Wir werden ihn um so eher als Mosellans Vorbild ansehen können, als dieser, wie wir uns erinnern, zwei Dialoge Lukians ins Lateinische übersetzt hat; und das geschah fast zu derselben Zeit, als er die Paedologia unter der Feder hatte. Damit soll nicht gesagt sein, daß Mosellan auch nur den Versuch gemacht hat, lukianische Gespräche wirklich nachzubilden: lediglich ein paar Kunstgriffe hat er dem Meister abgeguckt.

---

[1]) z. B. auf Galileis Discorsi, s. Wundt, Logik² 2, 1, S. 382.

[2]) Vgl. jetzt Niemann, Dialoglitteratur der Reformationszeit (1905), S. 19 ff. Über Niemanns fleißiges, doch nicht recht ausgegorenes Buch wäre viel zu sagen; ich kann hier nur darauf hinweisen, daß er die Bedeutung der Schülergespräche (S. 11) ganz gewaltig unterschätzt hat, wodurch er dann (S. 15) mit sich selbst in Widerspruch geraten ist.

Die Sprache der Paedologia zeigt ein buntes Durcheinander von Vorklassischem, Klassischem und Nachklassischem. Den Wortschatz bestreitet in erster Reihe Cicero, aus dessen Werken sich Mosellan eine Phrasensammlung angelegt hatte[1]), in zweiter Terenz; aber auch Plautus, Quintilian, Plinius, Aulus Gellius, Macrobius, Prudentius haben beigesteuert, ferner Virgil und dessen Kommentator Servius; ein paar Ausdrücke mögen von Hieronymus stammen. So kann man hier wie bei den meisten neulateinischen Werken Goethes 'Jedem Worte klingt Der Ursprung nach wo es sich her bedingt' anwenden, wenn auch in anderm als dem ursprünglichen Sinne. Der Zweck des Buchs tritt bei der Betrachtung der Diktion wieder besonders deutlich hervor: alles zielt darauf hin, den Vokabelschatz der Schüler zu bereichern. Die nicht immer einwandfreie Syntax ist vornehmlich an den Komikern und an Ciceros Briefen gebildet. Gern schiebt Mosellan die Verba sentiendi et declarandi parenthetisch ein oder setzt sie parataktisch nach. Daß bei direkten Fragen oft die Fragepartikeln fehlen, darf nicht auffallen: derlei ist bei Plautus und Terenz nichts Ungewöhnliches und begegnet selbst bei Cicero. Das Gleiche ist bei der Anknüpfung des dritten Satzgliedes durch et der Fall. Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgehen, daß Mosellan mitunter ähnlich klingende Wörter von sehr verschiedener Bedeutung nebeneinanderstellt oder sich in geringem Abstande folgen läßt (S. 17, 19. 28. 18, 19. 20. u. ö.). Unzweifelhaft sind diese Wortspiele, die ja auch Cicero liebte, beabsichtigt, aber ihr Grund ist weniger ein stilistischer als ein didaktischer: die Schüler sollten diese nur scheinbar gleichartigen Wörter unterscheiden lernen; sie dazu anzuleiten war die Aufgabe des Lehrers.

2. Benutzung und Wirkung.

Es ist nicht ganz leicht, sich von der Art, wie die Paedologia in der Schule benutzt wurde, eine zutreffende

---

1) Schmidt, Mosellanus S. 76 f.

Vorstellung zu machen[1]). Die Unterrichtsmethoden der älteren Zeit sind noch wenig erforscht. Vorausgeschickt sei die prinzipielle Bemerkung, daß im folgenden immer nur von der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und immer nur allgemein, ohne Rücksicht auf landschaftliche oder städtische Besonderheiten, gesprochen wird. Das 16. Jahrhundert ist so wenig wie jedes andere eine Einheit; die Schulgeschichte, aber auch die Litteraturgeschichte hat schwer darunter zu leiden, wenn man, wie es häufig geschieht, das erste Gebot des Historikers — du sollst die Chronologie nicht mißachten! — skrupellos verletzt und Zustände einer späteren, materiell und ideell veränderten Epoche auf eine frühere überträgt.

Die Paedologia wurde, nach den Schulordnungen (s. u.) zu urteilen, meist in der zweituntersten Klasse gelesen. Von ihr heißt es gewöhnlich: sie soll 'exponiert' werden. Dieser (auch sonst keineswegs seltene) Ausdruck[2]) begegnet in den Schulordnungen auf Schritt und Tritt; bereits in der Ordnung für St. Stephan in Wien (1460) ist von Knaben die Rede, welche 'latein exponirn'[3]). Was bedeutet 'exponieren'? Ich weiß nicht, wann das Wort zum ersten Mal als pädagogischer Kunstausdruck vorkommt. Bei Quintilian heißt exponere etwa dasselbe wie narrare. Eine Definition des Cornificius[4]) könnte uns weiter helfen, wenn sie nicht gröblich gegen die elementarsten Regeln der Logik verstieße. Die Wörterbücher, alte wie neue, versagen, wenigstens für unsern Zweck, dem mit allgemeinen Wendungen wie 'auslegen, erklären' nicht gedient ist. Also nochmals, was bedeutet exponieren? Keinesfalls 'aus der Muttersprache

---

[1]) Daß die Paedologia auch im Universitätsunterricht Verwendung fand, ist mir sehr wahrscheinlich: aber bestimmte Nachrichten darüber habe ich vergeblich gesucht.

[2]) Er kommt auch in der Paedologia vor: S. 15, 22. 31; 16, 5.

[3]) Vor- und frühreformatorische Schulordnungen ed. Johannes Müller = Sammlung selten gewordener pädagog. Schriften 12. 13. Zschopau 1885/6. 1, S. 75 (abgekürzt VFSch.).

[4]) Zitiert bei Volkmann, Rhetorik der Griechen und Römer [2] (1885). S. 173.

in die fremde' übersetzen[1]). Aber auch nicht ohne weiteres aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzen[2]). Zwar darf man aus der in den Schulordnungen oft wiederholten Forderung, von Lehrern und Schülern solle nur lateinisch gesprochen werden[3]), nicht den Schluß ziehen, daß die Muttersprache aus der Humanistenschule völlig verbannt gewesen sei; beim Unterricht selbst durfte sie ohne Zweifel in gewissem Umfang herangezogen werden[4]); es fragt sich nur: in welchem Umfang? In größerem allem Anschein nach lediglich auf der Unterstufe. Abcschützen wird man jedoch im allgemeinen[5]) die Paedologia nicht vorgelegt haben; es kommen vielmehr Schüler in Frage, die bereits geläufig lesen und schreiben konnten und so viel Lateinisch verstanden, daß ihnen ein einfacher Satz keine unüberwindlichen Schwierigkeiten machte. Und wenn auch — darauf kam es nicht an. Denn einmal nahm zunächst nicht der Schüler das Wort, sondern der Lehrer; der Schüler wiederholte nur, was der Lehrer vorsprach, woraus sich denn die im 16. Jahrhundert übliche Klage über das papageienmäßige Nachplappern sehr wohl erklärt. Sodann aber wurde eben nicht ins Deutsche übersetzt, sondern mit lateinischen Worten umschrieben[6]). Das geht deutlich genug aus folgender Bemerkung der Braunschweiger Schulordnung von 1528 hervor[7]): 'Id schadet ock nicht, dat me se up etlike tidt examinire unde hore,

---

[1]) So U. Ernst, Gesch. d. Zürcherischen Schulwesens (1879), S. 99.

[2]) Lattmann (s. o. S. XXI. Anm. 2) S. 24. 26.

[3]) Vgl. z. B. VFSch. 1, S. 115. 130. 140. Mertz, Schulwesen der deutschen Reformation S. 281. 465. 469. 479 etc.

[4]) Vgl. VFSch. 1, S. 147 f. 171. 181; 2, S. 216 ff. 221. 225. Knepper, Schul- und Unterrichtswesen im Elsaß (1905), S. 308 ff. 369 ff.

[5]) Doch vgl. unten S. XXXVIII die Bestimmung der Eislebener Schulordnung.

[6]) Vgl. auch J. Müller, Quellenschriften u. Gesch. d. deutschsprachl. Unterrichts (1882), S. 200 ff. 221 ff. Specht, Gesch. d. Unterrichtswesens (1885), S. 102.

[7]) Koldewey, Braunschweigische Schulordnungen 1 (1886), S. 33.

wo se důdesch reden, dat se nicht dat eyme int andere werpen ůnde unvorstendich sententien reden etc. Dat kan me wol dohn, wen se mǒten latinische sententien exponeren'. 'Id schadet ock nicht' und 'up etlike tidt' — mit andern Worten: gelegentlich mag man die Jungen prüfen, ob sie denn auch verständen, was sie 'exponierten'; gelegentlich mag man sie deutsch wiedergeben lassen, was sie sonst nur lateinisch dem Lehrer nachsprachen. Daß gewöhnlich lateinisch exponiert wurde, bestätigen uns auch die handschriftlichen Bemerkungen, die viele Ausgaben der Paedologia enthalten: es sind größtenteils lateinische Synonyma für die betreffenden Wörter und Phrasen des gedruckten Textes. So finden wir z. B. über non iniuria: immerito, über feriae: nundinae, über obsequendum: obediendum, über componendum: colligendum, über paene: quasi geschrieben. Der Lehrer diktierte das[1]), wie man schon daran sehen kann, daß manche Wörter von einem in den Elementen noch unsichern Schüler nach dem Gehör falsch wiedergegeben wurden; so war der Scholarch, der einst dem Besitzer des jetzt in der Berliner Kgl. Bibliothek befindlichen Exemplars Xf 7372 die Paedologia exponierte, gewiß ein Sachse: er sprach 'scribsisse' und 'blacet', und der wackre Discipulus schrieb das auch treulich so nieder. Handschriftliche Bemerkungen in deutscher Sprache sind selten; der Lehrer scheint nur dann zum Deutschen gegriffen zu haben, wenn ihm ein passendes lateinisches Wort just nicht gegenwärtig war oder wenn das im Text stehende lateinische Wort eine nicht ganz geläufige Bedeutung hatte.

Dem Exponieren ging im allgemeinen das Konstruieren voraus. Man hat bestritten, daß auf dieser Stufe überhaupt konstruiert wurde[2]), dem widerspricht aber eine Mitteilung Thomas Platters[3]): 'Was man laß, můßt man erstlich dictierren, den distingwieren, den construieren, zů letst erst exponieren'. Ob indessen auf das Konstruieren viel Wert gelegt wurde, erscheint fraglich; die Hauptsache blieb doch

---

[1]) Vgl. auch unten S. 32, 25.

[2]) Lattmann S. 26.

[3]) Thomas und Felix Platter ed. Boos (1878), S. 23.

immer das von Erasmus empfohlene und durch zahlreiche Übungsbücher unterstützte 'eandem sententiam variatis verbis ac figuris offerre'. — Immerhin fehlte es auch an sachlicher Erklärung nicht ganz, wie uns abermals die handschriftlichen Bemerkungen erkennen lassen. Da wird etwa auf Reuchlin und Erasmus als Förderer des Griechischen hingewiesen, nach Art explizierender Marginalien ein im Text erwähntes Zitat genauer bestimmt oder auch die fast verhängnisvoll einflußreiche Tragödiendefinition des Diomedes[1]) angeführt.

Schon während der Schulstunde wird der Lehrer die Gespräche mit verteilten Rollen haben lesen lassen. Es liegt gar kein Grund vor, sich über das schon im Mittelalter vielfach betriebene laute Lesen lateinischer Schriften[2]) lustig zu machen, selbst wenn damit das Verständnis des Textes nicht immer Hand in Hand ging. Das laute Lesen war für die Spracherlernung sehr heilsam. 'Es kommt zunächst nur darauf an, für den Schüler recht viele Gehörempfindungen der Wörter zu veranlassen: vom Lehrer, von den Mitschülern her oder durch eigenes Sprechen.' Kein Humanist, ein psychologischer Pädagog des 19. Jahrhunderts hat das gesagt[3]).

Waren die Dialoge exponiert, so wurden sie auswendig gelernt und in der Schule von zwei oder mehr Knaben vorgetragen. Von diesen Übungen ist nur ein Schritt zur Aufführung von Schuldramen. Ja, die Hamburger Schulordnung von 1529 stellt des Erasmus Colloquia gradezu auf eine Stufe mit den Komödien[4]).

Die Hamburger Schulordnung nennt auch Mosellans Paedologia[5]). Sie sollte in der zweiten Abteilung am Nach-

---

[1]) Vgl. z. B. Diomedis grammatici opus ab J. Caesario emendatum. Hagenoae 1526, Bl. 142b. — Creizenach, Gesch. d. neueren Dramas 2 (1901), S. 482.

[2]) Specht S. 68 f.

[3]) F. E. Beneke, Erziehungs- und Unterrichtslehre² 2 (1842), S. 430.

[4]) Bugenhagens Kirchenordnung für die Stadt Hamburg ed. Bertheau (1885), S. 32.

[5]) Ibidem S. 30.

mittag von drei bis vier Uhr durchgenommen werden. Das Hamburger Gymnasium war aber keineswegs die erste Anstalt, an der die Paedologia gebraucht wurde. Das wird vielmehr die Thomasschule in Leipzig gewesen sein. Die erste Schulordnung, die sie erwähnt, ist, soviel ich sehe, die der Stadt Eisleben von 1525; hier sollte sie — eine Ausnahme — schon in der untersten Klasse benutzt werden[1]). Nachdem man sie einmal in die epochemachende Kursächsische Schulordnung von 1528 aufgenommen hatte[2]), war ihr Weg gesichert. Wir finden sie in den Lehrplänen für Wittenberg (1533)[3]), Braunschweig (1535 u. ö.)[4]), Schleswig-Holstein (1542)[5]), Basel (1542)[6]), Köln (1543)[7]), Magdeburg (1553)[8]), Annaberg (1581)[9]), Göttingen (1586)[10]). Vermutlich wurde sie aber noch in vielen andern Schulen gelesen, ganz gewiß in solchen, die nach der Kursächsischen Schulordnung organisiert worden waren, wie z. B. die Gymnasien in Meißen[11]) und Worms[12]).

Eine leise Opposition gegen die Schülergespräche überhaupt regte sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts. 'Man pflegt sonst in andern gemeinen Schulen', sagt Ludwig

---

[1]) Hartfelder, Melanchthoniana paedagogica S. 3.

[2]) Vormbaum, Evang. Schulordnungen 1 (1860), S. 6.

[3]) Vormbaum S. 29.

[4]) Koldewey 1, S. 57. 2, S. 14 (1543). 1, S. 107 (1562).

[5]) Vormbaum S. 35.

[6]) Fechter, Gesch. d. Schulwesens in Basel (1837), S. 70.

[7]) Vormbaum S. 405.

[8]) Vormbaum S. 415.

[9]) Bartusch, Annaberger Lateinschule (1897), S. 157: 'Den Alumnen war vorgeschrieben, daß sie nach Beendigung des Abendessens eine oder zwei Szenen aus Terenz oder auch Dialoge von Erasmus, Vives, Castalio, Corderius, Mosellanus in personas distributos diserte ac distincte minimeque praecipitanter lesen sollen.

[10]) Pannenborg, Zur Gesch. d. Göttinger Gymnasiums. Progr. 1886. S. 10.

[11]) Heyden, Beiträge zur Gesch. d. städt. Lateinschule in Meißen [1900], S. 22 ff.

[12]) Adalb. Becker, Beiträge zur Gesch. der Frei- und Reichsstadt Worms (1880), S. 81 ff.

Rabus[1]), 'solche Knaben gemeiniglich den Catonem oder Dialogos Mosellani oder aus den Colloquiis Erasmi etwas fürzulesen, welches in dieser Classe [der zweiten] mit Abwechslung auch beschehen möchte. Dieweil aber bei allen Gelehrten in lateinischer Sprache . . . Cicero für allen andern den Preis behält, so wäre nichts Besseres, denn daß man die Jugend zu solchem Latein bald von Anfang an führte.' Ist das nur eine persönliche Meinung? Ich kann diese Frage vorläufig nicht beantworten. Wie auffallend, daß in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nur eine erwähnenswerte Sammlung von Schülergesprächen, die des Maturinus Corderius, erscheint. Wie auffallend aber auch, daß grade sie noch einen ungeheuren Erfolg erzielt und daß auch die älteren Sammlungen zum Teil bis in die Tage des Neuhumanismus hinein unter die Presse gesandt werden.

Unter diesen älteren Sammlungen[2]) ragen vor allem die Colloquia familiaria des Erasmus hervor. Sie werden in ihrer ersten, von der endgültigen erheblich abweichenden Gestalt unmittelbar nach der Paedologia gedruckt, ohne Wissen und Willen des Autors, der alsbald eine rechtmäßige Ausgabe veranstaltet. Auf Erasmus beruft sich Christophorus Hegendorphinus in der Vorrede zu seinen Dialogi pueriles von 1520. Sein eigentliches Vorbild aber ist ganz offenbar Mosellan[3]), mit dem er aus nicht mehr recht erkennbaren Gründen bitter verfeindet war. Es nützte ihm nicht viel, daß er den Zusammenhang seines Opusculums mit dem Mosellans künstlich zu verschleiern suchte; man hatte es

[1]) Nach dem sichtlich schlechten Abdruck seines 'Bedenkens von der Schulreformation' bei Kapff, Zur Gesch. d. Ulmer Gymnasiums. Progr. 1858, S. 11.

[2]) Alles Nähere bei Bömer.

[3]) Das hat schon Günther, Plautuserneuerungen, Leipz. Diss. 1886, S. 79 nachgewiesen. Über Hegendorphinus ist jetzt Kossowski, Studya do dziejów renesansu i reformacyi w Polsce 1 (1905) zu vergleichen, eine anscheinend gründliche Arbeit, der ich aber nur mühsam und mit fremder Hilfe folgen konnte; Mosellan wird S. 25 ff., S. 34 f. u. ö. erwähnt.

bald heraus, daß sich die Dialogi pueriles an die Paedologia anschlossen, und spekulative Verleger druckten demzufolge nach der Devise 'doppelt hält besser' beide Werke häufig zusammen ab.

Vornehmer als Hegendorphinus ging der Flamländer Hadrianus Barlandus zu Werke, der in seinen Dialogi ad profligandam e scholis barbariem utilissimi (1524) ausdrücklich Mosellan und Erasmus als seine Vorgänger bezeichnet. Hatte ihn das Lob des Collegium trilingue zu Löwen[1], an dem er selbst tätig gewesen war, für Mosellan eingenommen? Übrigens tritt dessen Einfluß auf Barlandus hinter den des Erasmus zurück, und selbst dieser hat auf den talentvollen und eigenwilligen Mann mehr anregend als bestimmend gewirkt.

Etwa das Gleiche ist bei Hermannus Schottenius der Fall, der aber in seinen Confabulationes tironum litterariorum (1525) wiederum nur auf Erasmus hinweist. Ich glaube doch, daß er Mosellan gekannt hat. Man darf, wie schon einmal betont, bei inhaltlichen Übereinstimmungen in den Schülergesprächen nicht gleich auf Abhängigkeit schließen, allein hier sind sie derart, daß man getrost diesen Schluß wagen kann. An Lebendigkeit übertrifft Schottenius allerdings Mosellan[2]. Aber er steigt zu sehr zu den Schülern herab; sein Satzbau ist absichtlich salopp und manches Gesprächsthema in pädagogischer Hinsicht zu naturalistisch und zu burschikos.

Völlig unabhängig von Mosellan und im wesentlichen auch von dem Verfasser der Colloquia familiaria ist Ludovicus Vives, ein Mann für sich wie Erasmus und vielleicht noch mehr als dieser. Wie die ungewöhnlich reizvollen, aber nach Inhalt und Form auch ungewöhnlich schwierigen Dialoge (Linguae Latinae exercitatio, 1539) den Riesenerfolg haben konnten, der ihnen (nicht nur während des 16. Jahrhunderts) zuteil wurde, ist mir nicht völlig klar. Weit begreiflicher, daß die gelehrte Praetextata loquendi ratio (1552)

---

[1]) s. o. S. XXVIII.

[2]) Creizenach 2, S. 35.

des guten Martinus Duncanus anscheinend wenig Beachtung fand. Wie konnte dieser bigotte, doch sonst ganz einsichtige, auch pädagogisch begabte Mann Lehrern und Schülern bloß zumuten, einen solchen Wälzer als Schulbuch zu benutzen? Freilich waren auch des Erasmus Colloquia mit der Zeit ungebührlich angeschwollen. Diese hat sich Duncanus zum Muster genommen, aber er hat sich bestrebt, nur ja nicht contra bonos mores zu verstoßen, was doch Erasmus leider Gottes tue. Auch die Paedologia kennt Duncanus und erwähnt sie beiläufig in der zweiten Auflage seines Buchs; stärkere Anleihen hat er aber wohl vermieden.

* * *

Mosellan besitzt nicht das lustig sprudelnde Plaudertalent des Niavis, nicht den funkelnden Esprit des Erasmus, nicht den gegenständlichen Sinn des Vives. Aber er besitzt in hervorragendem Maße den Blick für das pädagogisch Fruchtbare. Kaum einer seiner Vorgänger und Nachfolger hat die Aufgabe, die einem Verfasser von Schülergesprächen gestellt war, so erschöpfend gelöst wie er. Gedankenvoller abwechslungsreicher, künstlerischer sind die Schülergespräche anderer Humanisten ganz gewiß. Doch was sie litterarisch wertvoller macht, das mindert meist ihren didaktischen Wert. Die Paedologia als litterarisches Produkt ist kein Meisterwerk, wohl aber ist sie es als pädagogisches Hilfsmittel. Das war auch das Urteil des 16. Jahrhunderts: die Fülle der Ausgaben bestätigt es.

Bibliographie.

Das wertvolle Verzeichnis der Paedologiadrucke bei Bömer S. 96 ff. habe ich durch erneute Umfragen sowie durch Heranziehung des Répertoire des ouvrages pédagogiques du XVIe siècle [1]) (Paris 1886, S. 456 f.) vermehren und berichtigen können.

1) Z = Paedologia | Petri Moſellani Prote= | genſis, in pueror4 vſum | conſcripta. | Hieronymus. | Non sunt contēnenda quasi parua, | sine quibus magna cōstare nō | possunt.

[1]) Mémoires et documents scolaires publiés par le musée pédagogique. 3.

Rahmen (beschrieben von Dommer, Lutherdrucke 1888, Nr. 88). o. O. u. J. 20 Bll. 4°. (Augsburg, Zwickau.)

2a) B = Paedologia | Petri Moſellani Prote | genſis in puerorꝝ vſum | conſcripta.: | Hieronymus etc. Rahmen wie 1). 20 Bll. 4°. (Berlin, Göttingen, Helmstedt, Münster.)

2b) W = Paedologia | Petri Moſellani Prote | genſis in puerorꝝ vſum | conſcripta. | Hieronymus etc. Lipſiae apud Melchiorē | Lottherꝝ, Anno. M. D. xix | 4. Rahmen wie 1). 20 Bll. 4°. (Wien H.)

3) S = PAEDOLOGIA PETRI MO SELLANI PROTEGEN SIS IN PVERORVM | VSVM CON SCRIP TA. | Hieronymus etc. Rahmen wie 1) o. O. u. J. 20 Bll. 4°. (Leipzig U., Straßburg.)

4) Mainz, Schöffer 1518. (Straßburg.)

5) Antwerpen, Hillen 1519. 4°. (Besançon, Haag.)

6) D = PETRI MOSELLANI PROTEGEN- sis, PAEDOLOGIA, iam quartū, vna | cum scholijs in loco oppositis' edita. | adiectis insuper DIALOGIS | duobus, quorū alter relegē | dae praelectiōis rationē | cōplectitur, alter de | delectu Acade- | miarū habē | do, disse | rit. | Cum illustriſs, principis nostri GEORGII Saxoniae ducis etc. pariter & prudētiſs. SENATVS Lipsensis PRIVILEGIO Ne quis hanc, aut quāuis aliā P. MOSELLANI lucubrationem Lipsiae, immo in tota hac ditiōe, citra au- | thoris ipsius cōsensum, aut imprimat, aut alibi | impressam & importatam hic vendi- tet: sub pena, vt in tabulis. Rahmen (beschrieben von Dommer, Lutherdrucke 1888, Nr. 90; jetzt auch für die Titelblätter der Weimarer Lutherausgabe benutzt). Am Schluß: Lipsiae, ex officina Melchioris Lottheri. Anno dñco MDXX. 25 Bll. 4°. (Breslau, Darmstadt, Haag, Leipzig St., München U. u. H., Stuttgart, Upsala.)

7) Mainz, Schöffer 1520. (Darmstadt, Jena, Kopenhagen.) 8) Straßburg, Knoblauch, Dezember 1520. Hier und in Zukunft fast immer angefügt: Dialogi pueriles Christophori Hegendorphini XII. (Berlin, Freiburg.) 9) Erfurt, Maler 1521. (Jena, London: 'copious ms. notes'!, Wien H.) 10) Krakau, Vietor 1521. 4°. (Krakau, Wien H.) 11) Mainz, Schöffer 1521. (Paris N.) 12) Straßburg, Knoblauch 1521. (Basel, Freiburg, Kopenhagen, Krakau, München H.) 13) Straßburg, Schürer, Februar 1521. Ohne die neuen Dialoge von 6). (München U.) 14) Straßburg, Schürer, Oktober 1521. (Freiburg, München H., Wien H.) 15) Hagenau, Anshelm 1522 (nach Panzer). 16) Straßburg, Knoblauch 1522. (Berlin, München H.) 17) Augsburg, Grim 1523. (München H. u. U.) 18) o. O. [Nürnberg], Petrejus 1523. (Berlin.) 19) Antwerpen, Hillen 1523. (Köln.) 20) Leipzig, Faber 1524. (Leipzig S.) 21) Köln, [Soter?] 1524.

(Königsberg U.) 22) Deventer, Zuseler 1525. (Frankfurt a. Main.) 23) Antwerpen 1525. (London.) 24) Basel, Petrus 1527. (Cambrai.) 25) Antwerpen, Hillen 1527. (Erlangen.) 26) Krakau, Scharffenberger 1527 (vormals in Krakau). 27) Krakau, Vietor 1528 (nach Panzer). 28) Paris, Stephanus 1528 (Augsburg, Paris N.) 29) Straßburg, Egenolph 1529. (München H.) 30) Wittenberg, Lufft 1529. (Besançon, Königsberg U.) 31) Paris, Stephanus 1529 (nach Panzer). 32) Leipzig, Faber 1530. (Dresden.) 33) Antwerpen, Caesar 1531 (Paris N.) 34) Paris, Stephanus 1531. (Marseille.) 35) Paris, Wechel 1531. (Besançon, Paris N.) 36) Augsburg, Weissenhorn 1532. Hier sind die neuen Dialoge von 6) am Schluß abgedruckt. (München H.) 37) London, Worde 1532. (London.) 38) o. O. [Nürnberg], Petrejus 1533. (München H.) 39) Antwerpen, Caesar 1533. (Königsberg U.) 40) Paris 1534. (London.) 41) Köln, Cernicorn 1535. (Upsala.) 42) Paris, Wechel 1535. (Paris N.) 43) Leipzig 1537. (Kopenhagen.) 44) Paris, Buffet 1539 (Aurillac). 45) Lyon, Paganus 1539. (Paris N.) 46) Zürich, Froschauer 1540. (Straßburg.) 47) Frankfurt a. M. 1542. (Toulouse) 48) Lyon 1542. (Besançon.) 49) Lyon, Gryphius 1543. (Augsburg, Paris, B. de l'Arsenal.) 50) Mainz, Schöffer 1544. (Nancy.) 51) Ingolstadt, Weissenhorn 1544. (München U.) 52) Paris, Stephanus 1547. (Haag, London.) 53) Paris, Stephanus 1548. (London, Paris N., Upsala.) 54) o. O. [Nürnberg], Petrejus 1550. (München H.) 55) Paris, 'vidua Mauritii a Porta' 1550. (Paris N.) 56) Mainz, Schöffer 1551. (Brüssel, Rostock.) 57) Lyon, Paganus 1551. (B. du Puy.) 58) Köln, Horst 1552. (Köln.) 59) Leipzig 1553. 60) Augsburg, Otmar 1554. (Jena.) 61) Leipzig, L. Faber 1559. (Hamburg, defekt.) 62) Nürnberg 1559. (London.) 63) Leipzig, L. Faber 1560. (Jena.) 64) Nürnberg, Neuber 1560. (Kopenhagen.) 65) o. O. 1560. (Zwickau.) 66) Straßburg, Chr. Mylius 1561. (Giessen, Donaueschingen.) 67) Frankfurt a. M., Egenolphs Erben 1563. (Besançon, Dresden, Freiburg.) 68) Nürnberg, Montanus u. Neuber 1563. München U.) 69) Köln, Horst 1565. (Upsala.) 70) Schmalkalden 1566. (Gießen, Zwickau.) 71) Mainz 1570 (nach O. G. Schmidt, Mosellanus S. 86). 72) Straßburg, 'apud heredes Chr. Abilii' 1570. (Nancy.) 73) Frankfurt a. M., Egenolphs Erben 1579. (München H.) 74) Schmalkalden, Schmuck 1586. (Erfurt.) 75) 'Bardi Pomeraniae ex officina principis' 1591. (Lübeck.) 76) Helmstedt, Hesse 1706. (Dresden, Göttingen, Hamburg, Paris N.) 77) Leipzig, N. Faber o. J. (Erfurt, Helmstedt, Rostock, Zwickau.) 78) Frankfurt a. O. o. J. (Dresden, Halle, Hannover.) 79) Mainz, Schöffer o. J. (Erlangen, Freiburg.)

Die griechische Übersetzung der Paedologia von Jodocus Velaraeus (Antwerpen 1522 und 1533, Panzer, Ann. Typ. 6. Nr. 53. 160) habe ich nicht auftreiben können. Ein Exemplar war früher in der Kgl. Bibliothek zu Brüssel vorhanden, wird aber, wie mir die Verwaltung freundlichst mitteilt, seit mehreren Jahren vermißt.

Wann erschien die erste Ausgabe der Paedologia? Zwei Jahre kommen nur in Betracht: 1517 und 1518. Bömer (S. 96) glaubt annehmen zu müssen, dass bereits 1517 ein Druck ans Licht getreten sei. Aus folgenden Gründen: einmal heißt es im Titel der späten Helmstedter Ausgabe (s. o. Nr. 76): 'Post primam Lipsiae MDXVII et secundam Smalcaldiae MDLXXXVI editio tertia', ferner ist die Vorrede Mosellans in vielen Ausgaben 1517 unterzeichnet. Als erste Ausgabe, in der dies der Fall ist, nennt Bömer die 1520 bei Lotther in Leipzig gedruckte. Er hätte aber noch auf eine frühere verweisen können, wäre ihm diese nicht offenbar unbekannt geblieben. Es ist eine Quartausgabe ohne Ort und Jahr, sehr ähnlich denen, die Bömer mit 1) und 2) bezeichnet, doch in einigen Punkten von ihnen abweichend. Ich benutzte ein in der Zwickauer Ratsschulbibliothek befindliches Exemplar, das ich Z nenne. Am Schluß der Vorrede von Z steht: MDVII. Also wäre die editio princeps in der Tat 1517 erschienen?

Da macht uns indessen zunächst das Datum des am Ende von Z abgedruckten Privilegs stutzig.

Consules Senatusque Lipsiensis omnibus et singulis has tabulas inspecturis Salutem. Plato divinae sapientiae homo eam rem publicam optime institutam putat, quae primam curam pueris ad optima quaeque, hoc est litteras et virtutes provehendis impendat. Non aliter, inquit, ac gnavi agricolae teneriores plantas primaria opera observant, deinceps vero et reliquas non neglegunt. Neque id iniuria, siquidem ut tenellis plantis, nisi accurate circumsaepiantur, facile nocuerit vel auster inimicus vel petulcum pecus vel etiam pecudibus nonnunquam petulantior homo, ita prima illa aetas infirma et per hoc in quamvis partem sequax, nisi recta institutione ducatur, levi momento in omni ignorantiae vitiorumque genus sensim cum aetate adulescit. Quare divus Hieronymus parentes ad diligentem liberorum educationem vocans graviter inquit: Non parvi est apud Deum meriti bene liberos educare. Haec omnia nos perpendentes nihil, quod ad hanc curam adeo salubrem scimus pertinere, neglegimus. Immo quidquid quoquo saltem modo iuvandae iuventuti datur, hoc singulari quodam favore complectimur. Itaque cum Petrus Mosellanus, in hac lauda-

tissima civitatis nostrae academia pub-[D 6a]licus utriusque linguae professor, praeter alia multa studiosis non inutilia multorum rogatu et dialogos quosdam loquendi formulas complexos in puerorum usum conscripserit, id quod ipse nobis coram exposuit, atque alia posthac non minus frugifera forsan sit compositurus, quo sentiat suum studium nobis probari, pariter et ipse ingenii sui labores amplioribus condicionibus possit publicare, mandamus omnibus et singulis typographis simul ac bibliopolis, ne quisquam in hac nostra civitate intra quattuor annos a singulorum operum editione computandos primariam editionem sine auctoris ipsius consensu imitetur neve eadem opuscula aliunde advecta hic venditet. Quod si quis inordinata lucri cupiditate impulsus contra hoc nostrum decretum fuerit ausus, sciat se in gravem censurae nostrae mulctam incurrisse, quam quidem nobis pro nostro atque item auctoris ipsius arbitrio dictandam reservamus. Datae in curia nostra urbis Lipsiensis, pridie Kalendas Octobris anno MDXVIII.

In diesem Privileg verbietet der Magistrat, wie wir sehen, den Buchdruckern, die Werke Mosellans, insbesondere aber die Paedologia binnen vier Jahren nachzudrucken oder auch nur außerhalb Leipzigs gedruckte Exemplare hierhin einzuführen.[1]) Als rechtmäßige Ausgaben sind danach nur diejenigen zu betrachten, die bei demselben Drucker wie Z hergestellt sind. Der Drucker ist nicht genannt. Wer ist es? Eine typographische Untersuchung ergibt alsbald ein absolut einwandfreies Resultat: kein anderer als Melchior Lotther. Das Privileg ist unterzeichnet: pridie Kalendas Octobris, anno MDVIII. Sollte das Privileg dem Verfasser und dem Drucker erst ein Jahr nach dem Erscheinen der Paedologia erteilt worden sein? Wäre somit eine uns verlorene Ausgabe ohne Privileg bereits 1517 erschienen? Oder hat Mosellan sein Werk ein ganzes Jahr liegen lassen? Beides höchst unwahrscheinlich, beides nicht ganz unmöglich. Allein drei weitere Ausgaben, von denen eine (W) das Jahr 1519, Druckort und Drucker (Leipzig, Lotther) auf dem Titelblatt trägt, während die beiden andern (B und S = Bömer 1 und 2) sine loco et anno erschienen sind, haben dieselbe Vorrede mit demselben Monatsdatum, aber das Jahresdatum lautet hier 1518. Im übrigen stimmen

[1]) Es ist dies eins der frühesten Bücherprivilegien, die wir in Deutschland nachweisen können; der Magistrat von Leipzig hatte schon 1516 dem Crocus für seine griechische Grammatik ein gleiches Privileg erteilt; die Beschlüsse selbst sind — nach gütiger Auskunft Gustav Wustmanns — in den ganz lückenhaften Ratsprotokollen jener Zeit nicht enthalten. Vgl. [J. H. Leich], De origine et incrementis typographiae Lipsiensis liber singularis (1740), S. 36 f. S. 42 f. O. Waechter, Verlagsrecht (1857), S. 7 ff.

diese drei Ausgaben mit gewissen Einschränkungen, die bald zur Sprache kommen sollen, inhaltlich und typographisch nicht nur untereinander, sondern auch mit Z überein. Z, B, W und S müssen ihrem Texte nach vor der Ausgabe von 1520 erschienen sein.

Wie? Vier Ausgaben vor 1520? Aber diese Ausgabe (D) nennt sich doch selbst auf dem Titelblatt die vierte! Eine neue Schwierigkeit, die sich indessen bald löst, wenn man B mit W vergleicht. Diese beiden Ausgaben erweisen sich als vollkommen identisch, nur daß auf dem Titelblatt von W noch Ort, Jahr und Drucker vermerkt ist; schon eine flüchtige Prüfung lehrt uns, daß zu beiden Ausgaben der gleiche Satz benutzt worden ist. Mosellan hat sie offenbar und mit Recht nur als eine gezählt. Da nun aber W 1519 gedruckt wurde, so spricht alles dafür, daß auch B 1519 gedruckt wurde; denn die Annahme, daß derselbe Satz längere Zeit gestanden habe, scheint mir wenig einleuchtend. Somit scheiden B und W für unsere Untersuchung aus: keine von beiden kann die editio princeps sein.

Es bleiben Z und S. Die Titelblätter sind typographisch verschieden: die ersten vier Zeilen von Z sind mit Fraktur gesetzt, S dagegen völlig mit Antiqua. Doch das besagt ebensowenig etwas für die Priorität der einen Ausgabe wie gewisse Abweichungen in Orthographie und Interpunktion. Bei der Kollationierung der Texte fällt uns indessen bald auf, daß offensichtliche Druckfehler von Z in S nicht vorhanden sind. Und nicht nur offensichtliche, auch verstecktere. In S heißt es (Dial. XI, S. 18, 21 2): Nempe ut familiam hauriendis aquis iuvemus. In Z steht haurientibus. Kein Zweifel, S ist später als Z gedruckt worden; später auch als B und W, die diese Verbesserung noch nicht enthalten, während sie D aufgenommen hat.

Nach alledem kommt als editio princeps nur Z in Betracht. Dies Ergebnis wird bekräftigt durch eine Prüfung der Druckfehler von Z. Ein einziger schon dünkt mich ausschlaggebend dafür, daß Z nach dem Manuskript gedruckt ist: in Z steht Dial. VII (S 13, 15) ein ganz sinnloses formare statt fortunae — denkt man sich fortunae mit dem kleinen t geschrieben, das im 16. Jh. üblich war, so wird man diesen, in allen andern Ausgaben verbesserten Druckfehler begreiflich finden.

Und nun erhebt sich abermals die Frage: 1517 oder 1518? Ich betonte schon, daß das Privileg von 1518 stammt. Wir sahen ferner, daß in B, W und S die Jahreszahl der Vorrede in 1518 abgeändert ist. D (1520) hat freilich wieder 1517, aber das erklärt sich einfach daraus, daß ihr, wie manche Übereinstimmungen in Orthographie, Interpunktion und

Druckfehlern beweisen, Z zugrunde liegt. Da nun die späte Helmstedter Ausgabe offenbar nach dem Schmalkaldener Druck von 1586 hergestellt ist, der seinerseits indirekt auf D zurückgeht, so begreift man auch, wieso der unbekannte Erneuerer zu der Annahme gekommen ist, die editio princeps sei 1517 erschienen: einzig und allein, weil die Vorrede eben diese Jahreszahl trägt. Dieses Zeugnis ist also vollkommen gleichgültig, und ich meine, alles spricht dafür, daß 1517 in der Tat ein Druckfehler war und die erste Ausgabe der Paedologia (Z) vielmehr 1518 erschienen ist.

Gleichwohl könnten sich noch leise Zweifel regen, ließen sie sich nicht durch ein beweiskräftiges Dokument völlig beschwichtigen. Am 25. September 1518 schreibt Mosellans gut unterrichteter Schüler Caspar Creutziger an Stephan Roth in Zwickau, die Paedologia sei im Druck. Der Brief[1]) trägt zwar keine Jahreszahl, allein er kann nur im September 1518 abgefaßt sein, wie sich unter anderm schon daraus mit Sicherheit

[1]) Dieser Brief ist schon teilweise veröffentlicht von G. Buchwald AGDBuchhandel 16 (1893), S. 28, No. 8. Hier folgt er vollständig nach der Zwickauer Handschrift N 3:

Humaniss. & eruditiss. viro Stephano Rodt Cycneae scholae diligentiss. moderato praeceptori suo candiss.

S. Accepi, Stephane mi, abs te iampridem expectatas literas, tametsi perbreues, quibus hortatus es, ut libros quos ordine assignasti, apud Bibliopolas compararem, et tibi transmittendos curarem, qua in re, ut par erat, nisi fallat me opinio, satis laboraui, verum illud doleo, quod uoti te compotem omni ex parte in praesentia facere nequeam. Nam ex libris illis praeter Pici opusculum et Plutarchi commentarium nihil transmitto, eorum nihil iam hic extat, Merces e francofordia nondum aduectae sunt. Ob id boni interim consulendum est, intra quatriduum omnia quae nunc desyderamus, habebimus, tum ego laborabo, ut cum primum fieri possit, quicquid est reliquum, ad te perueniat. Equidem in culpa non sum, quid Bibliopolas hucusque illic detinuerit, addiuinare non possum. Caeterum rerum novarum, quod quidem re scire deceat, nihil habemus. De nostris rebus breuibus sic habe, valemus in praesentia omnes, deo gracia, foelicissime, nec est quicquam, de quo conqueramus. Det deus Optimus Maximus hanc fortunam sentiamus diu. De tuo rerum statu nihil experimur, Eam ob rem cura ut de eo nos reddas cerciores. Quod postremo conquereris Mosellani praeceptoris mei lucubrationes tibi a me non esse missas, scito id per me non stetisse, carui, qui eas ad te perferret tabellario. Mitterem iam nisi ex literis intellegerem te eas habere. praeter eas iam nihil edidit adhuc. In incude iam est ludus ab eo latine conscriptus, quem παιδολογίαν hoc est puerilem confabulationem inscripsit, publici nostri ludi administratoris hortatu persuasus, In quo confabulantes pueros introduxit de rebus literarijs et alijs compluribus non parum utilis futurus studiosis pueris, nam et latinissime et elegantissime compositus est. Praeter ea iam molitur non paruo conatu M Fabij Quintiliani institutiones emendaciores edere lucique pristinae restituere, Quando, ut scis, deprauatissimae sunt. Sed de his plura alias, Nunc bene vale. Saluta meo nomine Georgium nostrum Agricolam, cui narres velim male habere Mosellanum quod nihil literarum ad eum dederit, Maxime cum curae suae commiseret iuuenes aliquot conterraneos, quorum alterum morbo nescio quo laborantem audiuit, ob id hortare eum ut scribat. Iterum vale, septimo Kalend: Octobri.

Tuus Caspar Cruciger.

Tumultuarie scripsi, non [s]atis emendare [potui accu]ratius.

ergibt, daß Creutziger an Georg Agricola Grüße zu bestellen bittet, Agricola aber im September 1517 noch nicht nach Zwickau gegangen war. Erst im Januar 1518 gratuliert Creutziger dem Roth, daß er Agricola für seine Schule gewonnen habe[1]).

Die erste Ausgabe der Paedologia ist im Oktober 1518 ans Licht getreten.

Lesarten.

2,26 Z snbire 2.32 Z chratarum 3.19 nosipsi 2,25 D Anno domini etc. 3.25 ZD MDVII BWS MDVIII 6.13 Z nostrı. 7.12 Z gratia 7.15 ZS DIALOCVS 8,7 D obser-vaudissime 8.17 fœci 8.21 2 Z parentens 10,26 D commea-tibus 11.4 D meum fehlt 13,4 D evenerit 13,15 Z formare 13.16 D An non Protagoras ille Platonis dialogus [mit Abkürzungszeichen: Druckfehler für dialogo] celebratus 14.11 deuerbuissent 15.2 Z permitteuda 15.6 D me 16,23 BWS ei 16.28 BWSD nostri 17.23 ZBWSD saturus 17,28 Z contiones 18.21 ZBWSD Clemens 18,21 2 ZBW haurientibus 18.4 ZBWSD Remigius 18,29 ZBWSD Clemens 19.3 ZBWSD Remigius 21.6 quanto 21.24 D agunt 22,14 Z e in enim unter der Zeile 27.17 ZBWS Stati 27.22 BWS quid his in 28,4 Z tñ 30.14 ZBWSD Egidius 31,4 ZBWSD spricht Franciscus weiter 32.6 anicus 32,21 Z cani-nimus 33,4 ZBWSD δωϱοφασοισ 33.10 1 D doctoribus 33,24 ZBWSD gestam 36.31 Z agrestum D agrestim 37,27 Z s in invideas über der Zeile 38,27 Z mœuia 41,1/2 ZBWD adoramenta 41,15 ZD tu te 45,24 D hijs 46.14 D Jheronymus 47.7 D andivi 49,18 D coiecture.

Bibliographie des zweiten Anhangs.

1) Praeceptiuncula de tempore studiis impartiendo a Petro Mosellano adolescentulis disciplinae suae commissis tradita. — Lipsiae in aedibus Valentini Schumann mense Septembri anno domini MDXXI. 4 Bll. 8°. (Breslau U.)

2) Leipzig 1524. 4°. (nach Schmidt, Mosellanus S. 86).

Lesarten.

52,6 costet.

---

[1]) Vgl. G. Müller, Stephan Roth, BSächsKG. 1 (1882), S. 55 und bes. R. Hofmann, Dr Georg Agricola (1905), S. 10 Der dort zitierte Brief Creutzigers (Zwickauer Ratsschulbibl. Hs. N5) ist datiert 8. Idus Jan. 1518; die betreffende Stelle lautet: Quod Georgium Agricolam nactus sis ob hec impense letor, quod ille nobis praeceptor in grecis, tu mihi in latinis literis. Freundliche Mitteilung von Prof. Dr. Hofmann in Zwickau.

Anmerkungen.

Ich habe hier auch die Marginalien der Ausgabe von 1520 aufgenommen und durch M gekennzeichnet; Ergänzungen von mir in eckigen Klammern.

1,13 M Cur pauci latine loquantur. **1,23** M In X [7,18] Institutionum oratoriarum **2,2** M Quintilianus in 1 cap. ult. et Gellius in X [vielmehr XI] cap. 7 [§ 3]. **2,14** M Formulae ad quarum exempla pueris sit assuescendum. **2,22** M In arte poetica [vielmehr Sermon. 2, 3, 248]. **3,1** M Terentii proprietatem commendat maxime Servius et Ciceronis facilitatem Fabius in X. **3,8** M Vide de Aristarchi appellatione Chiliades Erasmi [Opera ed. Beatus Rhenanus 2 (1540), S. 178]. **4,8** M Ad calculum voco id est supputo. **5,10** M Allusio ad proverbium 'Ne obulus quidem est, quo restim emam.' [Erasmus 2, S. 115]. **5,19** M Antiquitas cuique homini duos genios attributos putabat, alterum bonum, alterum malum, quos theologi angelos vocant. Vide Erasmum in proverbiis 'genius malus' [2, S. 49]. **5,21** Andria 4, 5, 10. **7,20** M Tun pro tune. Comicum. **9,18** M Mos eorum, qui citra Graecae linguae cognitionem docendi provinciam assumunt. **10,3** M Nemo olim habebatur doctus ex Latinis, qui non par esset in utriusque orationis facultate. **11,18** M Vide Hieronymum in commentario super Matthaeum et Capnionem in defensione [Migne, Patr. Lat. 26, 123 f. zu Matthaeus 3, 16, 17. Benignus, Defensio Joannis Reuchlin (1517), Bl. F 3 a]. **11,27** M Vergilius, Aeneis V [v. 344]. **12,6** M Dedimus hoc memoriae optimi et doctissimi iuvenis Gregorii Aubani, amici nostri, qui Lipsiae magna laude docuit, quem immatura morte sublatum dolemus [s. o. S. XXIV]. **13,12** M Vide Gellium in II cap. 18. **13,16** M Vide Gellium in V cap. 3 et Laertium in vita Democriti et Cleanthis [1520 setzte Mosellan für Democrit mit größerem Rechte Protagoras ein, von dem diese Lastträgergeschichte schon in alter Zeit erzählt wurde, vgl. Lange, Gesch. d. Materialismus⁶ 1, S. 27. 131]. **13,20** Vgl. die bei Teuffel, Gesch. d. röm. Lit.⁵ 1 (1890), S. 149 zitierten Stellen aus Gellius und Hieronymus. **14,19** M Pulchre hos captandarum avium modos dactylicis complectitur Prudentius in hymno, cuius initium 'O crucifer etc.' [in Mosellans Ausgabe des Cathemerinon liber, von dem mir nur ein Druck Lips. 1533 zur Verfügung steht, Bl. A 7]. **14,29** M Vide Plinium [Hist. nat.] in XVIII cap. 1 et 5 et Ciceronem in Catone maiore [§§ 23 f., 51 ff.]. **15,21** M Libro primo [1, 12 ff.]. **15,25** M In epistolis ad Atticum [VII, 3, 10. Die übrigen Stellen, an denen Cicero von Terenz spricht, übersieht man bei E. Schollmeyer, Quid Cicero de poetis Romanorum iudicaverit. Hall.

Diss. 1884. S. 9 f., 24 f.]. **15.29** M In praefatione Historiae naturalis [§ 22]. **16.1** Augustinus. De civitate Dei 1, 3 (Migne, Patr. Lat. 41, Sp. 16). Vgl. Comparetti, Virgilio nel medio evo[2] 1 (1896). S. 109 f. **16.5** M Opus hoc hymnorum inscribitus *Καθημερινῶν*. **16.7** M Enchiridii praelectio Erphordiae ordinaria erit posthac. **16.15** M Non damnamus hos, sed eis meliores praeferimus: ad stilum parandum plus obsunt quam prosint. **16.20** M Leguntur hi a confirmati iudicii hominibus tum, cum mores sunt in tuto. **16,25** Polit. 10, cap. 7. 8. **16.32** Über Bücherpreise im 16. Jh. vgl. ZDKG. NF. 2 (1873), S. 126 ff. Kapp. Gesch. d. Buchhandels 1 (1886), S. 305 ff. BBKG. 11 (1905), S. 185 f., wo auch die Paedologia selbst genannt wird. **17.26** Über das Singen der Schüler vgl. z. B. Urkundenbuch der Stadt Leipzig 2 (1870), S. 388. **18,30** Über die Teilnahme der Schüler an Begräbnissen vgl. H. J. Kaemmel, Gesch. d. Schulw. S. 199. Neubaur, Aus der Gesch. d. Elbinger Gymn. Progr. 1897, S. 56. **19,24** M Die seelbadt. **19.28** M Die spyend. **20.28** M Vide Macrobium in Saturna[liorum lib. 2, cap. 6, § 3] de dicteriis. **21,5** M Die frumes. **21.11** M In epistola 1[.2, 30]. **21.24** Über diese uralten Spiele, die in vielen Schülergesprächen erwähnt werden, vgl. Zingerle, Das deutsche Kinderspiel im Mittelalter[2] (1873) und die Nachweise von Bömer (Register s. v. Spiele). In der Emmericher Schulordnung (1570) wird das Ballspiel ausdrücklich empfohlen: aber auch dabei soll lateinisch gesprochen werden, vgl. Liesen, Progr. 1899, S. IV. **22.7** M Der Kulchenn spylen. **23.19** M Vide proverbia Erasmi [Opera 2. S. 809. 944. Der Name der oft erwähnten heimlichen Aufpasser, die den Schülern sehr unheimlich waren, geht zurück auf das Sprichwort '*Κωρυκαῖος ἠκροάζετο*'; Näheres bei Bömer S. 100 f.]. **23.23** M Lupus [Diese Bedeutung des Wortes 'Lupus', die noch Zarncke, Die Deutschen Universitäten 1, S. 230 nicht weiter zu belegen wußte, ist keineswegs ungebräuchlich; vgl. außer Massebieau S. 103 und Bömer S. 11 Kehrs Päd. Bll. 14 (1885) S. 468]. **25,15** Über das Martinsfest s. o. S. XXVI. Celtes, Fünf Bücher Epigr. ed. Hartfelder (1881), S. 51 f. Herzogs Prot. Realenzyk.[3] 12, S. 389 ff. **26.7** Vgl. Hartfelder, Katharinenfest der Heidelberger Artistenfakultät, NHJbb. 1 (1891), S. 52 ff. **26.24** M Erasmus inter proverbia retulit [Opera 2, S. 19]. **27,5** M In arte [poet., Ep. 2, 3, 412 ff.]. **27,22** Über den Knabenbischof vgl. Specht S. 222 ff. Knepper S. 433 ff. Hoffmann-Krayer, SchweizAVK. 7 (1903), S. 120 ff., 201 ff. Über das Nikolausfest viel Material kritiklos dargebracht bei Schnell, Sanct Nicolaus. Brünn 1883 6. **28,11** Dachte Mosellan hier an bestimmte Tragödien? Schwerlich. Agamemnon tritt ja vielfach auf, aber Priamos? Die verschollene Tragödie des Flaminius (Creizenach 2, S. 375) wird

ihm kaum bekannt gewesen sein. Höchstens, daß ihm die Notiz des Suidas (ed. Bernhardy 2, Sp. 1478), wonach Philokles einen 'Priamos' geschrieben hat, gegenwärtig war: mit Suidas hatte er sich viel beschäftigt (Fichardus, Virorum qui superiori nostroque saeculo eruditione . . memorabiles fuerunt vitae 1536, Bl. 90). **29,1** M Stechen vnnd rennen. **29,4** M Tornier. **30,8** M In exempla ad Laetam et ad Nepotianum de clericorum officiis [Migne, Patr. Lat. 22, 686 f., 266 f.]. **31,1** M Vergil, Aeneis 1 [199. 219]. **31,10** Vgl. SBWienAk., Hist. phil. Kl. 40 (1862), S. 177 ff. RhGBll. 1 (1895), S. 12 f. **31,22** Vgl. Hoffmann-Krayer, Neujahrsfeier im alten Basel, SchweizAVK. 7 (1903), S. 102 ff. 187 ff. **32,26** M Magi, vide Picum Mirandulanum in conclusione XIII, ni fallor memoria [vielmehr concl. XV. XXVI. XXXI = S. 69 ff. der Opera, Basileae 1601; was Mosellan hier vorträgt, deckt sich vollkommen mit den Anschauungen Picos, vgl. Liebert, Picos ausgewählte Schriften (1905), S. 227 f. **33,3** M In Georgicis. Id est, reges donivoraces [Erga 261]. **33,5** M In sermone de natalicia Christi [Migne, Patr. Graeca 36, 845 ff.], quem nos Latinum fecimus [Köln, Caesar 1518. 4°. (Dresden)]. **33,15** Vgl. VFSch. (s. o. S. XXXIV Anm. 3) 1, S. 113. Zarncke 1, S. 174. **34,25** M Fasnacht. **34,26** Auch Melanchthon warnte öfter vor der Zügellosigkeit beim Fastnachtsfest; die Ausschreitungen kämen ihm wie eine Nachahmung der Bacchanalien vor (Hartfelder, M. als Praecept. Germ. S. 94). Das Verbot in Masken herumzulaufen war in Leipzig nicht neu, s. Zarncke 1, S. 169. 175. Auch die Urbanalia vergleicht Mosellan mit den Bacchanalien s. u. S. 41, 24. **35,19** M Confessio. **35,22** M Haec ratio videtur propter quam confessio a sanctis patribus sit instituta. **35,30** Über das Gregoriusfest, das sich in manchen Orten bis zum 19. Jh. erhalten hat, ist sehr viel geschrieben worden, meist ohne daß der eine die Forschungen des andern kannte. Die Sache ist, abgesehen von dem kulturhistorischen Interesse, das sie bietet, deshalb nicht ganz unwichtig, weil man gemeint hat, in den Veranstaltungen beim Gregoriusfest lägen die Keime des Schuldramas: so Oerdel, Über die Pflege des Dramas auf deutschen Gelehrten-Schulen, Tübinger Diss. 1870, S. 8 f. Ich kann hier nicht näher darauf eingehen und verweise nur auf die Arbeiten von Schauer, Niedners Zeitschr. f. d. historische Theologie 22 (1852), S. 147 ff. Knothe, NLausitzM. 39 (1862), S. 45 ff. Eckstein, Zittauer Progr. 1888. Auch in den Geschichten der einzelnen Gymnasien ist vielfach von dem Feste die Rede, vgl. z. B. Süss, Gesch. d. Gymn. zu Freiberg, 2. Progr. 1877, S. 50 ff. Bartusch, Annaberger Lateinschule (1897), S. 183 ff. **38,6** M Vide Nazianzenum in sermone de pascha [Migne, Patr. Graeca 36, 845 ff.]. **38,25** Vgl. VFSch. 1, S. 19. **38,30** M Amb-

urbialia. Vide Plinium in XVIII. Vergilius in Georgicis [1, 343 ff. Bei Plinius werden nach Silligs Index zur Hist. nat. (1857 8) weder die Amburbialia noch die Ambarvalia namhaft gemacht, sondern nur 18, 2, 8 die Fornacalia und 18, 19, 284 die Robigalia, Floralia, Vinalia. Über die von Servius erwähnten Ausdrücke Amburbialia und Ambarvalia s. Forcellini ed. De-Vit 1, S. 227. 234. Zur Sache: Pfannenschmid S. 86 ff. Wissowa, Religion der Römer (1902), S. 130. 162 f. 165 f. 369]. **39.1** M Ambarvalia [s. zu 38, 30]. **39.2** f. s. zu 38, 30. **39.25** Daß M. hier, wie Bömer S. 101 vermutet, eine lateinische Übersetzung des byzantinischen Χριστος πασχων (Krumbacher S. 746 ff.) im Auge hatte, halte ich für ausgeschlossen. Eher käme noch der Theoandrothanatos des Quintianus Stoa (Creizenach 2, S. 372 f.) in Frage. Aber es braucht ja nicht unbedingt ein lateinisches Stück zu sein. Herzog Georg war ein Freund des Dramas: er hatte 1513 eine größere Summe gestiftet, 'damit jährlich am Grünen Donnerstag und den folgenden Tagen bis auf den hlg. Ostertag die ganze Historie vom Leiden, Sterben und Auferstehen Christi zu Meißen agieret worden, welches sonderlich zu Leipzig solemniter gehalten.' Blümner, der in seiner Geschichte des Theaters in Leipzig (1818), S. 14 f. diese Stelle aus Laurentius Fausts Erklerung des Stammbaums aller Hertzogen zu Sachsen (1588), S. 208 f. anführt, bemerkt dazu, daß das Wort 'agieren' vielleicht nur von einer Prozession zu verstehen sei. Keineswegs. — Über Schulaufführungen in Leipzig zu Mosellans Zeit vgl. Geß, NASächsG. 16, S. 54 f. **40.26** M Id est, capite comatos ornatosque [Ilias 2, 11. 323 usw.]. **41.25** M Urbanalia [Fest der Winzer, vgl. z. B. Elsäss. LD. 1, S. 104. Knepper S. 442 f.]. **43.8** Benef. 1, 2. **44.14** M Abusus memoriae non intellecta tradentium. **44.24** M Quid ex praelectione docta sit exspectandum. **47.19** M Academiarum diversitas. **47,32** M Quae habere debeat universitas plena. **48.17. 20** M Lipsia. Vuittemberga. Erphurdia. Basilea. Lovanium. **49,11** M Ratio deligendi praeceptoris. **49.19** M Indicia boni praeceptoris. **49.26** M Vide Gellium in primo [libro] cap. IX. **51** Vgl. Hartfelder, Melanchthon (1889), S. 469 u. oben S. XVII.

Ich habe zu dieser Arbeit die Bibliotheken reichlich behelligen müssen. Fast alle preußischen Universitätsbibliotheken, namentlich die Göttinger und die Breslauer, auch die Universitätsbibliotheken zu Leipzig und Straßburg, die Stadtbibliothek in Königsberg, die Hofbibliothek in Wien haben mir Material gesandt, andere deutsche und ausländische Bibliotheken mich durch Auskünfte unterstützt. Besonderer Dank gebührt der Großherzoglichen Bibliothek zu Darmstadt und der Ratsschulbibliothek zu Zwickau, die mir mit rühmenswerter Liberalität ihre Aus-

gaben der Paedologia viele Monate lang zur Verfügung stellten. Vor allem aber fühle ich mich der Kgl. Bibliothek in Berlin zu Dank verpflichtet: tagaus tagein hat sie mir ihre eigenen Schätze dargeboten und überdies die Zusendung der fremden freundlich vermittelt. Auch der tätigen Hilfe des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken sei hier gedacht.

Zum Schluß drängt es mich, Herrn Professor Dr. Max Herrmann herzlichen Dank zu sagen, der meine Arbeit mit gewohnter Teilnahme begleitet und durch seinen Rat vielfach gefördert hat.

Berlin, den 1. Mai 1906.

Hermann Michel.

Personenverzeichnis.

Die Namen in den Anmerkungen sind nicht berücksichtigt.

Aesticampianus, J. Rhagius VIII.
Agamemnon 28.
Agricola, G. XV. XLVII f.
Albrecht v. Mainz XXVIII. 48.
Alfeld, A. XIII.
Apuleius XXV. 16.
Aristophanes VIII.
Aristoteles 48.
Aubanus, G. Coelius XXIV.
Auerbach s. Stromer.
Augustinus XII. XVI. 16.
Ausonius VI.

Bacchus 27. 41.
Barlandus, H. XL.
Blaurer, Th. XIII.
Borner, C. VIII. XIII.
Busche, H. v. d. VII.

Caesarius, J. VII. XXXVII.
Camerarius, J. XV.
Carlowitz, Chr. v. XV. XVII. 51.
Catharina, hl. 25 f.
Catull XXV. 16.
Cicero XIX. XXII. XXIV. XXXIII. XXXIX. 3. 15 f. 45.
Claudianus Mamertus XVI.
Cleanthes 13.
Corderius, M. XXXIX.
Cornificius XXXIV.
Corvinus, L. XXI.
Creutziger, C. XLVII f
Crocus, R. IX f. XLV.

Democrit 13.
Diomedes (Grammaticus) XXXVII.
Duncanus, M. XLI.

Erasmus, D. X. XIII ff. XVII f. XXIII. XXV. XXVIII. XXXVII ff. 16.

Galba 20.
Gellius, Aulus XXXIII. 2.
Georg v. Sachsen X ff. XIV f.
Glareanus, H. VII.
Gregorius, hl. 35.
Gregorius v. Nazianz XVI. 33.

Hannibal 22.
Hegendorphinus, Chr. XXV. XXXIX f.
Hesiod 33.
Hieronymus VI. XXIII. XXXIII. XLIV. 30.
Homer 40.
Horaz XXII. 2. 21. 27.
Horlenius, J. VII.
Hundern, A. XXI.
Hutten, U. v. X. XXV. XXVIII. XXXII.

Johannes, hl. 31.

Lukian XVII. XXXII.
Lotther, M. XLIX f.
Luther, M. VI. XI. XIII f. XVIII f. XXV.

Macrobius XXXIII.
Martial XXV. 16.
Martinus, hl. 25.
Martianus Capella XXV. 16.
Melanchthon, Ph. X. XV. XXV.
Moritz v. Sachsen XVII.
Murmellius, J. VII.
Musler, J. XV.
Mutianus Rufus, C. XIII. XXIII. XXX.

Niavis, P. XXI. XLI.
Nicolaus, hl. 27.
Novenianus, Ph. XXIV.

Petrarca, F. XXVIII.
Pflug, J. v. XV.
Pirckheimer, W. XVI.
Platon XXXII. XLIV. 16. 48.
Platter, Th. XXXVI.
Plautus XXXIII. 13.
Plinius XXXIII. 15.
Poliander, J. XII. XVII ff. XXII. 1 ff.
Priamus 28.
Protagoras XLVIII.
Prudentius XXV. XXXIII. 16.
Pythagoras 26. 49.

Quintilian XIX. XXVII f. XXXIII f. XLVII. 1 f. 15.

Rabus, L. XXXIX.
Reuchlin, J. XXIX. XXXVII.
Roth, St. XLVII f.

Schottenius, H. XL.
Seneca 43.
Servius (Grammaticus) XXXIII.
Sturm, J. XXV. XXVIII.
Stromer, H. (Auerbach) XII.

Terenz XIX. XXIV. XXXII f. 3. 5. 15. 45.
Theophrast 48.
Tibull XXV. 16.
Trotzendorf, V. XV.

Urbanus, hl. 41.

Velaraeus, J. XLIV.
Venus 22. 27.
Virgil XXIV. XXXIII. 15. 45.
Vives, L. XL f.

Wimpfeling, J. XXIII. XXIX.

Paedologia

Petri Moſellani Protegenſis in pueroꝝ vſum conſcripta.

Hieronymus.

Non ſunt contēnenda quasi parua ſine quibus magna cōſtare nō poſſunt.

Petrus Mosellanus Ioanni Poliandro Lipsiae apud divum Thomam ludimagistro suo S.

Es tu quidem, mi Ioannes, iam annos multos re ipsa expertus, quanta cum difficultate et quam sero infirma puerorum aetas ad Latinitatis antiquae imitationem perveniat. Nam cum post prima rei grammaticae rudimenta tenera ingenia statim ad Latini sermonis usum adigantur nec tamen ulla eis via ad hanc rem demonstretur, fit, ut, dum utcumque quod iubentur praestare conantur, novam quandam loquendi rationem plane barbaram et per vernaculi sermonis vestigia ingredientem inter se sibi ipsi confingant. Quod vitium rudibus animis et per hoc tenacioribus primum impressum postea nulla arte deleri potest. Atque haec causa mihi videtur, quod non Germani solum, sed et Itali, qui nobis hac parte feliciores videri volunt, sermone cotidiano immundo adeo et parum proprio utuntur. Videas enim bonam partem eorum, qui hodie linguam Latinam profitentur, in loquendo nihil minus spirare quam nativum illum et incorruptum Romani sermonis odorem, ut candidissimae eloquentiae scriptor Fabius de extemporali orationis facultate frustra scripsisse videatur. Quid quod hoc malum gravioris etiam aetatis profectibus omnem au-

fert gratiam? Alioqui qua causa male audiunt apud Quintilianum et item Gellium ὀψιμαθεῖς, nisi quod quia a teneris, ut aiunt, unguiculis optimis non sunt adsueti? Obvia quaeque in auctoribus citra delectum in suum usum converrunt, ut dictio eorum omnis non propria et domi suae nata, sed e variis scriptoribus ostiatim quasi mendicando congesta delicati iudicii hominibus non possit non putere. Haec cum tu non minus acute quam graviter perpenderes nihilque haberes potius quam puerorum, qui tuae fidei sunt concrediti, rudem et ad omnia sequacem animum ad optima quaeque perducere, mecum egisti saepe, ut loquendi formulas aliquot, quibus ea aetas uti posset, conscriberem. Diu, ut nosti, sum reluctatus, partim quod ipse gravioribus occupatus hanc [A2a] operam utilissimam quidem illam, | sed in speciem tamen humilem et paene sordidam dedignarer, partim quod, quia in ludis eiusmodi ipse non admodum essem versatus, vix possem eam quasi personam cum decoro gerere. Videbam enim ad hanc fabulam agendam opus fore denuo repuerascere et, ut ait Flaccus, ludere par impar, equitare in harundine longa. Sed cum tu rogandi finem faceres nullum pariterque te, qui probe puerorum sensum calleres, si qua nobis hac parte deessent, suppleturum promitteres, volui quamvis calumniam subire potius quam vel tibi amico tum sinceriter amanti tum prudenter roganti quicquam negare vel meo pudore publicum pueritiae commodum diutius remorari. Iam si quis est, qui vehementer putet indignum has, sicuti prima fronte videntur, nugas in chartarum perniciem scribi, is mihi virum paulisper exuat et in puerum redeat cogitetque iam primum sibi Latini sermonis usum discendum. Statim, opinor, videbit, quam facile et nullo paene negotio per

eiusmodi fabulas velut quosdam gradus ad Terentii proprietatem ac Ciceronianam facilitatem prima illa aetas traduci potuisset. Quis autem laturus esset, immo quis non statim exsibilaturus, si ex puerili persona tetricam istam senum sapientiam sonarem? Tametsi sunt his nugamentis nostris admixta quaedam, quae seria ducere videri possint, usque adeo, ut et hoc nomine ab Aristarchis istis vix tutus sim futurus. Sed malui ego decori paulisper oblitus paucula subinde aspergere, quae, si pueris suis litteratores praelegant attente, queant cum studiorum abusum tollere tum pueritiae mores ad Christianam regulam corrigere. Hos labores tibi, mi Poliander, dicare volui nominatim, ut, qui auctor nobis et adiutor ad haec scribenda fuisti, idem quoque suscipias, quicquid id est libelli, tua facundia, auctoritate ac gratia tuendum. Quod si ex hac editione ad te impulsorem et me scriptorem aut nulla aut tenuis admodum gloria redibit, solemur nos ipsi per hoc, quod nullo popularis aurae pruritu, sed pio et simplici animo uterque nostrum hoc negotium tractavimus, tu adhortando, ego scribendo, siquidem iuvare studuimus saltem aliquos, nocere nemini. Bene vale. Lipsiae, ipsis feriis divi Matthaei apostoli, anno MDXVIII.

DIALOGVS I.

Caspar et Modestus.

De nundinis fabulantur.

Caspar. Age vero, Modeste: quot dies hinc absunt nundinarum feriae, quibus frequentes adeo huc peregrini adveniunt mercatores?

Modestus. Dies, ni fallor, quattuordecim, nam accurate singulas paene horas ad calculum voco, siquidem nullum tempus totius anni cupidius exspecto quam nundinarum.

Caspar. Non iniuria, quandoquidem hae feriae partim nuntios, partim litteras, partim omnibus litteris gratiores pecunias nobis apportant. Quod si non et mihi iam plane exhausto proximae nundinae argenti subsidium attulerint, non potero hic diutius durare.

Modestus. Pecunias quidem, id quod satis scio, accipiam nullas, pannum tamen in vestem hibernam se discedenti mihi missurum promisit pater.

Caspar. Vtinam uterque voti compos fiat, ut et tu commodius vestitus et ego nummatior urgentis hiemis iniurias minori negotio propulsare queamus.

DIALOGVS II.

Osvaldus et Michael.

De natali celebrando, de receptis pecuniis deque bono cuiusque genio.

Osvaldus. Non tu hodie tuum natalem celebras atque nos tuos sodales convivio excipis? An ignoras hunc diem divo Michaeli, cuius tu nomen refers, esse sacrum?

Michael. Scio equidem; quid autem facerem, quando ne obolum quidem habeo, quo panem emere queam, nedum convivia agitarem?

Osvaldus. Non his nundinis a parentibus tibi nummi sunt missi?

Michael. Sunt utique, sed ante nundinarum exitum e mercatore, qui litteras modo dedit, extorquere possum nihil; ait enim sibi in tanto hominum [A3a] strepitu otium ad | numerandas pecunias non esse; alioqui non modo natalem meum convivio exciperem, sed et genio bono, quem angelum dicimus, peculiari aliqua hilaritate gratificarer.

Osvaldus. Itaque Terentiano illo satis excusati sumus: 'Vt quimus' aiunt, quando 'ut volumus' non licet.

DIALOGVS III.

Petrus et Paulus.

De reditu in patriam, de litteris a parentibus acceptis deque missione flagitanda.

Petrus. Salve, mi Paule.

Paulus. Et tu, sodalium iucundissime, Petre. Sed quid adeo es tristis? Nam ex quo communia studia idemque hic ludus mutua nos familiaritate

iunxerunt, vultu alacri et festivo mihi semper es visus, ut ex his, quos hic habet ludus, fuerit nemo, qui non te familiariter uti concupiverit. Nunc nescio quomodo alius videris.

Petrus. Et mirum tibi videtur, si vultu sum tristi, cum eiusmodi quiddam mihi accidat, quod studiorum meorum progressum non parum queat remorari?

Paulus. Quid illud, quaeso? Nam grave aliquid sit oportet, quod te adulescentem constantem a studiis deducat.

Petrus. Dicam paucis. Iam annus ferme est, ex quo ludi huius nostri celebritate excitus huc ad capiendum ingenii cultum concessi; quo tempore studiorum meorum vix rationem inveni, cum mihi e patria offeruntur litterae, quae me domum quasi ex medio studiorum cursu revocant. Et quod me omnium maxime male habet, reditus mei causas non edunt. Nec scire possum, an huc tandem liceat remigrare.

Paulus. Qui scis, an ad fortunam aliquam avoceris?

[A3b] Petrus. Nulla mihi fortuna potest incidere | tanta, cuius respectu litteras queam posthabere.

Paulus. At parentibus est obsequendum.

Petrus. Hoc illud est, quod me movet, quod me hinc domum extrudit. Alioqui, tametsi non tantum est aeris, quo hanc hiemem transmittere queam, tamen prae studiorum amore victum mendicando ostiatim quaeritassem.

Paulus. Non antequam hinc abeas nunquam forsan rediturus, convivium inter nos agitabimus?

Petrus. Convivia agitarem, qui ad supellectilis meae sarcinam componendam vix tempus habeo? Immo iam recta ad ludimagistrum pergo missionem

efflagitaturus; quam ubi fuero consecutus, conterraneorum meorum litteris, quas ad parentes suos mihi dabunt, acceptis statim iter ingrediar. Quare rectissime vale, mi Paule, mutuae nostrae consuetudinis memor. Quod si quando dabitur otium, fac de studiorum tuorum ratione et ludi huius statu me litteris tuis certiorem reddas.

Paulus. Faciam sedulo, mi Petre, et lubens quidem; sed heus tu . .

Petrus. Quid est?

Paulus. Conterraneos tuos, quorum consuetudo, dum hic erant, utrique nostrum erat grata, meo nomine diligenter salutes velim.

Petrus. Sat est: faciam.

DIALOGVS IV.

De conveniendo praeceptore, missione impetranda deque gratiis praeceptori agendis.

Pandulus et Petrus; Ludimagister.

Pandulus. Quis es, qui trepide adeo pulsas ostium? En Petre, tun pulsasti?

Petrus. Pulsavi.

Pandulus. Sed qua gratia huc intromitti postulas? Non ut magistrum convenias?

Petrus. Maxime, si est intus: habeo, quod cum eo agam ipse.

Pandulus. Est intus; sed mane paulisper, [A4a] dum huc tibi renuntio, an hoc temporis articu- | lo ei te audire vacet. — Here, scholasticus quispiam foris exspectat, qui, si non sit molestum, cupit te de re quapiam convenire.

Ludimagister. Quin huc adest?

Pandulus. Iam, iam aderit. —

Petrus. Salve, praeceptor optime. Avocor hinc in patriam seriis parentum meorum litteris, et, si non avocarer, ipsa tamen aeris egestas et item nuditas domum abigere me possent. Itaque gratias ago tibi immortales, observantissime praeceptor, quod me primum in tuam disciplinam humanissime recipere dignatus es, deinde ex quo tuae scholae fui sectator et fideliter et accurate tam litteris bonis quam rectis moribus expolire studuisti. Porro quia, ut dixi, non amplius hic morari licet, quam possum amanter oro, ut qua humanitate me hactenus tractasti, eadem et migrandi potestatem concedas. Etenim, si modo id pace fiet tua, cras prima luce iter sumus ingressuri.

Ludimagister. Si quid feci, quod gratum sit, adulescens studiose, hoc totum non mihi, sed praeceptoris officio feres acceptum. Ceterum, quando te hinc parentum litteris avocari dicis, abi me permittente bonis avibus, quocumque te vel parentes vocant vel rectius forsan consilium hortatur.

Petrus. Sed illac qua iter sum facturus, amicosne aliquos habes, quos litteris salutare cupias? Quandoquidem ipse perferendi onus in me lubens recipio.

Ludimagister. Non admodum; et ut maxime haberem, tot tamen aliis negotiis in praesentia districto scribere non vacaret. Quare tu, quod ad litteras attinet, securus iter destinatum, quando lubet, capesse.

Petrus. Bene vale.

[A4b]

DIALOGVS V.

De excipiendis scholasticis aliunde advenientibus deque Graecae litteraturae rudimentis in prima aetate addiscendis.

Marcus et Ioannes.

Marcus. Vnde nobis advenis, mi Ioannes? Aut quo animo huc ad nos es profectus? Neque enim opinor ludi huius gratia venis, qui ante tot meis atque item aliorum litteris invitatus huc pertrahi non potuisti.

Ioannes. Immo hac ipsa causa adsum.

Marcus. Vtcumque sit, gaudeo te festivissimum sodalem nobis redditum. Et hic adventus tuus non mihi solum, sed omnibus, qui te norunt, optatus est. Sed enim aperias oro, quidnam sit illud, quod te tandem huc allexerit.

Ioannes. Vis scire?

Marcus. Volo.

Ioannes. Audies. Cum primum puber factus graviori paulo cura praeceptorem scriptores Latinos praelegentem audire coepissem, subinde Graeculae aliquot voces nobis occurrebant; quo loco praeceptor suo munere egregie se putabat perfungi, quotiens obiter tantum admoneret esse ea Graeca, perinde ac si peregrina ad nos nihil attinerent. Hic quid aliis audientibus in mentem venerit, nescio, equidem sic cogitabam: si ad nos haec non pertinent, ut nec cognita doctum nec incognita imperitum reddant, cur non ex libris tamquam offendicula quaedam penitus eradimus? Deinde mirabar veterum scriptorum paene omnium curiositatem, qui non solum magna cura peregrinas istas nugas didicissent, sed et libris suis velut maculas quasdam inspersissent. Postremo, quamquam a praeceptore libere dissentire erat religio, tamen, cum audirem esse viros graves

[B1a] multos, qui | has, sicuti tum putabatur, nugas amplecterentur profiterenturque, paulatim circumspicere coepi, utrum credere mallem: magistrumne meum potius ignorantia labi an totam semel antiquitatem et ex recentioribus optimos quosque pueriliter delirare. Itaque sic mihi inter hoc fluctuanti et in quam partem inclinarem haesitanti forte fortuna cecidit, ut Marci Tullii Ciceronis libros de officiis enarrandos praeceptor susciperet, in cuius lectionis ingressu statim in ipsa praefatione gravissimus ille et philosophus et orator unico suo filio suadet, ut Graeca cum Latinis coniungat, quo par sit in utriusque orationis facultate; hoc ubi praeceptore dissimulante mihi arripuissem, graviter dolere coepi negatam nobis occasionem eas litteras discendi, quarum studium, si essent inutiles, nec laudaret consul Romanus nec filio unico iniungeret prudentissimus pater.

Marcus. Iam video, quo tendas.

Ioannes. Mane: nondum omnia habes. Cum haec subiratus mecum agitarem, ecce rumor apud nos increbrescit in hanc laudatissimam academiam principis munificentia accersitos, qui publice Graecas litteras doceant et ex eorum velut fontibus nonnihil quoque in ludum litterarium derivari. Haec fama partim litteris, partim commeantibus confirmata illinc me utriusque eruditionis cupidum excivit et huc appulit. Habes, cur advenerim: nimirum ut in hoc vestro ludo et Graecae linguae elementa saltem liceat percipere.

Marcus. Dubio procul voti compos eris neque aliquo alio felicius te conferre potuisses: adeo hic [B1b] omnia nobis sunt com- | moda. Denique, quod peculiariter ad rem pertinet, ludus, si quisquam alibi, instructissimus.

Ioannes. Sed quando satis fabulati sumus, hanc operam non negabis, opinor, ut me ad ludi moderatorem deducas, siquidem iam statim nomen meum in hanc litterariam militiam dare sum paratus.

Marcus. Faciam ac lubens: tu me sequere.

DIALOGVS VI.

De recipiendis in disciplinam scholasticis.

Marcus, Ludimagister, Ioannes.

Marcus. En tibi, praeceptor optime, adduco hic quendam, cum quo iam annos aliquot mihi fuit familiaritas, hominem bonum et studiosum. Is tui ludi fama excitus huc appulit. Quare magnae felicitatis loco ducet, si se in tuorum gregem recipere dignatus fueris.

Ludimagister. Adulescens bone, quod tibi est nomen?

Ioannes. Est mihi nomen Ioannes.

Ludimagister. Faustum plane nomen es sortitus, quippe hoc Hebraeis a gratia dicitur. Quamobrem summa ope tibi est enitendum, ut tam gratiosi nominis exspectationi pro tua virili respondeas.

Ioannes. Equidem pro viribus sedulo dabo operam teque in hoc mihi adiutorem fore spero.

Ludimagister. Sed et ipsa corporis tui facies animum subesse ostendit, qui neque a litteris neque virtutibus abhorreat, adeo, ut, si fortiter egeris, et de te dici demum possit illud: gratior est pulchro veniens e corpore virtus. Quo libentius te in meam disciplinam recipio, si modo das fidem te boni discipuli officio apud me functurum.

Ioannes. Do fidem me in omnibus quod rectum erit quodque tu iusseris facturum.

[B2a] Ludimagister. Ita spero | quidem. Sed quae tibi est patria? Vt in rationarium hoc quoque adscribam.

Ioannes. Patria mihi est Auba, oppidum Franciae orientalis non procul ab Herbipoli, celebri sacerdotum sede, situm.

Ludimagister. Sat habeo. Quod superest, curabitur tibi pro tua sorte commoditateque domicilium. Ac tu quidem in eo sic te gere, ne aliqua macula hinc in nostram scholam redundet.

Ioannes. Quod ad hanc rem attinet, securus esto, optime praeceptor; nam, ut inquilinum decet, modestissime agam. Nunquid aliud mihi vis iniungere?

Ludimagister. Nihil, nam si quid superest tibi praestandum, cotidie inter praelegendum a nobis dicetur.

DIALOGVS VII.

De domicilio commodo atque incommodo deque paupertate atque opulentia scholasticorum.

Iosephus et Cleanthes.

Iosephus. Quid agitur, mi Cleanthes? Contigitne tibi commoda habitandi ratio? Aut adhuc incertis sedibus oberras?

Cleanthes. Contigit quidem habitaculum, sed eius commoditas tanta non est, quantam fore speravi, siquidem spes erat fore, ut civis alicuius beneficio una cum domicilio et victum qualemcumque nanciscerer; verum multo aliter evenit. Nam vix im-

petrare potui, ut pro locario statuto mihi angulus in ludo locaretur; victum vero, quando pecuniae est parum, ostiatim emendicari oportebit, nisi forte melior mihi fortuna posthac obvenerit. Tu autem felix es, mi Iosephe, cui parentes tantum sumptum suppeditare sufficiunt, quantum ad studiorum commoditatem est satis.

Iosephus. Est, diis gratia, unde haec com-[B2b] moda mihi parem, | sed quo plura mihi sunt ad disciplinas parandas commoda, eo ipso graviori dignus essem odio, si non plus quam vestrum quispiam didicero. Attamen nec vos de mediocri studiorum vestrorum profectu desperare decet, quandoquidem constat multos humili natos loco ad haec nullis omnino fortunae dotibus adiutos ad eruditionis fastigium ascendisse. An non Democritus ille physicus ex baiulo factus est philosophus? Non Cleanthes, cuius tu nomen refers, aquis noctu hauriendis diurnum victum sibi quaesivit? Et quem Stoicum hic non aequavit? Sed et Plautus inter ipsos pistrinae molestos labores laudatissimas illas comoedias conscripsit.

Cleanthes. His et eiusmodi aliis exemplis animatus in studiis persevero: alioqui me iam pridem ad manuarium aliquod artificium transtulissem. Quamquam sunt mei ordinis plerique adulescentes in ludis magis putrescentes quam studentes adeo infelici ingenio, ut ad nullas litteras sint appositi; hi mihi nulli alii usui esse videntur in civitatibus, quam quod alios mendicos, dum eis panem praeripiunt, ex urbibus pellunt: iis ego consulerem, ut se ad aliquod aliud studium applicarent.

Iosephus. Probe dicis, mi Cleanthes; nam si omnes eiusmodi essent ingenio praediti quali tu, fovendos modis omnibus putarem. Certe, quod ad te

attinet, spero prope diem tibi meliorem fore condicionem, nempe ut apud civem quempiam, cui nonnunquam inservias, omnem studiorum commoditatem sis habiturus.

Cleanthes. Vtinam Deus ita faxit!

Iosephus. Faxit; ne dubita et in hoc mea commendatione iuvabere.

[B3a]

DIALOGVS VIII.

Andreas ac Philippus.

De vindemia et aucupio loquuntur.

Andreas. Vtinam, mi Philippe, iam domi apud parentes ageremus!

Philippus. Quid ita?

Andreas. Rogas? Imminet iam vindemiae tempus, quo nullum toto anno nostratibus accidit laetius.

Philippus. Quid ego audio? Tune simul vinitorem vis agere et litterarum cultorem?

Andreas. Animi causa racemos decerperemus, degustaremus e lacu mustum; neque enim diutius abesse optarem, quam mustum in dolia conditum deferbuisset despumassetque; ad haec decoqueremus sapam, defrutum ac vini veteris faecem. Quid quod nobis liceret et aucupio voluptatem quaerere, siquidem volucres captaremus iam retibus explicatis, iam pedicis fixis, nonnunquam vero et viminibus visco illitis!

Philippus. Sine: parentes harum rerum curam gerant: tu, si sapis, in litteris te oblecta!

Andreas. Atqui audivi magnos viros in eiusmodi rusticis rebus oblectationem quaesivisse.

Philippus. Recte, quando magnis viris haec sunt permittenda; nobis vero, qui nondum ultra primas litteras progressi sumus, non itidem.

Andreas. Semper tu quidem meis adfectibus obstrepis, non minus quam praeceptor.

Philippus. Quod ad te attinet, age, age, ut lubet; me certe non habebis huius tuae stultitiae comitem.

DIALOGVS IX.

De auctoribus proximo semestri in schola praelegendis.

Thomas et Hieronymus.

Thomas. Quid est, quod illac venis, Hieronyme, aut ubi fuisti?

Hieronymus. Redeo a praeceptore eo, qui a [B3b] ludimagistro primas te- | net.

Thomas. Age, quid is narrat de auctoribus hoc semestri praelegendis? Iam enim, sicut opinor, eorum delectum habuerunt.

Hieronymus. Habuerunt idque, sicuti dici audio, prudenter. Nam praeter utriusque linguae rudimenta ex Fabii praescripto coniunctim tradenda primum Terentianas comoedias exponendas susceperunt, quod hic scriptor ex Latinis paene solus Romani sermonis nativam et genuinam proprietatem retineat, adeo ut nec Marcum Tullium, oratorem principem, puduerit ad huius exemplum orationes suas formare; deinde Marci Tullii Officia, quod is liber non linguam solum eloquentia poliat, sed et pectus rectis moribus instruat, unde et Plinii iudicio non legendus, sed ad verbum sit ediscendus. Postremo aliquot Vergiliani poematis libri exponentur, nempe

ut Augustini iudicio optimus poeta teneris animis infixus in omnem usque vitam haereat. Ad haec, quando parum est aequum Christianos in gentilium libris esse totos, eis diebus, quibus ferias agimus, elegantissimos simul et gravissimos hymnos Aurelii Prudentii, gravis et sancti viri, audiemus aut, si hi displiceant, 'Enchiridion militis Christiani' ab Erasmo Roterodamo accuratissime elaboratum. Quae si, ut spero, et pro suo officio explicarint accurate praeceptores et nos pari diligentia exceperimus, non opinor male hoc semestre nobis fore collocatum.

Thomas. Non iniuria hunc laudant delectum, mi Hieronyme; neque enim unquam eorum mihi placuit institutum, qui his et id genus aliis optimis scriptoribus posthabitis in Apuleio, Capella et eius farinae auctoribus ceteris bonas horas male collo- [B4a] cant, qui | scriptores Ciceroniana eloquentia non contenti sibi solis novam dicendi rationem invenerunt, quasi non summum sit orationis vitium a communi dicendi consuetudine abhorrere. Nam qui citra delectum Catullos, Tibullos, Martiales et huiusmodi enarrant et per hoc discipulos peregrina et prodigiosa docent vitia, hi mihi non verbis, sed verberibus coercendi videntur. Hi enim sunt illi poetae, quos solos e re publica sua pellendos statuit Plato. Atque haec non ex me dico, sed quod sic censentes audiverim doctissimos pariter et integerrimos viros.

Hieronymus. Recte ergo facit ludi noster magister, qui eiusmodi nihil in scholam suam irrepere sinit. Sed ego iam recta hinc in bibliopolium concedam libros, de quibus dixi, coempturus.

Thomas. Nostin quanti haec simul emi possint?

Hieronymus. Hauddum licitatus sum; opinor aureo nummo, siquidem audio indicari argenteis viginti quattuor.

Thomas. Bene habet, quod non pluris venduntur: alioqui, quae mea est egestas, coemere non suffecissem.

Hieronymus. Eamus ergo.

Thomas. Quando vis; in me non est mora.

DIALOGVS X.

Complectens formulas loquendi de feriis.

Stephanus. Laurentius.

Stephanus. Quem aiunt hodie apud populum in templo nostro contionaturum, mi Laurenti?

Laurentius. Audio quempiam e monachis in suggestum proditurum.

Stephanus. Miror non insignem aliquem theologum ei negotio adhiberi, maxime cum ingens hominum turba hodie in hanc aedem confluat, propterea quod sacrificus quidam nuper in sacerdotum ordinem assumptus primum sacra faciet.

[B4b] Laurentius. Et mihi mirum videtur, | quamquam, quod ad me attinet, vellem contio quam brevissima haberetur. Etenim iam nunc vehementer esurio biduano iam paene ieiunio maceratus. Nam his diebus, quibus a carnibus abstinetur, nunquam abeo recte saturatus.

Stephanus. Duas adhuc horas edendi aviditas tibi est reprimenda, siquidem praeter contionem, quae horam poscit, scis quantum temporis in summo sacrificio choraula sibi sumat, quam etiam paene superant hae nostrae cantiones supra modum prolixae.

Laurentius. Male sit istis, qui harum rerum nobis sunt auctores! Ipse certe statim, ubi peractum fuerit sacrum, ad divitum ostia citato adeo cursu

contendam, ut si non in primis, secundis saltem et tertiis stipem accipiam.

Stephanus. Sed me vix antevertes.

Laurentius. Res ipsa indicabit.

—

DIALOGVS XI.

Clemens et Remigius.

De die a feriis secundo, quem Martis vocant, confabulantur.

Clemens. Vae nobis, mi Remigi: ultra praescriptum dormivimus! Iam enim sol undique plena luce resplendet, ut septimae horae signum datum liceat conicere.

Remigius. Non, opinor, caelum alioqui praeter morem est serenum, etiamsi alias hoc die somnulentiae meae poenas non raro dedi.

Clemens. Vtcumque sit, male metuo mihi a ferula; quare occasionem aliquam, qua hodie e scholis emanere liceat, quaeram.

Remigius. Quam eam?

Clemens. Scis, quid a nobis heri contenderit hera nostra?

Remigius. Scio, nempe ut familiam hauriendis aquis iuvemus. Sed quid tum?

Clemens. Haec erit rima satis idonea, per quam elabamur; quamobrem tuum erit, ubi octavae [B5a] signum auditum fuerit, quasi e mediis | laboribus in ludum ingredi atque a praeceptoribus emanendi copiam poscere hac ipsa, quam dixi, causa assignata.

Remigius. Vereor, ut procedat commentum, quandoquidem hoc die, quo funus magnificum est deducendum et defuncti manibus parentandum, vix

facultatem hanc dabit et alioqui pauci iam adsunt, qui pompam instruant.

Clemens. Tentandum est, utcumque res exeat; ac nescio quomodo hac die mihi semper invisum est scholas adire non minus quam si in pistrinum aliquod mihi sit redeundum. Credo, quod pridiani otii sensus adhuc reliquus sic reluctantem faciat.

DIALOGVS XII.

Burchardus et Albinus.

De nuptiis, balneis ac viscerationibus.

Burchardus. Nuptias hodie futuras aiunt, Albine, tu quippiam ea de re audisti?

Albinus. Audivi.

Burchardus. Danda est opera, ut et nos e nuptialibus cibis aliquid acquiramus.

Albinus. Quod ad cibum attinet, hodie nihil moror: heri enim mihi prospexi, unde hunc diem commode liceat transigere; sed quod a prandio saltationem in theatro spectare non possum, hoc vero est, quod me male habet.

Burchardus. At quid vetat, quo minus spectes?

Albinus. Ignoras forsan in hunc diem nobis pii cuiuspiam beneficio balneas gratuito condictas; a quibus abesse saltationis spectandae studio an tu putas fore consultum?

Burchardus. Vide: nisi submonuisses, egregie fuissem oblitus, neque venisset in mentem viscerationis, quae et ipsa in hodiernum diem est constituta. Valeant nuptiae cum sponso ac sponsa;
[B5b] nos quae | propius ad nos pertinent curemus.

DIALOGVS XIII.

Sixtus et Alexander.

De ingenii praestantia contendunt.

Sixtus. Felix tu quidem es, mi Alexander, cui ingenium tam fecundum tamque perspicax contigit.

Alexander. Est nobis, Christo Deo gratia, non omnino infelix, sed tamen non tantum, quam forsan tibi videtur. Fit enim, nescio quo modo, ut nostri nosmet paeniteat, aliena fere suspiciamus.

Sixtus. Et tu, quantum audio, aliquid insuper desideras.

Alexander. Quidni? Quando memoriam mihi sentio omnino fluxam et parum tenacem: nam ut facile quae traduntur percipio, ita non sine maximo negotio percepta retineo.

Sixtus. At ego difficulter intellego, verum semel intellecta diutissime reservo: et, ut video, tibi cereum est ingenium, mihi vero saxeum. Cerae quidvis facile impresseris, at impressum vestigium statim evanescit: saxo tametsi quid non sine labore insculpitur, semel tamen insculptum multis saeculis durat.

Alexander. Recte plane confers, sed hoc me male habet, quod videas plerosque ingenio numeris omnibus felicissimo praeditos, at vicissim moribus adeo turpibus, ut non inepte dixeris eorum ingenia male habitare.

Sixtus. Credo dicterium hoc vetus esse et olim de Galba, homine ad prodigium usque deformi, dictum: sic enim audire commemini.

Alexander. Probe, sed nec ipse, opinor, inepte huc detorsi.

[B6a]

DIALOGVS XIV.

Servius et Sulpicius.

De signo tintinnabulorum deque immodico somno.

Servius. Quin surgis, Sulpici? Iam tintinnabula ultimum dilucularis sacrificii signum dederunt, et non ignoras, quanta hominum frequentia hoc sacrum peragatur, ut flagitium plane sit nos in tempore non adesse.

Sulpicius. Iamiam surgam, tametsi caput adhuc sopore grave sentio; utinam liceret ad satietatem usque dormire! Imitarer certe hodie Horatianos illos iuvenes, quibus pulchrum videtur in medios dormire dies.

Servius. At ego te diutius non opperior, ne haec mora mihi plagas lucrifaciat. Ego hinc abeo; tu, quando lubet, sequere aut tuo periculo dormi.

Sulpicius. Iamiam te comitabor; ne festina tantopere.

Servius. Nihil moror: nunc non est nugandi locus: a prandio vero, ubi pro more nobis a studiis remissio data fuerit, nugabimur.

DIALOGVS XV.

Henricus et Fridericus.

De ludendi ratione aiunt.

Henricus. Tu nobiscum pila ludes, Friderice? An cum istis cursu mavis certare?

Fridericus. Mallem cum uno et altero iucundo sodali deambulatum ire.

Henricus. Quin tu ante paulisper pila colludis? Postea et nos una tecum deambulabimus.

Fridericus. At ego huiusce ludi non admodum sum peritus, nam nec caute pilam mittere nec missam manu satis certa excipere sufficio.

Henricus. Nihil est, quod hac gratia sis sollicitus: ipsa rei exercitatio te satis quid facto opus sit admonebit. Quod si hinc modis omnibus abhorres, age ludum minoris negotii, nempe globularem incipiamus.

[B6b] Fridericus. Quando ita vultis, non recuso, tametsi praeter risum spectantium nihil me lucraturum scio. Siquidem ubi decies aberraro, vix semel tandem ferio idque casu magis quam arte.

Henricus. Non magni refert in hoc certamine, vincas an vincaris; neque enim caput agitur aut pro pecunia certatur.

DIALOGVS XVI.

Iulianus et Damianus.

De quaestionibus commissorum, quae die Veneris in ludis exercentur.

Iulianus. O noster Damiane, adest rursus dies, quem ego non minus nobis nefastum et exsecrandum puto quam olim Romani illum, quo in Cannensi pugna tot Romanorum milia ab Hannibale sunt trucidata.

Damianus. Quid ita? Num mali aliquid huic scholae ex hoc die impendet?

Iulianus. Et tu nescis, praesertim tot annos in ludis versatus?

Damianus. Qui scire possum scholae huius consuetudinem nuper admodum huc profectus?

Iulianus. Quaestiones hodie fiunt in ludo non aliter quam quadam carnificina.

Damianus. Quid narras?

Iulianus. Vera quidem, nam de singulis, quae per totum septimanae cursum quoquo modo commisimus, hodie quisque pro se poenas dare cogimur.

Damianus. Atqui scire possunt praeceptores, quae singuli nos designemus?

Iulianus. Arte quadam omnia expiscantur, ut nihil illis occultum esse possit.

Damianus. Quid ita? Num divinationum sunt periti?

Iulianus. Minime, sed alia via eodem perveniunt, nam aliquot clanculum in hoc selectis provinciam dant nos suos commilitones deferendi prodendique, ut nusquam quicquam omnino tuto agere queamus. Semper enim verendum, ne quispiam ex eiusmodi | [C1a] ‘Corycaeis’ nos auscultet et lupus sit in fabula, hoc est, ille ipse nobis ignorantibus adsit, qui quasi conducticius proditor omnia ad praeceptorem deferat.

Damianus. Hoc illud forsan est, quod ‘lupum’ audio appellari, nam nomen solum in ea schola, ubi ante egi, iactabatur.

Iulianus. Is ipse est ille clancularius lupus, quem nos miselli non minus odiosum habemus, quam feram illam quadrupedem horrent oves.

Damianus. Vereor, ne et nos hodie deferat; quamobrem cogitandum mihi est, ut, si forsan reus fuero, vel me expurgem vel quam minima poena defungar.

DIALOGVS XVII.

Petrus et Paulus.

Graviter ferunt desiderium feriarum deque capite lavando agunt.

Petrus. Quam vellem hunc diem abiisse, ut a tot totius septimanae laboribus atque etiam bidui fame ad ferias demum et carnes liceat redire!

Paulus. Impatiens es morae, mi Petre, qui, cum totam paene septimanam exspectaris, diem dimidiatum durare non potes. Quid autem facies, ubi totis quadraginta diebus a carnibus est abstinendum?

Petrus. Recte quidem obiurgas, sed nescio quomodo quanto viciniores sunt feriae, tanto magis earum me premit desiderium. Sed nunquid aliud dicere vis? Nam ego hinc me in tonstrinam conferam caput lotione curaturus.

Paulus. Et ipse lavandum caput exhiberem, si lotionis mercedem tonsori persolvere possem; nunc autem tantum habeo nummum.

Petrus. Sat est, nec ipse pluris lavo, tametsi raro hos facio sumptus: nam per anni curriculum vix sexies lavo.

Paulus. At saepe caput a sordibus repurgares; [C1b] aiunt enim | corporis emundatione et ingenium nitidius quasique purgatius reddi.

Petrus. Sic quidem fertur idque propterea, quod scientiarum sedem in capite, utpote rationis domicilio, collocant. Quare ocius eamus.

Paulus. Quando lubet.

DIALOGVS XVIII.

De canticis deque feriis divi Martini.

Georgius et Conradus.

Georgius. Age, mi Conrade, quo cantico per hanc hiemem stipem colligemus? Etenim in hac urbe mos est, ut scholastici aliquot coniunctim compositis in hoc cantilenis divitum convivia exhilarent.

Conradus. Tuum hoc fuerit disquirere, qui rei musicae peritiam habes quique huius scholae melius quam ego tenes.

Georgius. Quando in me hanc curam reicis, aliquid minime vulgare dispiciam. Sed die ab hinc octavo quid fieri soleat, nosti?

Conradus. Dic quid?

Georgius. Erunt tum feriae praecidaneae divi Martini.

Conradus. Quid tum?

Georgius. Est tunc messis nobis scholasticis uberrima, siquidem in eius diei vespera non esculenta solum nobis largius solito dantur, sed et stipem egenis dari ostiatim est receptum.

Conradus. Bene mecum agetur, quandoquidem corrasurum me spero, quo hiemem commodius transigere valeam.

Georgius. Ita spero quidem; quare ad tempus ut praesto sis, vide.

DIALOGVS XIX.

De ieiunii violata religione deque divae Catharinae, studiorum praesidis, numine.

Martinus et Valerius.

Martinus. Quid agis, omnium impurissime?

Valerius. Quid adeo in me stomacharis, qui

[C2a] aliud facio nihil, quam quod ientaculum ca- | pio? An tu ientaculum perinde ducis ac piaculum?

Martinus. Quasi non sat grave sit piaculum in homine Christiano ieiunii religionem violare!

Valerius. Et hodie est indictum ieiunium? Dic, quo nomine?

Martinus. Sceleste, nescis, quas ferias beatae Catharinae, artium praesidis, agendas?

Valerius. At non putaram praecidaneas has ferias ex ecclesiae instituto sacras.

Martinus. Quid tum? Consuetudo recepta est pro lege, et ut nulla sit consuetudo, nobis tamen, qui litteras sectamur, quibus haec virgo praesidet, hic dies ieiunio religiosissimo fuerat colendus.

Valerius. Ieiunabo ergo deinceps vel hoc sumpto ientaculo; neque enim lautum spero prandium, et, ut vulgo dici audio, bis interdiu male pasci pro ieiunio est. Tametsi, ut tibi me aperiam, hactenus Christum verum sapientiae praesidem putavi, ut qui sapientiae nomine subinde in ecclesiasticis contionibus celebretur.

Martinus. Nova quaedam inducere conaris, at ego communi omnium via ingredi malo.

Valerius. Non audisti illud Pythagorae: per publicam viam ne ambules.

Martinus. Molestus es: tu tuum, ego meum iter ingrediar.

DIALOGVS XX.

Hippolytus et Cletus.

De frigoris iniuria queruntur.

Hippolytus. O quam sunt felices, quibus per opes iam licet domi ad caminum aut calefactum hibernaculum adsidere!

Cletus. E diverso quam nos infelices, qui miseri nullis pellibus, immo nullis paene vestibus [C2b] adversum frigoris iniuriam | armati per medios imbres, nives et glaciem ostiatim quaerere victum cogimur! Sed solatur me illud Flacci:

Qui cupit optatam cursu contingere metam,
Multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit,
Abstinuit Venere et Baccho, qui Pythia cantat . .

Alioqui, si similis esset exitus illorum et noster, non esset, cur non iniurium Deum dicerem, qui tam inique res humanas administraret.

Hippolytus. Quin taces! Ne quid ferocius in Deum effutias!

DIALOGVS XXI.

Lucanus et Statius.

De feriis divi Nicolai deque creando episcopo.

Statius. Quid tu nobis adfers novi, mi Lucane?

Lucanus. Nihil, sed in hoc te convenio, ut de communibus studiis fabulemur.

Statius. Gratus ergo mihi tuus est adventus; adside huc nobis.

Lucanus. En adsideo. Scis, quid in divi Nicolai feriis apud nostrates fieri soleat?

Statius. Qui ipse possem scire, cum illic fuerim nunquam?

Lucanus. Dicam ergo paucis: qui ludum illic litterarium frequentant, ex ludimagistri praescripto quempiam e suo grege episcopum creant eumque magna pompa domum deducunt et stato tempore in templum reducunt.

Statius. Quid commodi inde capit novus ille et facticius episcopus?

Lucanus. Nescio, nisi quod convivio tandem nescio cuius sumptu instructo excipitur et tum lautissime tractatur.

Statius. Non et interim, dum est in magistratu, vacationem a discendi munere habet aut aeque ac ceteri manum ferulae subdit?

Lucanus. Aeque omnino adeo, ut non magis [C3a] sit episcopus, quam | sunt hi reges, qui in tragoediis Agamemnonis aut Priami personam gerunt.

Statius. Eiusmodi honorem mihi ne optarem quidem.

DIALOGVS XXII.

Iacobus et Thomas.

De variis spectaculis colloquuntur.

Iacobus. Quid cras sit futurum audistin?

Thomas. Nihil equidem, nisi quae alias fieri consueverunt.

Iacobus. De spectaculis nihil?

Thomas. Nihil plane; num edentur aliqua?

Iacobus. Edentur et quidem varia. Nam funambulos duos adesse audio, qui cras sui artificii miraculum ostentabunt. Tum Sarmatas aliquot vidi ipse, qui immanes ursos ad exiguam stipem iuxta lituorum cantus saltitantes exhibebunt.

Thomas. Curabo quoquo modo, ut et ipse intersim, etiamsi me ipse intrudere debeam.

Iacobus. Vix poteris, quandoquidem qui non numerant foras quatiuntur.

Thomas. Fallam ipsos ianitores.

Iacobus. Ad haec princeps ipse in foro paria aliquot equitum exhibebit, qui inter sese infestis hastis concurrent. Post quos circum ingredientur item equites a calce ad verticem usque armati, quos cataphractos vocant. Hi catervatim sine ullo aut ordine aut arte alius in alium irruent et se mutuis ictibus ab equis deicient. Nam in hoc circus undique est circumsaeptus et, ne qui ceciderint gravius laedantur, fimo instratus.

Thomas. Quam quaeso te voluptatem ex tam furioso et minime iucundo certamine capiunt isti?

Iacobus. Quid? Nullas non lautitias prae hac voluptate contemnunt, praeterquam quod hoc tirocinio ad serios hostium congressus praeparantur et quasi animantur.

[C3b] Thomas. Vtcumque sit, spectabo | et ipse, quomodo res agatur.

DIALOGVS XXIII.

De ieiuniorum ratione disserunt.

Conradus et Aegidius.

Conradus. Male sit istis, nescio quibus, qui totum paene annum ieiuniis onerarunt. Neque enim satis fuit eis quadraginta dies perpetuo Christi ieiunio esse sacros, nisi insuper quarta quaque anni parte aliquot dies nos macerassent. Instat rursus septimana per abstinentiam transigenda. Quod si mihi tanto apparatu prandium apponeretur quanto illis, qui ieiunia haec induxerunt, non admodum gravatim eis parerem; nunc cum vix toto anno semel rugientem stomachum exsatiem, adhuc ieiuniis vexor.

Aegidius. Quid ita stomacharis, mi Conrade, in sanctos ecclesiae patres? Qui haec omnia bono animo statuerunt non nobis, qui haec nec praestare per aetatem adigimur nec per inopiam possumus, sed sui similibus, hoc est divitibus istis et delicatis.

Conradus. Qui scis haec?

Aegidius. Superiori anno e quodam contionatore audivi, qui divo Hieronymo, quamquam acerrimo ieiuniorum exactori, displicere aiebat maxime in teneris aetatibus longa et immoderata ieiunia. Ne, quemadmodum ipse scriberet, ante pedes deficiant, quam currere incipiant, quare tantum ieiuniorum modum imponendum, quantum ferre poterimus.

Conradus. Habeo gratiam divo Hieronymo, qui pauperculis nobis et impatienter esurientibus patrocinatur.

DIALOGVS XXIV.

Penius et Franciscus.

De feriis nataliciis Christi confabulantur.

[C4a] Penius. Et gaudeo et doleo, mi Francisce, festa haec natalicia appetere. Gaudeo quidem, quod hae feriae omnia laeta et festiva secum apportant; doleo autem, quod scholasticis nobis in addiscendis horum festorum cantionibus grandis est exhauriendus labor. Praeterea totis diebus in templis algendum. Postremo et illud vereor, ne, si matutina sacra alto nimis sopore detentus neglexero, et plagas mihi lucrifaciam.

Franciscus. Vera sunt haec, quae dicis: attamen quando hanc condicionem accepimus, advigilandum nobis erit et omnia fortiter perferenda;

nam et peiora his passi sumus. Dabit Deus his quoque finem, ut taceam hos nostros labores in pietatis cultum cedere.

Penius. Certe plus satis delicati essemus, si non tantum molestiae vel pro solo Christo devoraremus, cuius respectu tot infantium innocens aetas crudeles barbarorum militum gladios est perpessa; cuius rei memoria et his feriis coniuncta est.

Franciscus. Sed illud quaeso, quid sibi vult, quod sacrificuli in divi Ioannis feriis popularibus vinum e sacrato calice propinant?

Penius. Nescio equidem, nisi quod audivi hoc poculum utpote sacrum antidoti vice esse contra veneni pericula.

Franciscus. At ego nolim hac fiducia cicutam bibere, quantumvis sit hoc poculum, ut dicis, sacrum.

DIALOGVS XXV.

Brutus et Petrucius.

De novi anni ingressu loquuntur deque missitandis strenulis.

Brutus. Faustum annum hunc novum et felicem tibi precor, mi Petruci.

Petrucius. Et ego, ut cum faenore tibi re- [C4b] ponam, | non hunc solum, qui iam ingreditur, sed omnia totius vitae tempora beata tibi opto.

Brutus. Tametsi mallem strenulam mihi potius dares quam magnificam illam et sollemnem imprecationem.

Petrucius. At quas strenas dare possit Petrucius, qui praeter pauculos libellos habet plane nihil?

Brutus. Libellum quempiam dares, quando belle quadrat, ut homo litteris deditus litterarium quoque det munusculum.

Petrucius. Verum hac liberalitate studiorum meorum iacturam facerem, quod nec ipse, si modo amicus es, nobis suadebis.

Brutus. Iocabar tecum et te quid animi haberes volebam pertentare, cum has consuetudines nec ipse magnifaciam, ut qui iam saepe audiverim eas nobis e gentilitate relictas. Cuius generis esse audio, quod in quibusdam Christiani orbis regionibus pridie feriarum, quae tribus magis sunt sacrae, singulae domus singulos reges creant; nam haec omnia ex ethnicorum saturnalibus in haec usque tempora defluxisse apparet.

Petrucius. Quia trium magorum mentionem fecisti, velim, sicubi aut audieris aut legeris ipse, mihi expedias, primum, quid sibi velit: quod eos divos alii reges, alii magos appellant, quod posterius ego de solis maleficis et praestigiatoribus dici putabam, nam utrumque, ut nosti, in sacris canimus; deinde, cur hae feriae graeco vocabulo ἐπιφάνια nuncupentur.

Brutus. Dicam, quae super hac re partim ex praeceptore dictante, partim contionatore superiori anno excepi. Principio magorum appellatione Chaldaei non, ut vulgus putat, praestigiatores, sed viros [D1a] sapientes nuncupant et secretorum naturae con-|scios; quorum professio a quibusdam etiam Latinis magia naturalis dicitur, sed quia haec res finibus suis non contenta temporis progressu in curiosam quandam daemonum imposturam est delapsa, coepit honestissimae artis vocabulum probro esse. Quod autem iidem hi reges in psalmi prophetia dicuntur, non sic est accipiendum, ut hodie sunt reges, hoc

est, tot ditionum potientes; sed qui quoquo modo magistratum gerunt suntque numero vulgi exempti. Quo modo et Hesiodus corruptos iudices et advocatos βασιλέας δωροφάγους appellat. Porro apud veteres theologos Graecos, ut Gregorium Nazianzenum, audio ipsa natalicia festa ἐπιφάνια dici consuevisse, quod in his Deus homo apparuerit. Verum quod et magorum ferias hoc vocabulo celebrant, hinc opinor esse, quod illis dux stella apparuerit. Habes, quae ego de hac quaestione audivi. Plura si vis, ex doctioribus require.

DIALOGVS XXVI.

Valerius et Nicolaus.

De cereis in feriis beatae virginis gestandis agunt.

Valerius. Quid tu cereum non habes, mi Nicolae?

Nicolaus. Vnde haberem, qui nec pecuniam, qua victum emere possim, habeo? Sed si domi apud meos agerem, nugas eiusmodi mihi pararet mater.

Valerius. Et tu nugas vocare audes res sacras?

Nicolaus. Quidni? Neque enim statim fuero haereticus, etiamsi nullum gestem cereum, maxime cum non sit, unde emam; tum et Christo putarem longe fore gratius, si sumptus, quos cereis emendis facimus, in pauperum usus converterentur.

[D1b] Valerius. Atqui est haec | laudabilis consuetudo.

Nicolaus. Est omnino, sed non adeo, ut prae ea meliora et magis Christiana officia neglegi debeant.

Valerius. Recte putas, nam et ipse saepe stultam mulicrcularum pietatem risi, quae suffigendis etiam cotidie cereis triginta sex adeo sibi placent, ut per hoc caelum se demereri credant, quantumvis fortiter in plateis pauperes esuriant.

DIALOGVS XXVII.

Fabianus et Franciscus.

De Bacchanalibus Christianorum fabulantur.

Fabianus. Quid causae est, Francisce, quod heri ludum non es ingressus?

Franciscus. Graviter ex capite laborabam, ut lucem ferre non possem.

Fabianus. Belle morbum excusas, quando vulgare iam est scholasticos, si quando vel discendi sudorem horreant vel ferulam metuant, ignaviae suae valetudinem praetexere, ut scholasticus morbus pro assimulato et conficto iampridem in proverbium abierit.

Franciscus. Quid alii faciant, nescio; certe quod ad me attinet, mallem decies ferulam pati quam semel in eum dolorem recidere, etiamsi vixdum plane revalui. Sed quid tute iam hic versaris? An non hora iam est praeceptoribus auscultandi?

Fabianus. Est, sed ob haec Christianorum quasi Bacchanalia tridui missionem nobis dedit praeceptor; vetuit tamen gravi, si quis dicto audiens non fuerit, proposita poena, ne quis opificum istorum manuariorum exemplo larva personatus vicatim cursitet, quod haec insania cum bonis omnibus tum maxime Christianis sit indigna.

Franciscus. At ego iamdudum larvam in hunc usum domi inclusam adservo.

Fabianus. Vide, quid agas, nam de larvis cautum est. Porro compotationes et contiones civiles indulsit.

[D2a] Franciscus. | Parendum erit: alioqui post impermissa gaudia fortiter plorabimus.

DIALOGVS XXVIII.

Vitus et Severus.

De ieiunio deque confessione, quam vocant.

Vitus. Quid istud portendit, Severe, quod ita cogitabundus inambulas? Nam mihi arduum quiddam meditari videris.

Severus. Rogas, quasi non ipsum hoc tempus te, quid agerem, docere possit.

Vitus. Ieiuniis ergo crebris te maceras, ut eiusmodi faciem exhibeas?

Severus. Minime, sed quae parum religiose in Deum conditorem atque eundum liberatorem male gratus admisi, ea nunc in memoriam revocare studeo. Iam enim tempus simul atque ecclesiae edictum postulat, ut peccata nostra diligenter excussa tutis sacerdotum auribus censenda deponamus, quo ab eis de peccatorum ratione edocti, videlicet quaeque levia quaeque gravia sint, deinceps cautius vivamus.

Vitus. At incurius ego ne semel quidem adhuc de re tanta cogitavi.

Severus. Hac ratione nihilo es melior. Quin mature nobis hoc munere defungendum est, nimirum ut hoc confitendi onere, quo nullum est gravius, liberati divi Gregorii, studiorum praesidis, ferias agamus expeditiores.

Vitus. At istis feriis, quaeso te, quid tandem agitur?

Severus. Quia is divus studiis, ut dixi, praesidere putatur, pueri, qui suam aetatem in litteris agere volunt, eo die in hanc nostram militiam nomina dant faustis, ut ominantur, auspiciis.

Vitus. Et quando hae erunt feriae?

Severus. Die, sicut opinor, abhinc decimo.

Vitus. Quando ita suades, et ipse mihi oricularium sacrum (sic enim vocant nonnulli eruditi) quaeram, in cuius sinum mea delicta effundam.

Severus. Si lubet, eum accedendi dabitur [D2b] facultas, | quem ipse iam semel atque iterum diligentem sum expertus.

Vitus. At ego mallem oscitantem aliquem, quem non magno negotio in aliquot criminibus fallere possem.

Severus. At hoc non est Christianum agere, sed vulpinam fraudulentiam referre: verum tu videris.

DIALOGVS XXIX.

Marcellus et Antonius.

Marcellus. Salve, Antoni.

Antonius. Et tu, mi Marcelle.

Marcellus. Quid est, quod ita discurris? Quem quaeris?

Antonius. Quaero, qui mecum rus eat mihique in emendicandis ex more ovis sit socius.

Marcellus. At haec consuetudo prava est et indigna eo, qui se liberalibus studiis addixerit. Quid enim servilius quam decem ovorum gratia agrestium caulas ostiatim obambulare atque interim domi lectionum iacturam facere?

Antonius. Sed unde famem pellam, si non cibos undecumque conquirere licet?

Marcellus. Hic in urbe quantum naturae satis est nancisci potes; nam quorum beneficio totius anni victum conquiris, eorundem benignitate et paucos dies transigere posses.

Antonius. Frustra te appello; severior es, quam ut tecum rem habere velim. Ipsa es sapientia.

Marcellus. Age, age, ut lubet.

DIALOGVS XXX.

Paulus et Lucas.

De sanctorum communione colloquuntur.

Paulus. Obsecro te, mi Luca, modis omnibus nos excutiamus atque ab omni peccatorum sorde paenitentiae scopis repurgemus, ne ad tanti principis, qui semel nutu nos perdere potest, mensam illotis [D3a] quasi manibus accedamus et panem illum cae- | lestem atque admirandum polluto ore, immo et animo sumamus; de quo heri tam pia tamque frugifera disseruit ludimagister.

Lucas. Equidem pro mea virili ad hoc enitar. Sed rogo: quidnam de hoc mysterio disputavit praeceptor? Nam ipse non interfui.

Paulus. O miserum, qui talia neglegis!

Lucas. Adesse non quivi alibi occupatus; quamobrem vehementer oro et obtestor, ne mihi rem adeo salubrem invideas.

Paulus. Aiebat tantam esse virtutem huius admirandi cibi, ut qui eo rite vescerentur fierent unum corpus atque unus spiritus cum Christo sicque in Deum Deique filium abirent; sed si quis impurus contingat, eum non salutem, sed extremam

animae perniciem sibi invenire. Hortabatur ergo nos omnes, ut his diebus peccatores cum Christo in cruce moreremur, quo felicius et sinceriori cum gaudio una cum eo in vitam transeamus. Hoc enim dicebat significari per haec appetentia nunc festa, quod pascha Hebraeis transitum a morte peccatorum ad vitam virtutum sonet.

Lucas. At interim quid fit de placentis et id genus aliis bellariis, quae ad imminentes has ferias parare consueverunt? Non et de illis quid audivisti?

Paulus. Apage! Tuus animus iam est in placentis, cum hoc temporis articulo Christus olim de vita sit periclitatus. Placentae atque eius generis illecebrae aliae suo loco sermonem dabunt; nunc de alio cibo solliciti esse debemus.

[D3b]

DIALOGVS XXXI.

Vrbanus et Kilianus.

De lustratione urbis et arvorum fabulantur.

Vrbanus. Quid est, Kiliane, quod tanto molimine plateas et vicos omnes verrunt? Num princeps quispiam huc est venturus?

Kilianus. Minime, sed quiddam est cras futurum, cuius gratia merito hic fit apparatus.

Vrbanus. Quid hoc, quaeso?

Kilianus. Sollemne iam est crastino die urbem corpore Christi lustrare, siquidem primarius hic sacerdos sacratissimum hoc corpus circum moenia gestabit universa sacerdotum manu atque item populo omni a tergo sequentibus.

Vrbanus. Sacra forsan erunt, quae nonnulli amburbialia non inepte vocari volunt.

Kilianus. Erunt.

Vrbanus. At quando agentur ambarvalia? Sic enim vocantur, quae apud ethnicos erant Robigalia Paliliaque.

Kilianus. Perendie.

Vrbanus. Num et nos eis sacris adesse oportet?

Kilianus. Maxime, pariter et clericorum ordinem omnem.

Vrbanus. At apud nostrates soli agrestes sacrificio praeeunte agros obequitant.

Kilianus. Suus cuique regioni est mos, qui pro lege est habendus.

DIALOGVS XXXII.

Leopoldus et Severus.

De spectaculis comoediarum tragoediarumque exhibendis fabulantur.

Leopoldus. Scis, Severe, quae spectacula die crastino, qui est a feriis sacratissimi corporis Christi octavus, edi consueverint?

Severus. Qui ipse scire possem, cum superiori anno non adfuerim?

Leopoldus. At audisse ex aliis poteras.

Severus. Quae ad me parum attinent, ea non magnopere soleo exquirere. Sed dic, oro: quid tandem est, quod iactas?

[D4a] Leopoldus. Tragoediam eo- | rum cruciatuum, quos pro nobis tulit servator Christus, histriones agent; sunt enim ad hoc delecti aliquot.

Severus. Quaeso te: omnibus etiam adhibitis personis?

Leopoldus. Omnibus omnino.

Severus. Ipse in hac fabula mallem durissimi militis aut carnificis personam gerere quam ipsius

Christi; nam tametsi, ut conicere possum, res ficte repraesentabitur, sic tamen abire non potest, quin is, qui Christum refert, multas interim molestias in se recipere cogatur.

Lepoldus. Et ipse in hac fabula spectator esse malo quam actor, utcumque res interim agatur seria.

DIALOGVS XXXIII.

Basilius et Gregorius.

De coronis gestandis deque earum vario genere colloquuntur.

Basilius. Vnde tu te proripis, Gregori? Aut ubi hanc coronam rosaceam es nactus?

Gregorius. E foro veni, mi Basili, ubi sertum hoc nummo mihi coemi.

Basilius. At in quem usum?

Gregorius. Animus est eam coronam capiti impositam gestare. Nonne vile tibi videtur tot rosas unico nummulo parari?

Basilius. Et te tantum asinum non pudet puerorum ritu coronatum incedere?

Gregorius. Puderet? Grandes natu et cani etiam hic gerunt.

Basilius. Nihilo ergo sunt graviores; forsan hunc morem a Graecorum mollitie sumpserunt, quos apud Homerum subinde καρηκομόωντας audio dici.

Gregorius. Vnde sumpserint, equidem nescio: hoc scio, quod gestant.

Basilius. Num solas rosaceas gerunt an et violaceas pariter et liliaceas aut etiam rosmarino vel amaraco intertextas?

[D4b] Gregorius. Omnis ¦ generis flores atque adoramenta concinnant.

Basilius. Faciant, ut lubet; ego nihili pendo istas nugas: tantum abest, ut pretio emere velim. Quodsi pecunia superesset, vernum butyrum emere malim; hoc enim in alimentum cederet, cum sertorum, si odorem excipias, nullus plane sit usus.

DIALOGVS XXXIV.

Raphael et Servatius.

De feriis divi Vrbani confabulantur.

Raphael. Vtinam alas mihi sumere liceret, ut hinc domum avolare possem! Etenim nimis quam cupio crastinum diem in patria transigere: quam facultatem magno emere non recusarem.

Servatius. Quid hic sibi vult? Tu te homine exuto in volucrem mutam vis degenerare? Aut quid novi accidit, quod tam repentinum tuum iter postulet?

Raphael. Rogas? Nescis cras ferias agi divi Vrbani?

Servatius. Novi; sed quid tum?

Raphael. Hunc divum eodem paene ritu et iisdem caeremoniis colunt nostrates, quibus ethnici olim Bacchum, ut quae illis erant Bacchanalia, nobis paene sint Vrbanalia.

Servatius. At in quem usum faciunt haec Christiani?

Raphael. Putant hoc divo sic placato felicius provenire uvas.

Servatius. O stolidos homines, qui sanctorum numina crapulis ac compotationibus demereri se credunt, cum illi abstinentia et sobrietate principi Deo placuerint.

[D5a] DIALOGVS XXXV ET VLTIMVS.

Cornelius et Gulielmus.

De commodis ac molestiis variorum temporum disserunt.

Cornelius. Vt nihil est usque ex omni parte felix!

Gulielmus. Quid stomacharis tecum, mi Corneli?

Cornelius. Non iure stomachor, qui me tot malis in hoc immundo mundo obnoxium experior?

Gulielmus. Quid est, de quo praeter ceteros adeo queri possis, nisi forte paupertatem in ius vocas?

Cornelius. Quasi hoc solum sit malum, etiamsi gravissimum; vides et, opinor, sentis, ut nihil non sit adversum. Hibernis temporibus frigore concutimur: nunc aestus et caniculae rabies nos excruciat. Interdiu quidem ob annonae caritatem et nostram paupertatem fame ac siti laboramus; ut taceam interim nusquam non culices et muscas nobis obvolantes et corpusculum exsugentes; nocte vero cum cimicibus ac pulicibus bellum gerimus. Ad haec miseros exterrent iam fulgura, iam fulmina, iam tonitrua. Mox et autumnus sexcenta morborum genera effundet, nonnunquam morborum omnium pestilentissimum pestem. Adde, quod huius temporis occasione plerique nostri ordinis, dum stulti frigida lavare volunt, in rapidis et profundis fluminibus capitis iacturam faciunt.

Gulielmus. At tu naturae parum gratus incommoda quidem, quae secum adferunt aestivi menses, accurate recenses, commoda vero, quae simul praestat, praeteris.

Cornelius. Quae ea sunt, quaeso?

Gulielmus. Rogas? Primum nec igne nec

vestibus admodum est opus. deinde tempus hoc tot frugum genera donat: siliginem, triticum, hordeum, [D5b] tot legumina, fabas, pisa, vicias, tot poma, pira | pruna, mespila, nuces, iuglandes, avellanas, castaneas molles, racemos, super omnia vero dulcissimum mustum. An haec parva tibi videntur aestatis et autumni munera? Videris mihi ex eorum esse grege, de quibus Seneca eleganter dixit: Nemo beneficia in calendarium scribit. Postremo cogitandum semper est sic placuisse naturae conditori Deo, ut in hoc mundo nihil sit hominibus omni ex parte beatum, quo videlicet ex his mundi perturbationibus ad aliam patriam aspiremus.

ERSTER ANHANG.

Zusätze der Ausgabe von 1520.

De relegenda praelectione, de ediscendo deque enotandis ex auctoribus loquendi formulis:

DIALOGVS X.

Phaedrus et aetate et eruditione maior cum fratre suo Ioanne loquitur.

Phaedrus. Quid tu otiosus hic desides et non potius praelectionem modo auditam relegis?

Ioannes. Relegi atque adeo bis terve.

Phaedrus. At fortasse non satis accurate.

Ioannes. Accuratissime, ut totam etiam memoria complectar.

Phaedrus. An tuo te officio satis perfunctum credis, si memoria tantum teneas et psittaci more verba non intellecta praeceptori reddas?

Ioannes. Quin intellego omnia.

Phaedrus. Hui, omnia? Vide quid dicas.

[B5b] Ioannes. Omnia, inquam, | ut maxime tibi videatur incredibile; atque id ut credas facilius, liberum tibi est singula, quae ad modo auditam praelectionem attinent, ex me perquirere.

Phaedrus. Singula persequi in praesentia non est otium; hoc tantum quaero: primum, an totam auctoris sententiam ex praeceptoris interpretatione sis assecutus et qua quidque ratione quove consilio sit dictum, intellegas; deinde, singulasne clausulas expenderis, videlicet si quam habeant

sententiam insignem, si quod proverbium, si quod σχῆμα, si quem tropum, si quem colorem rhetoricum, si quem locum dialecticum, si quas venuste loquendi formulas: quae omnia enotare operae pretium est, partim ut sit in promptu semper, quo mores nostros pariter et alienos corrigamus, partim ut ex idoneis scriptoribus suppetant recte loquendi scribendique exempla, ad quae crassissima illa hodie barbarissantium loquendi consuetudine posthabita orationem nostram componere queamus; postremo, si quod dictum antique, si quod nove, quod loquendo, si quod parum Christiane, quod vivendo exprimere non conveniat. Haec magister tuus, vir non solum doctus, sed et prudens, inter praelegendum diligenter admonere solet, et ipse eiusmodi, cum id aetatis eram, in scholis non oscitanter excepta domum regressus partim memoriae, partim chartis, fidis memoriae custodibus, commendabam. Sensi namque hac diligentia me vehemen- [B6a] | ter proficere. Quodsi fratris vestigiis insisteres idemque faceres, iam certe non hic, sed libris adsideres.

Ioannes. Nimis multa in puero requiris. Equidem, ut quod verum est tibi respondeam, in his, quae tu mones expendenda, plerique omnes sumus neglegentiores, nimirum contenti singularum dictionum, quae in contextu reperiantur, respectum habuisse, videlicet quam ex octo orationis partibus habeant pro genere, quae sint accidentia, cuius generis, simplicia sint an composita, in quam cadant declinationem, item quae partium sit inter sese constructio.

Phaedrus. Recte; sed et illa non oportet neglegere. Alioqui non video, quid referat Terentium, Ciceronem, Vergilium et similes tanta cura sine fine tractari, si non inde aliquid, quod vel ad recte

vivendi rationem vel dicendi facultatem faciat, consequamur. Ipse certe eam lectionem, ex qua auditorum imitationi nihil accedit, nullam puto. Tantum abest, ut istos probem, qui scriptorum sensu exposuisse utrumque contenti nullam imitandi viam discipulis commonstrant. Tu vero quando praeceptorem nactus es doctum et fidum, fac eius tum doctrinae, tum fidei diligentia tua respondeas.

Ioannes. Dabo operam sedulo, ne, quod ad hanc rem attinet, iure me posthac obiurgare queas. Sed iam XII. horae signum auditur, quare hinc ocius in ludum contendam.

DIALOGVS XXXVII ET VLTIMVS.

Pandulphus, Ludimagistri minister, Hieronymus scholasticus, Ludimagister.

Consultant, in quam potissimum academiam studioso sit commigrandum.

Pandulphus. Quid tu hoc ante ostium, Hieronyme, aut quid hic tibi negotii est?

Hieronymus. Ludimagistrum convenire volebam. Sed pulsare cunctabar veritus, ne intempestive fortasse venirem; quare te pro veteri nostra consuetudine rogo, ut hic me adstare significes.

[E3b] Pandulphus. Faciam; tu hic tantis- | per morare, dum quid rerum sit, huc renuntio. — Here, quod iniunxeras, diligenter est curatum.

Ludimagister. Bene factum. At qui is est, quicum pro foribus fabulantem te audivi?

Pandulphus. Scholasticus quidam, nomine Hieronymus, tibi familiariter notus, qui te, si modo tempestivum est, coram alloqui cupit.

Ludimagister. Intromittatur; iam nunc, quid velit, conicio.

Hieronymus. Salve, humanissime praeceptor.

Ludimagister. Et tu salvus sis, optime adulescens. Sed quid est, quod me velis?

Hieronymus. Paucis dicam. Quia iam biennium te in hoc ludo docentem audivi, utriusque litteraturae prima rudimenta tua ope utcumque percepi; hortatur nunc me tum parens tum etiam haec mea aetas maturior, ut hinc in academiam aliquam ad uberiorem ingenii cultum capiendum me conferam. Hoc ut felicius faciam, tuo consilio opus est; nam inter tot, ut vocant, universitates, quot iam olim sunt institutae et hodie passim novae exoriuntur, mihi eiusmodi rerum ignaro difficile plane est eius, quae omnium sit instructissima et meis studiis accommodatissima, delectum habere.

Ludimagister. Prudenter hic deliberas, Hieronyme. Sunt academiae idque in Germania, quas vehementer probem, sunt item, quas cupiam vel omnino non esse vel in totum immutari. Vt enim in re militari duci dux et militi miles, ut in re [E4a] publica senator senatori et civi civis, artifex | artifici, ut denique homo homini, sic schola scholae, doctor doctori, magister magistro praestat. Quod discrimen qui non advertit, operam et oleum, ut aiunt, plerumque perdit. Atque ut certum aliquid, quod hic sequaris, habeas, in hac deliberatione spectandum erit, non quae magnificis aedificiis, tametsi et haec decoris aliquid addunt, sed optimis omnis generis praeceptoribus sit instructissima. Primum, quae trium linguarum professores habeat

et doctos et bonos, hoc ut velint, illud ut possint recte docere. siquidem Latinam, Graecam et Hebraicam linguas in Christianorum scholis doceri pontificiae leges iubent et veterum theologorum exempla suadent ac denique Christianae rei publicae usus exigit. Habeat denique theologos, si non plures, unum saltem aut alterum cum scripturarum intellegentia tum vitae sanctimonia egregie probatos. Tum iureperitos non minus prudentia quam et facundia laudatos. Ad haec medicos, quos naturalium rerum profunda cognitio et curandi fides perspecta commendet. Postremo philosophos, non qui sophisticam rixandi pertinaciam ex ineptis barbarorum commentariis inculcent, sed qui philosophando Platonis maiestatem, acumen Aristotelis, Theophrasti eloquentiam proxime referant. Quamquam autem gymnasium eiusmodi minoris negotii [E4b] est describere quam usquam invenire, ad | praescriptam tamen imaginem utcumque accedunt hic in vicino sitae, Lipsia et Wittenberga. Nec Erphurdia cuiquam est aspernanda ut nec Basilea. Super omnes vero trium linguarum professione floret Lovanium, schola vel hoc nomine omnium felicissima, quod magnum illum et sapientiae et eloquentiae principem habet Erasmum. Et summum illud ecclesiasticae dignitatis ornamentum, Albertus cardinalis, magnum quiddam Moguntiae suae molitur; quod si processerit, erit, quo se Germania exteris hominibus venditet. Porro illud imprimis tibi cavendum, ne ad sublimes illas professiones quas vocant illotis, ut aiunt, pedibus irrumpas, quin modis omnibus curandum, ut utriusque litteraturae mediocri cognitione praeparatus accedas. Sic enim futurum, ut in disciplinis his gravioribus citius et facilius, quo tendis, pervenias et rectum in rebus

omnibus iudicium consequaris. Hoc qui caret, frustra se aliquid feliciter discere sperabit.

Hieronymus. At in eiusmodi scholis receptum audio, ut scholasticorum quisque praeceptorem quempiam sibi deligat, quo familiariter utatur non tantum ad litterarum studia, sed et formandos mores. Hic quid mihi faciundum suades?

Ludimagister. Quid aliud quam ut, antequam te alicui in disciplinam dedas, divitum istorum [E5a] delicias imiteris, qui cum multa | vini dolia in cellis habeant reposita, non statim e quovis bibunt, sed pytissando omnibus ex ordine degustatis quod firmissimum fuerit et suavissimum hoc demum in palati sui usum relinunt. Quin ergo et tu cum ex aliis sciscitaris tum multos eximios eiusdem professionis doctores audiendo exploras ipse, cui potissimum ingenii tui solum rectissime excolendum loces. Tametsi sunt et aliae coniecturae, quibus in hoc uti possis, ut si cui suae lucubrationes insignem peperere famam, si quem eruditorum calculi aliquot probent, si cui ab aliis eiusdem Musae aemulis insignite invideatur, si quem vel iudicium principis vel rei publicae consensus a contemptu vindicet, si cui magna sit lectissimorum iuvenum frequentia, si qui discipulos aliquot egregie doctos reddiderit, denique si qui Pythagorae exemplo non quemque statim in disciplinam suam recipiat et aliis plura ac meliora pluris quoque doceat. Cave enim committas ad quemquam te alliciat sumptus vilitas aut a quoquam deterreat impensae magnitudo. Quando fere fit, ut qui docent parvo parva, qui magno magna quoque doceant. His indiciis si prudenter uteris, vix unquam tibi imponet quisquam. Cetera rerum usus, optimus magister, aetatis progressu te facile edocebit.

Hieronymus. Sat est. Quod restat: pro [E5b] salu- | bri adeo consilio gratias tibi immortales tuus agit Hieronymus, si quando dabitur facultas, egregie quoque relaturus.

Ludimagister. Nihil addubito. Tu, quod tibi felix ac faustum sit, ad bonarum artium mercaturam proficiscere!

ZWEITER ANHANG.

Praeceptiuncula de tempore studiis impartiendo a Petro Mosellano adulescentulis disciplinae suae commissis tradita.

Christophorus a Carlebicz, Petri Mosellani discipulus, lectori salutem.

Nimio paene studio olim, lector candide, et animi ardore Petro Mosellano, praeceptori nostro, iustis de causis mortalium omnium carissimo, extorsimus condiscipuli mei et ego brevem hanc quidem in specie, sed tamen, sicuti ipse legens facile experiere, permulta in se complectentem de tempore ratione certa optimarum rerum studiis distribuendo praeceptionem. Eam cum apud me complures, quos academia haec illustris alit, studiosi conspexissent, in dies fere eius rei describendae negotium mihi exhibebant. Ego vero ut semel hac sollicitantium molestia defungar, quod privatim mihi et studiorum meorum aequalibus meis praescriptum fuerat, om-
[A2a] nibus in univer- | sum studiosis impartiri constitui. Tametsi satis scio parvam me gratiam inire apud praeceptorem, qui has sicuti apparet pueriles nugas non in hoc scripsit, ut ederentur, sed ut nobis pro suo officio domi consuleret. Tuum ergo erit, iuvenis, quicquid hoc est, dummodo frugi et alicuius pretii est, boni aequique consulere et nostram adversum te voluntatem et studium amice amplecti. Bene vale. Datum Lipsiae Idibus Septembribus anno restitutae salutis MDXXI.

P. Mosellanus discipulis suis salutem.

Principio etiam atque etiam curandum est, ne quid tempus nobis seu non advertentibus elabatur, videlicet quod nec studiis nec vitae honestati nec valetudini curandae impendatur. Quamobrem ut certa tibi omnium ratio constet, diem in viginti quattuor horas distractam cogita. Quarum prima pars studiis, altera civilitati ac valetudini, tertia [A2b] somno danda erit. Hoc com- | mode fiet, si a nona vespertina ad quartam usque matutinam somno recreatus lente exsurgas, ante nimirum toto corpore palmis, capite vero et unguibus leniter perfricto. Nam hac ratione noxiis vaporibus exitus per occultos membrorum meatus paratur. Hinc manus, oculi, lingua etiam a sordibus abluantur. Pectatur capillus idque accuratius pectine aliquotiens a fronte in occipitium ducto. Post si eius consuetudo quoquo modo induci potest, deicienda ventris et item per sputum et nares capitis excrementa. Nam et perpetuum studiorum tenorem conservandum nihil tam conducit quam corpus ab inutilibus oneribus, quantum licet, semper levatum habere. Mox precatione pia te tuaque studia omnia Christo commenda atque ut ille conatus tuos dirigat ora. His omnibus spatium inter quartam et quintam iniectum faciet satis. Habes de tertia diei parte somno impendenda.

Nunc de secunda. Nam a quinta ad nonam quattuor sunt horae. Quod tempus totum studiis de- [A3a] betur. Sed quid quaque hora tibi vel | domi discendum vel foris a praeceptore audiendum sit, singillatim praescribi non potest, propterea quod eiusmodi occasionum magna est vicissitudo, ut qua hora modo audire convenit, alias magis appareat consultum domi discere. Proinde hanc dispensandarum horarum rationem sibi quisque pro sui com-

moditate ineat ut et earum, quae a prandio studiis dabuntur, a duodecima videlicet eius spatii quod suppetit ad quartam usque. Equidem cum id aetatis essem, et hoc servabam: antemeridianum tempus vel gravioribus vel Graecis litteris, postmeridianum levioribus et Latinis dabam. Atque hic tenor pro temporis ratione erit immutandus nonnihil, nimirum si quando indicto ieiunio prandium in undecimam prorogatur. Porro quod ad praeceptorem attinet, satis est, si doctum et fidum binas aut ut plurimum ternas audias horas. Neque enim unquam ad solidam eruditonis frugem perveniunt, qui suis ipsorum ingeniis et propria industria diffisi totos dies ex praeceptorum doctrina pendent. [A3b] Sterilescit sane ingenii humani solum, | nisi sua ipsius exercitatione cotidie excolatur. Attamen nolim haec sic accipias, quasi displiceat, si quis per occasionem etiam plus temporis praeceptori vacet. Occasio enim magnae commoditatis, cum se offert, semper est retinenda, amittenda nunquam. Quando legere nobis licet semper, audire non semper. Illud imprimis curandum, quo cotidie ut minimum horae spatium exercendo stilo tribuatur. Eius rationem cuique suae vires suusque profectus facile dictabunt. Meditetur alius epistulam, alius ex Graecis Latina faciat, alius ad praescriptum rhetoricum declamet, licebit et varii generis carmine ludas aut ratiocinationem aliquam ad dialecticorum regulas exigas aut quod versu ligatum est soluta oratione reddas. Nam latissime patet stili usus.

Restat tertia pars itidem octo horas complexa. Eas impende de studiis amicorum, sodalium et aequalium, ut partim absentibus scribas, si quid eos scire velis, partim inambules, partim eruditis et honestis fabulis te oblectes, partim cum aequalibus

[A4a] conflictans profectus tui periculum facias. Quamquam simul et inambulare et fabulari et disputare licet, ita ut nullum sit tempus tam occupatum, ex quo non aliquem fructum decerpere queat vere studiosus. Mirifice autem profuerit, quantum licet, praeceptori docto semper haerere, eum semper, quoquo ierit, comitari, semper domi vel secum vel apud amicos de variis rebus loquentem audire, in summa: praeceptore non minus familiariter quam reverenter uti: familiaritas praestabit, ne quid te celet, reverentia, ne se neglegi a te seu ingrato suspicans aliquid de suo erga te affectu imminuat.

Lipsiae in aedibus Valentini Schumann
mense Septembri anno domini MDXXI.

Druck von G. Bernstein in Berlin.

PA 8555 M3P3 1906

Mosellanus, Petrus
Paedologia

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY